Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 29. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 18. Januar 1879.**

Westöstlicher Divan.

Man wird in Oesterreich-Ungarn nicht müde, über das Problem der Orientfrage und über die Consequenzen der von Andrassy eingeschlagenen Politik zu discutiren, zu resolutioniren und schließlich — sich den vollzogenen Thatsachen zu accomodiren. In halbvergangener Zeit war die Tribüne des ungarischen Reichstages von Oppositionssprechern überfluthet; heute nimmt in Wien der parlamentarische Redestrom ungeahnte Dimensionen an, wobei er freilich mehr an Breite als an Tiefe gewinnt. Die Adreßdebatte im Herbste des verflossenen Jahres hat in der österreichischen Delegation sich dann ein weiteres Bette gegraben. Jetzt aber münden alle Gewässer des Mißmuthes und der Unzufriedenheit mit der freilich wenig Gutes verheißenden Occupationspolitik in die Lagune einer verspäteten, total unfruchtbaren Verhandlung über den Berliner Vertrag, die weder das feste Land realer Staatskunst, noch die offene Fahrt auf der freien See der Principien bietet.

Und unter welcher eigenthümlichen politischen und parlamentarischen Constellation vollzieht sich dieses überflüssige Nachspiel, macht sich das Raisonniren über Dinge hörbar, die doch nicht mehr zu ändern sind? Das Ministerium Auersperg, welches hier noch einmal vor dem Reichsrath erscheint, hat mit seinem Dasein abgeschlossen, es will sein letztes Lebensstündlein nur dazu verwenden, um dem cisleithanischen Parlamente die Selbstoffenbarung seiner Zerfahrenheit abzunöthigen. Dieses Parlament ist aber selbst daran, sein Testament zu machen; noch im Lauf des Jahres erreicht das Mandat seiner Mitglieder ein Ende. Innerhalb der Vertretung hat indeß auch eine bemerkenswerthe Wandlung stattgefunden. Der streitlustige Exminister Herbst, der noch vor einigen Monaten der Fürst der Oppositionsschaaren war, welche in der Adresse an die Krone die Spitze feindseligen Tadels gegen Andrassy kehrten, gebietet nicht mehr über die Majorität; sein Heerhaufen ist zusammengeschmolzen, seine Dialektik lockt diejenigen, bei welchen der Opportunitätsgedanke Platz gegriffen, nicht mehr zurück.

Diese Opposition, die weder ein festes Ziel, noch genügende Machtmittel hat, gleicht wirklich dem Lichtenberg'schen Messer ohne Klinge, das keinen Stiel hat. Ihre Resolution muß zu einer wirkungslosen Demonstration werden. Aber damit schwindet das dramatische Interesse an der großen Debatte, bei welcher sich, die Referenten mit eingeschlossen, zweiundvierzig Redner betheiligen wollen. Man kennt bereits die Handlung und erwartet ruhig den Ausgang des Stückes. Aber auch kein ethisches Interesse vermag uns dasselbe abzugewinnen. Wir wissen, daß das ganze Handwerkszeug des politischen Pathos von den Gegnern Andrassy's herbeigeholt werden wird; aber besehen wir uns den Handwerksmeister selbst, so bekommen wir keinen Respect vor seinem Demolirungseifer. Herbst ist der Mann, welcher noch nie etwas Positives geschaffen, noch dauernder Ueberzeugung gehuldigt; er ist der Mann des souveränen Wortes, aber der nachhinkenden That; der Mann, der keine Principien, sondern nur sich selbst protegirt. Er zeigt sich wohl vielgewandt in advokatischen Parlamentskünsten, doch arm an Ideen. In ihm lebt keine historische Persönlichkeit, die Geschichte vorzeichnet, er wird deshalb mit den Bettelsuppen seiner journalistischen Lobpreiser ein für allemal vorlieb nehmen müssen. Als Mitglied des ersten Bürger-Ministeriums, zu dessen Zersetzung er weidlich beigetragen, besaß er die Beschränktheit, sich gegen die Einführung des directen Wahlrechtes für den Reichsrath zu sträuben und durch Conservirung der historisch-politischen Individualitäten Belcredi's die halbfeudalen Ueberreste zu erhalten, auf welchen ein Hohenwart Posto fassen konnte. Als aber die deutschfeindliche Clique des Cabinets Hohenwart — nicht durch sein Verdienst — gestürzt worden, da geberdete er sich als Vater der spätgebornen Wahlreform. Dies eines von den vielen Beispielen seiner politischen Kurzsichtigkeit und Selbstüberhebung. Ein Mann von diesen Eigenschaften konnte nicht der richtige Ankläger der auch nach unserer Ansicht verfehlten Occupationspolitik sein.

Wäre er aber ein Realpolitiker, so würde er statt auf die Suche nach einem abenteuerlichen Bündniß mit den Czechen auszugehen, um seinen Haß gegen Andrassy zu befriedigen, längst eingesehen haben, daß nach dem Falle dieses Staatsmannes, der einen durch dynastischen Einfluß veranlaßten Fehlgriff begangen, die Staatsverderber der Hohenwart'schen Aera oder deren Gesinnungsgenossen wieder an das Ruder kommen dürften. Denn diese werden auch mit der „historisch-politischen Nichtindividualität" Bosnien sich zurechtzufinden und das Geld, das der Spaß kostet, aus dem Säckel der Steuerzahler hervorzuholen wissen. Man bessert aber nicht einen Fehlgriff des dem deutschen Elemente nicht unsympathischen Ministers, wenn man denselben durch einen parlamentarischen überbietet; man stürzt Letzteren vernünftiger Weise nur dann, wenn man selbst über die Erbschaft zu verfügen kann, keinesfalls aber, wenn die geschworenen Feinde des Deutschthums und der Verfassung bereits deren Antritt angezeigt haben.

Dies unsere Meinung über den Werth oder richtiger die Unzweckmäßigkeit der eingeleiteten Debatte über den Berliner Vertrag. Wir begnügen uns mit einer Beurtheilung vom Standpunkt der inneren Politik Oesterreichs und des wohlerwogenen Interesses der Deutschen in Oesterreich und vermeiden es absichtlich, die völkerrechtliche Seite der Frage in Betracht zu ziehen. Die Naivetät der Reichsraths-Abgeordneten Pacher und Fux, welch Ersterer den Antrag stellte, über den Berliner Vertrag, d. i. über die europäischen Congreßmächte zur Tagesordnung überzugehen, während der Letztere sogar die Congreßbeschlüsse abgelehnt wissen wollte, hat im Hause nicht viel Anklang gefunden. Aber auch die Mißtrauensresolution, welche Herbst und seine treugebliebenen Freunde vorschlugen, so wenig sie sich vom Standpunkte des constitutionellen Rechtes formell bestreiten läßt, so unpraktisch erscheint sie nach der Lage der Dinge. Eigenthümlich ist übrigens in der Begründung, welche Herbst seinem Antrag gab, der Vorwurf gegenüber dem in seiner Majorität gewandelten Hause, daß es die Krone mit einer Adresse behelligt habe, den Ministern gegenüber aber keinen Tadel aussprechen wolle. Das ist ein seltsames Durcheinanderwerfen bureaukratischer und constitutioneller Anschauungen, eine sehr geringe Achtung vor dem Willen der Majorität, wenn er einmal nicht identisch ist mit dem Willen des Herrn Herbst. Es hilft einmal nichts, gesetzgebende Körperschaften werden sich dem Einflusse der thatsächlichen Verhältnisse nie ganz entziehen; sie können keinen willkührlichen Riß in die äußere Staatspolitik machen, selbst wenn sie von dieser wenig erbaut sind, und zwar deshalb, weil sie kein Instrument des staatlichen Selbstmordes sind.

Gewiß, es ist eine unerwünschte schmerzliche Nothwendigkeit, welche die Occupationspolitik den Völkern Oesterreichs, besonders aber den dort lebenden Deutschen auferlegt hat. Das staatliche Gefüge, die finanzielle Ordnung sind hierdurch neuen Gefahren ausgesetzt worden. Aber die rhetorischen Kartenhäuser der unter der Führung Herbst's verbliebenen Opposition sind keine Schutzwehr dagegen. Das österreichische Abgeordnetenhaus weiß, warum es die Rolle der bezähmten Widerspenstigen übernommen. Eine Mißbilligung des Berliner Vertrages könnte nur das Eine erzielen, die Krone zu einer Action gegen die gegenwärtige Vertretung zu zwingen, da Andrassy zwar die constitutionelle, sie aber die historische Verantwortlichkeit für den verhängnißvollen Schritt hat, der Oesterreich immer weiter in den Orient und in die Orientwirren hineinführen und seiner Staatsleitung politisch den Charakter eines westöstlichen Divans aufprägen wird. Wir wollen nicht mit der eitlen Phrase von einer prädestinirten Mission kommen, die Sache ist zu ernst für einen windigen Trost. Es scheint vielmehr die fatalistische Auffassung berechtigt, daß in der Periode der nationalen Staatenbildung ein Conglomeratstaat wie der österreichische sich als Ferment für die weitere Entwickelung des Processes verbrauchen muß und daß die in traditionellen Ländererwerbsgelüsten befangene Dynastie unbewußt zum Vollzieher dieses historischen Geschickes wird.

Breslau, 17. Januar.

Der **Wucherantrag** des Herrn von Schorlemer-Alst ist in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gänzlich mißglückt; die Nationalliberalen hatten einen Antrag auf motivirte Tagesordnung gestellt, aber auch dieser fiel; dagegen wurde der Antrag der Fortschrittspartei auf einfache Tagesordnung von der Majorität angenommen. Wie die „Voss. Ztg." hört, wird das Centrum seinen Antrag unmittelbar nach Zusammentritt des Reichstages dort wiederholen. Die Abstimmung hatte das interessante Motiv, daß, während die Mehrheit der Frei- und Neuconservativen gegen den Antrag auf motivirte Tagesordnung stimmte, die Führer der rechten Fractionen, wie die Herren von Köller, von Bismarck, der Bruder des Reichskanzlers, Graf Bethusy, Dr. Lucius, Freiherr v. Zedlitz, für dieselbe votirten. Es scheint, daß der Antrag des Centrums, betreffend die Strafgewalt des Reichstages, wegen der obwaltenden Competenzbedenken kein anderes Schicksal haben dürfte.

In der Commission wegen der **bulgarisch-rumänischen** Grenze haben sämmtliche Commissäre, mit Ausnahme des russischen, das Recht Rumäniens auf eine Festung in der Nähe Silistrias als den Ort anerkannt, wo eine Brücke nach der Dobrudscha hin gemäß den Protokollen des Berliner Vertrages zu schlagen wäre. Auch Feldmarschall Graf Moltke in seinem Buche über die Türkei hat diesen Platz als den für eine befestigte Brücke geeigneten empfohlen. Was den russisch-rumänischen Streit wegen der Grenze, ob Thalweg oder linkes Ufer der Donau, angeht, so wurde derselbe dem Entscheide der europäischen Donau-Commission unterbreitet.

Ueber den Stand der Dinge in **Ost-Rumelien** schreibt der Konstantinopeler Correspondent der „Times" vom 12. d., während eines mehrwöchentlichen Aufenthaltes in Ost-Rumelien habe er eine in jüngster Zeit eingetretene Aenderung der russischen Politik constatiren können.

„Die Beamten, so schreibt der Correspondent, scheinen den Befehl erhalten zu haben, mehr im Geiste des Berliner Vertrages zu handeln. Fürst Dondukoff-Korsakoff in Sofia ist wenigstens vorsichtiger in seinen Aeußerungen und General Stolipine, der General-Gouverneur Ost-Rumeliens, scheint von einem versöhnlichen Geiste gegen die europäische Commission beseelt zu sein. Die natürliche Folge davon ist, daß die Aufregung und Agitation der Bulgaren für den Augenblick sich etwas beruhigt haben. Die Arbeiten der Commission schreiten jedoch nicht so rasch voran, als dies zu wünschen wäre. Wegen verzögerter Herbeischaffung der nöthigen Documente seitens der Localbehörden ist die Commission noch nicht im Stande gewesen, das Budget festzustellen. An dieser Verzögerung trägt meines Erachtens nicht sowohl der üble Wille der höheren Beamten, als die lüderliche und unregelmäßige Rechnungsführung Schuld. Die Abfassung der organischen Landesgesetze hat gleichfalls nicht die gehofften Fortschritte gemacht, da erst drei von den 14 im Programm figurirenden Artikeln bereinigt sind. Obgleich bezüglich der wichtigsten Punkte keine unversöhnlichen Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht sind, so gab es doch der schleppenden und fruchtlosen Debatten im Ueberfluß. Da diese Debatten im Protokoll aufgenommen werden müssen und die von der Commission organisirte Druckerei nur über sehr bescheidene Mittel verfügt, so können wöchentlich nur zwei Sitzungen stattfinden und trotzdem sind die Protokolle im Rückstand geblieben. Um diesen Schwierigkeiten zu begegnen, ist beschlossen worden, häufig halbofficielle Sitzungen, ohne die Anwesenheit der Secretäre, sowie Privatberathungen unter den Commissären über besonders naheliegende Fragen zu halten. In den regelmäßigen Sitzungen wird dann gewöhnlich in formeller Weise angenommen, was bereits im Voraus vereinbart war."

In der **Schweiz** beginnt die zuerst von der Ostschweiz aus ins Leben gerufene, etwas gereizte und überstürzte Agitation für Wiedereinführung der Todesstrafe einer Berner Correspondenz des „Schwäb. Merk." zufolge einer ruhigen Ueberlegung der Gründe, welche gegen eine so weitgreifende Maßregel sprechen, und der Folgen, welche ihre Anbahnung begleiten könnten, Platz zu machen. In der Presse und in den zur Berathung dieser Angelegenheit einberufenen zahlreichen Volksversammlungen traten in der letzten Zeit die Anschauungen der Gegner der Todesstrafe entschieden in den Vordergrund und wirkten theilweise durchschlagend. Die berufensten Männer der Schweiz sprechen sich gegen eine Aenderung dieses Theiles der Strafjustiz aus, welcher durch die Bundesverfassung eine eidgenössische Regelung erhalten hat und zu dessen Beseitigung daher auch der schwerfällige Apparat des Referendums in Bewegung gesetzt werden müßte; mit der Sammlung von Unterschriften, durch welche die Wiedereinführung der Todesstrafe auf dem in der Bundesverfassung vorgesehenen Wege der Volksinitiative angeregt werden sollte, ist es ziemlich still geworden, seitdem die eidgenössischen Räthe diese Frage in der letzten Session in die Hand genommen und zur Berichterstattung in einer demnächst anzuberaumenden außerordentlichen Session an den Bundesrath gewiesen haben. Man sieht diesem Bericht jetzt in liberalen Kreisen mit weit mehr Zuversicht und Kaltblütigkeit entgegen als im Beginn der Agitation.

In Italien glaubt man jetzt, daß das Ministerium, welches anfänglich eine Lebensdauer von höchstens zwei Monaten vor sich zu haben schien, immerhin die Parlamentssession überleben könne. Auch die Frage der Mahlsteuer, meint man, könne dem Ministerium nicht schaden: Depretis würde, wie es heißt, aus Achtung für das Votum der Kammer die Aufhebung der Mahlsteuer vor dem Senate vertreten, könne aber um so weniger eine Cabinetsfrage daraus machen, als er ja selbst von der Unmöglichkeit der Aufhebung der Mahlsteuer ohne Compensation des Ausfalles durch eine neue gleich einträgliche Steuer ebenso sehr überzeugt ist als der Senat, und der Finanzminister Magliani nach einer sorgfältigen Prüfung des Budgets sagt, daß er auch nicht auf einen Franken der bisherigen Staats-Einnahmen verzichten könne. In Bezug auf das Gesetz über die neuen Eisenbahnbauten, das auch vom Ministerium Cairoli herrührt, könne das Ministerium, ohne sich irgend bloßzustellen, der Kammer manche Concessionen machen, welche dessen Gegner entwaffnen werden, die Vorlage des Wahlgesetzes aber werde, wenn überhaupt, so spät in Verhandlung kommen, daß das Ministerium bis dahin seine Stellung durch eigene Klugheit und durch die Uneinigkeit der Parteien und Fractionen wesentlich verbessern kann.

Der Römische Correspondent des „Standard" dementirt die Behauptung mehrerer Zeitungen, daß der Papst eine verneinende Antwort von den Cardinälen erhalten habe, die er bezüglich der Zweckmäßigkeit einer Betheiligung der Römisch-Katholiken an den italienischen Wahlen zu Rathe zog. Sämmtliche Cardinäle, die der Papst zu Rathe zog, ertheilten mit Ausnahme eines einzigen eine bejahende Antwort. Aber die Frage bezüglich des Entwurfs eines solchen Programms, das keine Spaltung im heiligen Collegium erzeugen und den Interessen und Maximen der Kirche dienen soll, bleibt eine offene.

Derselbe Correspondent meldet ferner: „Die Encyclica des Papstes war in Berlin bekannt, ehe sie hier veröffentlicht wurde. Der Vatican hat jetzt von dort sehr schmeichelhafte Briefe empfangen. Diese Briefe sind nicht amtlicher Natur; aber nichtsdestoweniger geben sie Grund zur Hoffnung, daß die Unterhandlungen von großen Resultaten begleitet sein werden. In diesen Zuschriften wird der Papst der „Retter der Gesellschaft" und der „Wohlthäter der Menschheit" genannt.

Etwas anders freilich lauten die Betrachtungen, welche Gambetta's „République Française" am Vorabend der Kammer-Eröffnungen in **Frankreich** an die neue Encyclica des Papstes knüpfte. Nachdem sie in einem Leitartikel des Blattes den Clericalismus theoretisch als die Wurzel alles Uebels und im Besondern als das einzige Band aller reactionären Parteien dargestellt hat, geht sie in einem zweiten Artikel auf die hochverrätherische Tendenz der Encyclica Leo's XIII. über.

„Der einzige wirkliche Besiegte in dem langen Kampfe, der am 5. Januar endete, ist der Clericalismus. Am 14. October sprach sich das allgemeine Stimmrecht mit einem wahren Rechtsinstincte gegen das, was die „Regierung der Pfarrer" hieß, aus. Der Legitimismus und der Bonapartismus, die sich beide unter der Flagge des Clericalismus zusammenfanden, sahen sich gemeinschaftlich geschlagen; die Repräsentanten Frankreichs dürfen nie vergessen, daß der clericale Geist ihnen entgegenarbeitete; und daher muß man diesen das Laiengefühl entgegensetzen, damit die Republik sich ruhig entwickeln kann".

In einem zweiten Artikel wendet sich das Organ Gambetta's gegen die Encyclica und im Besondern gegen den Satz: „Wenn die Gesetze den Fürsten etwas befehlen, was gegen das göttliche oder natürliche Gesetz ist, so erheischen die Würde des christlichen Namens, die Pflicht und das göttliche Gebot, daß man Gott mehr als den Menschen gehorchen soll".

„Da schaut", ruft die „République Française" aus, „das sind die Leute, deren Credo der Haß gegen die Revolution ist! Giebt es denn etwa in ganz Europa größere Revolutionaire als sie? Diderot sagt, man müsse zwar gegen die schlechten Gesetze mit aller Gewalt ankämpfen, aber doch sei es die Pflicht eines guten Bürgers, ihnen so lange zu gehorchen, bis sie abgeschafft seien. Heute aber erklärt Leo XIII. den Ungehorsam gegen die Gesetze, die dem Syllabus zuwiderlaufen, als Pflicht."

Das Schlußergebniß der „République Française" ist, daß die Encyclica gegen die Reformation und die Revolution gerichtet ist, gegen Luther und Zwingli, und sie bemerkt dazu:

„Es heißt, daß die Encyclica beabsichtigt, einen besonderen Eindruck auf den König von Preußen zu machen. Ist dies wirklich der Zweck des heiligen Vaters, so zweifeln wir sehr an seinem Erfolge. Wenn man einem Fürsten protestantischer Nation sagt, daß die Reformation alles Unheil angerichtet hat und daß man sich an Luther wegen der Schandthaten eines Hödel und eines Nobiling halten soll, so ist dies ungeschickt!"

Wie man sieht, stellt die „République Française" sich mit ihrer Beweisführung ganz auf den Standpunkt des Culturkampfes und im Allgemeinen auf den Standpunkt, den die preußische Regierung in demselben eingenommen hat. Es ist daher, sagt ein Pariser Correspondent der „K. Ztg." wohl nicht zu bezweifeln, daß sich Gambetta, wenn er ein Programm ausstellte, zunächst als die pièce de résistance seiner Politik die Geistlichkeit aufsuchen würde, und so viel sich ersehen läßt, würde er hierin die Provinz auf seiner Seite haben. Social bliebe der Einfluß der Geistlichkeit doch bestehen und politisch ist derselbe nie so groß gewesen, wie man sich dies manchmal vorstellt.

Die Erklärung, welche das französische Ministerium in beiden Kammern abgegeben hat, wird, wie der Telegraph bereits gemeldet hat, von den republikanischen Blättern für ungenügend erachtet und es ist daher immer noch wohl möglich, daß die in diesen Tagen immer mehr eingetretene Spannung in einer Cabinetskrisis endet. Wie insbesondere die „N.-Z." erfährt, verweigerte der Marschall Mac Mahon zuerst seine Zustimmung zur Entlassung des bisherigen Kriegsministers und drohte sogar mit seiner eigenen Demission, falls man auf jener Entlassung bestehen sollte. Schließlich bestimmte aber der Cabinets-Präsident den Präsidenten der Republik, sich den General Gresley als Kriegsminister gefallen zu lassen. Da man außerdem wissen will, daß im Elysée-Palaste auch in anderen Punkten Widerstand geleistet werde, so wäre, wie das betreffende, der „N.-Z." aus Paris unter dem 15. d. zugegangene Telegramm sagt, die Lage noch einigermaßen verwickelt, wenn auch ein seit gestern verbreitetes Gerücht, Dufaure beabsichtige seine Entlassung zu nehmen, im Augenblick nicht begründet ist.

Für die **englischen** Heeresverhältnisse ist die Thatsache höchst charakteristisch, daß in der Nacht vom Montag zum Dinstag aus den Baracken in Plymouth etwa 200 Mann des 3. Bat. der Schützenbrigade, die auf dem am 14. d. nach Indien in See gehenden Dampfer „Crocodile" eingeschifft werden sollten, desertirt sind. Das 12. Regiment wurde ausgesandt und zog in geschlossenen Piquets durch die Stadt, um die Ausreißer zu suchen. In einzelnen Fällen wurde heftiger Widerstand geleistet; die Soldaten wehrten sich mit Steinwürfen und ein Trupp warf sich in wilder Wuth auf einen Polizei-Sergeanten, der sie überreden wollte, nachzugeben, und mißhandelten ihn aufs Grausamste. Mit Noth wurde der Sergeant vom Tode

gerettet. Ob die Mehrzahl der Deserteure wieder ergriffen ist, wird nicht gemeldet. Desertionen gehören in der britischen Armee zu den Alltäglichkeiten, aber derartige Massen-Desertionen ereignen sich doch nur selten.

Was das in England immer mehr überhandnehmende Elend betrifft, so nimmt, wie eine Londoner Correspondenz der „A. Z." versichert, auch die Unsicherheit des Eigenthums in Folge davon entsetzlich zu. In London selbst aber läßt bei Gelegenheit der herrschenden Armuth der dortige „Malthus-Verein" so eben wieder von seinem Heilmittel hören. Ein besonderes Zeitungsblatt „Der Malthusianer," soll demnächst erscheinen. Dr. Drysdale, der Hauptagitator, greift sogar auf einen Vorschlag zurück, durch den sich — wie die genannte Correspondenz sagt — der gewiß sonst verdienstvolle Denker John Stuart Mill am wenigsten unsterblich gemacht hat, nämlich von Staats wegen zu verordnen, daß „keine Person ohne Zustimmung des Staates soll geboren werden dürfen" (!), und daß auf die „Nichtenthaltsamkeit" in dem genannten Punkt eine Strafe „wie auf die Völlerei" gesetzt werden soll! Mill hat bekanntlich — wie die nach seinem Tode von seiner Stieftochter herausgegebenen, von höchst bedauerlichem Geist erfüllten Schriften bezeugen — im Stillen eine Neigung zu manichäischen Ansichten gehegt, mit Einschluß des Glaubens an eine Reihe böser Wesen. Er war zuletzt nicht abgeneigt, zu glauben: es wäre besser, die ganze Menschheit stürbe aus. Den Russen von Gortschakoff'schem Schlage wäre es vielleicht angenehm, wenn alle Engländer zu Manichäern oder Skopzen würden. Doch giebt die Landesstatistik wenig Aussicht dafür, und auch „Der Malthusianer" wird nichts daran ändern.

Deutschland.

Berlin, 16. Januar. [Der Eisenbahnetat in der Budgetcommission. — Aus den Handelskammern. — Anträge zu Gunsten der Lehrer. — Die Oderregulirung im Abgeordnetenhause. — Staatsbeihilfe zu den Gemeindelasten. — Augustaspende. — Der Obelisk. — Denkstein für Gerlach. — Parlamentarisches Diner.] Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses begann in ihrer gestrigen Abendsitzung die zweite Berathung des Eisenbahnetats und erledigte die sämmtlichen auf die Einnahmen bezüglichen Titel, sowie die der ordentlichen Ausgaben der Staatseisenbahnen. Vorweg verständigte man sich darüber, solche allgemeine Fragen, welche nicht in unmittelbarer Verbindung mit einzelnen Einnahme- oder Ausgabepositionen stehen und nicht Einfluß auf die Gestaltung des Etats selbst haben, für die Debatte über den Generalbericht zurückzustellen. Ueber die Einnahmepositionen waren von der Staatsregierung nähere Erläuterungen gegeben; die Commission fand keine Veranlassung, die Ansätze zu bemängeln. Sie nahm jedoch eine Resolution an, welche die Staatsregierung auffordert, über die Betriebsergebnisse solcher Eisenbahnstrecken, welche eine wirthschaftlich selbstständige Bedeutung haben und im Etat nicht als besondere Position erscheinen, künftig erläuternde Auskunft bei dem Etat zu geben. Zugleich wurden als solche, im nächsten Etat besonders zu behandelnde Bahnen bezeichnet: die Berliner Nordbahn, die Bahnen Berlin-Blankenhain, Posen-Rügenwalde-Belgard, die Pommersche Centralbahn, die Moselbahn. Sodann wurde eine Resolution angenommen, welche die Staatsregierung auffordert, bei den künftigen Etats zahlenmäßige Erläuterungen über die Ergebnisse neu hinzutretender Bahnstrecken und den Einfluß concurrirender Linien zu geben. — Die Mittheilung, welche die Staatsregierung über das Ergebniß der Submissionen gemacht hat, soll dem Hause gedruckt vorgelegt werden und wird beim Generalbericht nähere Würdigung finden. Die Auskunft über die Verwendung inländischer Kohlen im Gebiete der Ostseeprovinzen wurde zu Resolutionen oder Anträgen vorläufig nicht geeignet befunden, weil es zunächst darauf ankommen würde, die Gegenäußerungen der betheiligten Seestädte zu hören. — Von einzelnen Handelskammern ist an den Minister Maybach das Ersuchen gerichtet worden, er möge in geeigneter Weise veranlassen, daß die neuen Zolltarife auswärtiger Länder im Originaltext und in deutscher Uebersetzung den Handelskammern eingesandt werden. Zur Begründung ihres Gesuchs führen die Petenten an, daß in einzelnen Staaten des Auslandes die Zolltarife in kurzen Zwischenräumen abgeändert werden, ohne daß der deutsche Handelsstand davon Kenntniß erhalte. — Andere Handelskammern haben gegenwärtig an den Bundesrath eine Vorstellung gerichtet, er möge Sorge dafür tragen, daß in der jetzt in Vorberathung befindlichen, demnächst dem Reichstage vorzulegenden Gebühren-Ordnung für Rechtsanwälte zur Herrschaft gelangen: 1) Einführung des Systems der Pauschquanta für Proceßgebühren, bemessen nach der Höhe des Streitgegenstandes und der Art der Erledigung des Processes (und zwar unter Ausschließung jedes Extrahonorars), sowie unter Ermächtigung für Urkunden-, Wechsel- und schiedsrichterliches Verfahren und für Aufgebote; 2) genaue tarifmäßige Regelung der Gebühren für die Correspondenz. Das vorgeschlagene System habe sich (behaupten die Petenten) in den altländischen Provinzen Preußens, in denen es nunmehr 27 Jahre in Geltung ist, bewährt und Anwalt wie Publikum seien vollständig damit zufrieden gewesen. — Aus dem Umstande, daß der Name des Abg. Knörcke unter dem vom Abg. Richter (Hagen) eingebrachten, von der gesammten Fortschrittspartei unterstützten Antrage wegen Regelung der Pensions-Ansprüche der Lehrer fehlt, hat man schließen wollen, daß derselbe seinen Austritt aus der Fraction erklärt habe oder erklären werde. Wie wir hören, ist das Gerücht unbegründet. Der Wahlmannskörper des vierten Berliner Landtagswahlkreises, den neben Knörcke Virchow vertritt, würde auch schwerlich mit einer solchen, wenigstens anscheinenden Lossagung von der Partei einverstanden sein. Uebrigens hat jetzt auch das Centrum (durch die Abgg. Dr. Röckerath, Kaufmann, Porsch und v. Ludwig) beantragen lassen, das Haus der Abgeordneten wolle die Staatsregierung auffordern, baldigst, jedenfalls aber in der nächsten Session, dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen eine gesetzliche Regelung der Alterszulagen der Elementarlehrer herbeigeführt wird. — In einer Angelegenheit, deren Regelung für die Provinz Schlesien geradezu eine Lebensfrage und für die beiden Provinzen Brandenburg und Pommern von hervorragender Wichtigkeit ist, hat der Abg. für Breslau, Justizrath Freund, die Initiative ergriffen. Er beantragt nämlich mit Unterstützung einer Reihe von Abgeordneten aus diesen Provinzen (Graf Hacke, Haake, Jacobi, Jüttner, v. Liebermann, Löwenstein, v. Meyer-Arnswalde, Dr. Meyer-Breslau, v. Nitzschwitz, Graf Schack, Dr. Schellwitz, v. Schierstädt, Schmidt-Sagan und Dr. Wachler), die Staatsregierung aufzufordern, in der nächsten Session des Landtages im Anschluß an die Denkschrift vom 15. November 1867, betreffend die Regulirung der Oder, eine Denkschrift vorzulegen, in welcher dargelegt wird, welche Mittel im Laufe der letzten Jahre für die Fortführung der Oderregulirung aufgewandt, welche Erfolge dadurch erzielt sind, und in welcher Weise nach dem Plane der Staatsregierung vorgegangen werden soll, um in möglichst kurzer Zeit das Werk zu Ende zu führen. — Die Gemeindecommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich mit einer Petition aus Marienfelde, betreffend die Staatsbeihilfe zu ihren Gemeindelasten. Auf den Antrag des Berichterstatters, Ab. Götting, faßte die Commission folgenden Beschluß: „Das Haus der Abgeordneten wolle die Petition der Gemeinde Marienfelde wiederholt der Königlichen Staatsregierung mit der Aufforderung überweisen, der petitionirenden Gemeinde eine ihren Armenverhältnissen entsprechende Beihilfe, in ähnlicher Weise wie solche der Gemeinde Marienau und Schäferei zu Theil geworden ist, zu gewähren." — Die Commission schritt sodann zur Berathung einer analogen Petition aus den Rheinlanden. Seitens der Commission wurde hierbei geltend gemacht, daß bei der Heranziehung des Fiscus zu den Gemeindelasten die früheren gesetzlichen Bestimmungen nicht alterirt würden, während der Regierungscommissar dies als unmöglich erklärte. Die Mehrheit der Commission beschloß jedoch, die Petition der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. — Innerhalb der hiesigen Bürgerschaft hat das Schreiben des Kronprinzen an den Minister des Innern aus Anlaß der projectirten Geschenke an das kaiserliche Ehepaar zu deren goldenen Hochzeit eine Deutung erfahren, die dem vom Kronprinzen ausgesprochenem Wunsche Rechnung tragen soll. Indem derselbe wünscht, daß persönliche Geschenke unterlassen bleiben, hingegen die Begründung milder Stiftungen rc. angestrebt werde, glauben sich hiesige Einwohner zu der Annahme berechtigt, daß die Stiftung einer „Augusta-Spende" allgemein zu empfehlen sei. Wie wir hören, soll zu diesem Zwecke ein Comite gebildet werden. — Die zur Errichtung des Obelisken am hiesigen Potsdamer Thor erforderliche Summe von 300,000 Mk. soll bereits überzeichnet sein. — Der im vorigen Jahre hier verstorbene Director der Königlichen Thierarzneischule. Geh. Medicinalrath Gerlach, hat auf dem neuen Dorotheenstädtischen Kirchhof ein treffliches Erinnerungs-Denkmal von rothem Stein erhalten, auf dem ein sehr ähnliches Portraitrelief des berühmten Gelehrten angebracht ist. Gerlach war bis zum Jahre 1870 Director der Königlichen Thierarzneischule in Hannover. — Der frühere Abg. für Görlitz, Dr. Müller, einer der Besitzer der „Voss. Ztg.", giebt heute ein parlamentarisches Diner, zu dem Mitglieder der liberalen Partei geladen worden sind.

△ **Berlin,** 16. Jan. [Landtagschronik.] Mit den beiden letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses kann die liberale Partei zufrieden sein. Wenn gestern der Minister Falk die Gelegenheit wahrnahm, die im Reichstage bisher nur von fortschrittlicher Seite ausgesprochene Behauptung, daß die Herren Socialdemokraten Erziehungsproducte der Mühler'schen Regulativschulen seien, zu bestätigen und sogar noch durch den Nachweis zu ergänzen, daß Hödel ein mit 100 Gesangbuchliedern und einer Unmasse Bibelsprüche vorschriftsmäßig religiös präparirter Musterknabe der orthodoxen Mühler'schen Volksschule gewesen ist, so kommt dies — ganz abgesehen von der Person des Ministers, der liberalen Sache insoweit zu gut, als es die gefährlichste Reaction, die es giebt, die Reaction anf dem Gebiete der Volksschule ohne Zweifel erschwert. — Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief unerwartet günstig, da der vom Centrum eingebrachte Antrag auf Enquete über die Folgen der Wuchergesetze nicht blos durch die Reden von Lasker und Richter in seiner ganzen Kahlheit dargelegt, sondern auch vom Hause in der unzweideutigsten Weise definitiv abgelehnt wurde. Dadurch wurde der große Fehler corrigirt, den die nationalliberale Fraction beging, indem sie sich über den Antrag Nasse-Rickert auf motivirte Tagesordnung mit der Mehrheit der Freiconservativen einigte. Dieser Antrag, welcher auf den Reichstag die Entscheidung einer so klaren Frage hinschob, ohne sich selbst darüber sachlich zu äußern, war um so gefährlicher, als er sogar eine indirecte Vinculirung des Abgeordnetenhauses in allen Fragen versuchte, die der Competenz des Reichstages unterliegen und Beschwerden aus Reichsgesetzen zum Gegenstand haben. Die Fortschritspartei konnte schon aus letzterem Grunde nicht darauf eingehen. Sie beschloß, alle Anträge abzulehnen. Durch die Lasker'sche Motivirung wurde der Fehler des Antrages Nasse-Rickert nicht ausgeglichen. Ohne Zweifel war Lasker selbst froh, daß dieser Antrag mit 184 gegen 165 Stimmen verworfen wurde. Die Majorität war freilich bunt zusammengesetzt. Die Altconservativen, 1 Dutzend Neu- und Freiconservative, das Centrum, die Polen, die Fortschrittspartei, 6 Nationalliberale (Braun, Schulz-Boossen, Dohrn, Michaelis, Wehr, Bork). Nun wurde der Antrag des Centrums selbst von den sämmtlichen Liberalen und den Freiconservativen abgelehnt. In der Discussion waren die Reminiscenzen an das Zustandekommen der sogenannten Wucherfreiheit im Jahre 1867 noch nicht weitgehend genug, sonst würde Reichensperger den Versuch, seine Mitschuld an diesen Gesetzen zu vertuschen, wohl unterlassen haben. Die stenographischen Berichte der betreffenden Reichstagssitzung vom 10. October 1867 ergeben nämlich, daß weder Windthorst, noch Reichensperger, noch ein anderer Clericaler gegen den Lasker'schen Antrag sich auch nur zum Wort gemeldet hat. Der einzige Clericale, der gesprochen hat, der Justizrath Russell aus dem Oldenburgschen, sprach mit trefflichen Gründen aus der Erfahrung für den Antrag. Er wies nach, daß nach den eigenen Ansichten der Wucherer und nach der Natur der Sache die Wuchergesetze nur dem Wucherer nützen. Er legte Zeugniß dafür ab aus seiner amtlichen Stellung, daß in seinem Bezirke, der nur ländliche Bevölkerung besitze, die Aufhebung der Zinsbeschränkungen durch die oldenburgische Gesetzgebung auch nicht den allergeringsten Nachtheil für den Grundbesitz und für Diejenigen, welche kleinere Capitalien aufnehmen müssen, zur Folge gehabt habe. Ob diese Rede des clericalen Mannes auf Windthorst-Meppen und Reichensperger solchen Eindruck gemacht hat, daß sie für Lasker gestimmt

---

Käthe Beaumont.

Nach **De Forest** von **Clara Steinitz.**

Einunddreißigstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

In seiner Seelenangst und Bestürzung noch gerade begreifend, daß seine Brüder ihn nicht verlassen würden, und daß er mit ihnen reiten müsse, um ihr Leben zu retten, sprang der junge Mann in seinen Sattel und galoppirte davon.

„Ich muß zurück", sagte er, nachdem er nur wenige Fuß zurückgelegt. „Ich muß wissen, ob ihnen etwas widerfahren ist."

„Das ist nun das zweite Mal, daß diese Wilden Dich beinahe ermordet hätten," erwiderte Bruce fest. „Wenn Du nicht wahnsinnig bist, so bleibst Du bei uns."

„O, welch' ein grauenhaftes Mißverständniß", stöhnte Frank. „Ihr meintet es gut, aber Ihr thatet Unrecht. Es waren nicht die Beaumonts, die mich angriffen, sondern jener Wahnsinnige."

„Das war Randolph Armitage", sagte Wallace. „Du meinst doch den Kerl, den ich niederschlug. Das war Peyt Beaumonts Schwiegersohn. Der gehört auch zu der mörderischen Sippe. Sie sind Alle von einem Schlag."

Verwirrt und außer sich jagte Frank wortlos hinter seinen Brüdern her. Trotzdem zwei von den Pferden verwundet waren und Bruce einen Schuß in den Schenkel bekommen hatte, der ihm das Reiten schmerzhaft machte, ging der Rückritt doch schnell von Staaten. Da den Mc Alisters nunmehr nur noch eine Pistole zur Verfügung stand, ihre Feinde aber wohl bewaffnet waren und schnelle Rosse bereitstehen hatten, so war Eile geboten.

Die Beaumonts jedoch dachten an keine Verfolgung. Die Gefahr eines ungeheuren Verlustes lähmte sie völlig.

Käthe saß an dem Fenster ihres Schlafzimmers und lugte durch die Fenster des Vorhanges nach dem Garten hinunter, als der erste Schuß losgefeuert wurde. Voll Vertrauen auf ihres Großvaters Einfluß, hatte sie sich jeder ernsthaften Besorgniß entschlagen, und wollte nur noch Frank Mc Alister einen heimlichen Blick nachsenden, um ihn sein Pferd besteigen und fortreiten zu sehen.

Der Knall des Schusses erschreckte sie auf das Heftigste. In ihrer Phantasie spielte die Fehde zu allen Zeiten die Rolle des unglückweissagenden Propheten, und sie glaubte sofort, daß zwischen ihren kampflustigen Brüdern und dem Manne, von dem sie sich in dtesem Augenblicke mit voller Selbsterkenntuiß sagte, daß sie ihn liebe, ein tödtlicher Streit ausgebrochen sei. Sie konnte die Veranda von ihrem Fenster aus nicht sehen und eilte deshalb nach der vorderen Eingangshalle hinunter. Dort hörte sie ihren Vater nach Pistolen rufen und sah ihre Schwester nach der einen, ihre Brüder nach der anderen Seite laufen. In ihrer fieberhaften Angst, die Ursache all dieses Lärmens kennen zu lernen, trat sie auf die Veranda und erblickte Frank Mc Alister, der Randolph Armitage zu Boden drückte. Dann hörte sie eine schwache Stimme, — eine ihr so vertraute und dennoch etwas fremd klingende Stimme, — die ernsthaft bat: „Geh hinein, liebes Kind, Dir geschieht sonst etwas."

Es war ihr Großvater, der ihr vom Gartenstuhl aus winkte, sie solle zurück. Ein genauerer Blick würde ihr seine Blässe gezeigt, würde sie belehrt haben, daß er ernsthaft krank oder verwundet sein müsse. Allein die Hast und der Schreck umnebelten sie, so daß ihr Auge kaum die Umrisse der Sachen und Personen wahrnahm. Gewöhnt, ihrem ehrwürdigen Verwandten auf den leisesten Wink zu gehorchen, sprang sie in das Haus zurück und verbarg sich hinter dem Thürpfosten. Dann machten die Brüder ihren Ausfall, der Klang schnell näher kommender Rosseshufe wurde laut, fremde Stimmen riefen von der Chaussee herüber, Pistolenschüsse krachten, Kugeln zischten und streitende Menschen riefen hinüber und herüber. Käthe schrie in ihrer Todesangst laut auf und glaubte, daß alle diese Menschen getödtet würden. Ohne es selbst zu wissen, strengte sie sich an, auf die Veranda hinauszugelangen und wußte nicht, daß Nelly sie gewaltsam zurückhielt.

In der nun folgenden Stille sprang Nelly zur Thür hinaus und Käthe sprang ihr augenblicklich nach. Ihr Vater und ihre Brüder standen da und starrten nach Frank und seinen Brüdern, die eben im Begriffe waren, fortzureiten. Sie sah weder Toms blutenden Arm, noch den zu Boden gestreckten Randolph Armitage. Sie empfing nur den Eindruck, als ob alle Gefahr beseitigt sei, und stieß einen Schrei krampfhafter Freude aus.

Als sie sich aber nach ihrem Großvater umwandte, stand sie vor Schrecken wie gelähmt. Sein Gesicht war aschpfahl und er schien von seinem Sitze herunterzugleiten. Einen Moment konnte sie nicht zu ihm, konnte ihn nur mit ausgestreckten Armen anstarren, ihr ganzes Leben schien sich in dem Blick ihrer unnatürlich weit geöffneten Augen concentrirt zu haben. Da sah sie den schwarzen Cato mit unruhiger Wiene auf den alten Mann zukommen, und nun stürzte sie vorwärts, warf sich auf die Knie vor ihm und schrie: „Großpapa, ach Großpapa!"

Er war von dem Schmerz der Wunde und dem Blutverlust dermaßen geschwächt, daß er ihr nicht antworten und sie vermuthlich auch nicht sehen konnte.

Anscheinend bewußt- und bewegungslos saß er da, sein ehrwürdiges, greises Haupt neigte sich auf die Brust und sein langes Silberhaar fegte ihm in das Gesicht.

Käthe, die einer Ohnmacht nahe gewesen war, fühlte sich plötzlich von wunderbarer Kraft beseelt. Nur von dem zitternden Negerknaben unterstützt, der leise winselte: „O Mars Kershaw! Mars Kershaw!" erhob sie ihres Großvaters wuchtige Gestalt und führte ihn taumelnd in das Haus.

Zweiunddreißigstes Caqitel.

Während Käthe uud der Neger den Obersten auf einer Ruhebank in der geräumigen Vorhalle niederließen, hatte sich des letzteren eine todtenähnliche Ohnmacht bemächtigt.

Käthe, die schon glaubte, daß alles Leben entflohen, kniete bei ihm nieder, umschloß die eine seiner schlaffen Hände mit ihren beiden und starrte mit weit geöffneten Augen auf sein aschig fahles Antlitz. Erst als sein Puls sich leise zu regen begann, schöpfte sie wieder Hoffnung, aber nur so viel und eine so schreckliche Hoffnung, daß sie stöhnte: „Er stirbt!"

Jetzt mußte auch den Herren die Kunde von dem Unfall zugetragen worden sein, denn einer nach dem andern trat an das Lager des bewußtlosen Achtzigjährigen. Peyton überwältigte der Unglücksfall dermaßen, daß er den Kopf verlor und immerwährend wie ein erschrecktes Kind nur „Kershaw! Kershaw!" schrie, bis er Vincents ausichtig wirde und diesen heftig anfuhr: „Warum untersuchst Du ihn nicht?"

„Er lebt", sagte der junge Mann, der ja sein ärztliches Examen absolvirt hatte. „Bringe Wein und kaltes Wasser, Cato. Er ist in eine tiefe Ohnmacht gesunken. Er muß schon gleich im Beginn getroffen worden sein."

„In meinem Hause!" stöhnte Peyton. „Mein bester Freund erschossen in meinem eigenen Hause!"

„Warum er nur nicht um Hilfe rief!" staunte Tom. „So ein alter Herr —"

„Ach Tom. Du kennst ihn nicht", murmelte der Vater. „Er ist nicht der Mann, um Hilfe zu rufen, so lange seine Freunde dem Feuer ausgesetzt sind."

„Wird ihm Keiner helfen?" schluchzte Käthe und wandte ihr thränenüberströmtes Gesicht von Einem zum Andern.

„Er ist einfach ohnmächtig, liebes Schwesterchen", sagte Vincent. „Die Wunde ist im Schenkel und wahrscheinlich ist nur das Fleisch verletzt. Tritt jetzt bei Seite, daß wir ihn zu Bette bringen."

Die Halle hatte sich inzwischen mit den Dienern des Hauses angefüllt, die ihrem Kummer um den allverehrten Greis in unterdrückten Seufzern Luft machten. Unter Vincents Anleitung hoben vier der stärksten Männer die Ruhebank mit ihrer schweren Bürde auf und trugen sie nach einem Schlafzimmer. Zitternd und weinend folgte ihnen Käthe.

„He, Vincent!" flüsterte Tom. „Wenn Du mit ihm fertig bist, so sieh Dich auch ein bischen nach mir um. Ich möchte wissen, ob meine Knochen noch ganz sind."

„Bist Du getroffen?" fragte ihn Vincent und starrte ihn an. Er nahm den verwundeten Arm, bewegte ihn auf und nieder und sagte: „Alles in Ordnung. Tom. Nichts gebrochen.

Beaumont senior fragte unruhig: „Wo in aller Welt ist Nelly?"

haben, verräth der stenographische Bericht nicht. Jedenfalls haben sie keinen Versuch gemacht, zum Wort zu kommen.

= **Berlin**, 16. Jan. [Etat des Reichs-Invalidenfonds, des Reichseisenbahnamtes und des Reichsschatzamtes.] In dem Etat über den Reichs-Invalidenfonds gestalten sich die Ausgaben, wie folgt: Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds 65,060 M., der Zuschuß zu den Kosten zur Verwaltung des Reichsheeres und zwar für Bearbeitung der Invalidensachen in Folge des Krieges von 1870—71 beträgt 55,363 M., an Invaliden-Pensionen in Folge des Krieges von 1870—71 sind zu zahlen 26,277,661 M. und zwar für das Reichsheer 26,257,040 M. (720,793 M. weniger als im Vorjahre), für die kaiserliche Marine 20,621 M., an Invalidenpensionen in Folge der Kriege vor 1870 sind zu zahlen 4,986,894 M. und zwar 52,732 M. mehr als im Vorjahr. Davon kommen auf das Heer 4,513,590 M., auf die Marine 1304 M., auf Angehörige der vormaligen schleswig-holsteinischen Armee 472,000 M., neu fungirt in dem Etat auf Grund des Gesetzes vom 2. Juni 1878: „Ehrenzulage an die Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870—71 — 48,348 M., davon erhalten 1270 Berechtigte in Preußen, 48 in Sachsen, 9 in Würtemberg und 16 in Baiern je 36 M. Invalidenpensionen beziehen 42,830 Mann vom Feldwebel abwärts mit 10,406,637 M., Offiziere und Aerzte 2426 mit 5,842,122 M., Beamte aller Grade 208 mit 363,413 M. Die Gesammtsumme an Bewilligungen für 1163 Hinterbliebene der Oberklassen beträgt 556,800 M. und für 20,646 Hinterbliebene der Unterklassen 2,968,218 Mark. — Bei dem Reichs-Eisenbahnamt beträgt die Einnahme 2339 M., die fortdauernde Ausgabe 260,750 M. und die einmalige Ausgabe zur Tilgung von Hypothekenschulden 180,000 M. — Für das Reichsschatzamt sind ausgesetzt an Einnahmen 12,100 M., an fortdauernden Ausgaben 468,840 M., dazu treten allgemeine Fonds, dann Vergütungen an Preußen 34,150 M., zusammen im Betrage von 2,284,886 M. Die Gesammtausgaben betragen 3,159,816 M., das Extraordinarium 1,187,747 Mark.

⊙ **Berlin**, 16. Jan. [Kriegsschiffe in fremden Seehäfen. — Volontär-Aerzte. — Diäten für königliche Oberförster.] Durch eine am 7. Januar an den Chef der Admiralität ergangene Allerhöchste Cabinets-Ordre wird in Ergänzung der §§ 12, 13 und 15 der Instruction für Schiffscommandanten bestimmt, daß diese bei Aufenthalt des Schiffes in einem fremden Seeplatz ohne Zeitverlust mit dem am Ort befindlichen kaiserlichen Vertreter in Verbindung treten und demselben über Zweck, Dauer und Aufenthalt Anzeige machen müssen. Dieselbe Anzeige muß an die kaiserliche Vertretung in der Hauptstadt des Landes gerichtet werden, welches das Schiff besucht. — In Folge einer Anfrage des Cultusministers hat sich eine große Anzahl von Krankenanstalten geneigt erklärt, jüngeren Aerzten die Gelegenheit zu bieten, ihre Kenntnisse unter Leitnng der Anstaltsärzte praktisch zu üben. Der Minister hat demzufolge die Regierungen ermächtigt, die Krankenanstalten, welche sich dazu bereit erklärt haben, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Hierbei sollen zugleich diejenigen Aerzte, welche die Gelegenheit benutzen wollen, mit der Weisung versehen werden, daß sie sich mit ihren Gesuchen um Zulassung als Volontair-Aerzte an die Vorstände der bezeichneten Krankenhäuser zu wenden und sich mit denselben über die Bedingungen ihrer Theilnahme an den ärztlichen Geschäften zu vereinigen haben. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß derartigen freiwilligen Hilfsärzten Aussicht auf eine Remuneration seitens der Gemeinde- oder Anstaltsvorstände ebensowenig als seitens des Staates im Voraus eröffnet werden kann. — Nachdem den königl. Oberförstern mittelst Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 21. October v. J. der Rang der Beamten der 5. Rangklasse zuerkannt worden, hat der Finanzminister in einer kürzlich ergangenen Verfügung bestimmt, daß diese Beamten bei Dienstreisen auch die den Beamten der 5. Rangklasse zustehenden Sätze an Tagegeldern und Reisekosten zu liquidiren berechtigt sind. Ebenso haben sie bei Versetzungen Anspruch auf Gewähr der Competenzen derselben Klasse sowie bei Pensionirung des Durchschnitts der Sätze der Servisklassen 1—5.

[Schreiben des Reichskanzlers an den Landescultur-Rath für Sachsen.] Der Landescultur-Rath für das Königreich Sachsen hat in seiner Plenarsitzung vom 18. December v. J. Resolutionen zu Gunsten einer Erweiterung der indirecten Steuern des Deutschen Reiches als Ersatz der Matricularbeiträge der Einzelstaaten gefaßt und unter Anderem auch die Erhebung einer Grenzübergangsgebühr von landwirthschaftlichen Producten zu diesem Zwecke befürwortet. Auf die Kenntnißgabe dieser Resolutionen an den Reichskanzler unter Bezugnahme auf dessen Programm für die künftige deutsche Wirthschafts- und Zollpolitik vom 15. December v. J. hat der Reichskanzler mit Schreiben vom 14. d. Mts. folgende Erwiderung gegeben:

Für die Mittheilung der Beschlüsse und Erklärungen des Landes-Cultur-Raths vom 18. December d. J. bin ich um so dankbarer, als meine Bestrebungen mit der Richtung derselben ganz, und in den Einzelheiten der Hauptsache nach sich in Uebereinstimmung befinden. Meine Bemühungen sind dahin gerichtet, die landwirthschaftlichen Producte des Auslandes zum Vortheil der Reichs-Finanzen analog zu besteuern, wie die Producte der deutschen Landwirthschaft durch Grundsteuer und Besteuerung des Einkommens aus Grundstücken und landwirthschaftlichen Gebäuden thatsächlich besteuert sind, nachdem selbst das früher auf der fremden Einfuhr ruhende Aequivalent seit 1865 im Zollverein in Fortfall gekommen ist. Ich erstrebe zunächst die Gleichheit in der steuerlichen Behandlung ausländischer und deutscher landwirthschaftlicher Producte, und bin sehr dankbar für die Unterstützung, die ich dabei von einer so hervorragenden Autorität finde, wie die des Landes-Cultur-Raths."

[Wünsche und Hoffnungen der Orthodoxen.] Die „Mgd. Z." schreibt: In ihrer letzten Nummer bemerkt das Organ der Hofprediger-Partei, daß im vergangenen Jahre dem Protestanten-Verein das Todesurtheil unterschrieben sei; die „Versuche, welche er kürzlich in der Provinz Sachsen gemacht habe, zum Leben zu kommen, seien blos galvanische Zuckungen eines Scheintodten." Bekanntlich hielt kürzlich Prediger Lic. Horsbach in Halle vor zahlreichem Publikum einen Vortrag über die Aufgaben des Protestanten-Vereins in der gegenwärtigen Lage. Durch denselben fühlte sich Hofprediger Stöcker so verletzt, daß er in einem persönlichen Schreiben an den Vortragenden sich Aufklärung über einzelne Aeußerungen erbat. In demselben Augenblick erklärt das Organ Hofprediger Stöcker's diese Versuche, zum Leben zu kommen, für galvanische Zuckungen eines Scheintodten! — Jedenfalls ist die „Neue Evang. Kirchenzeitung" über die Verhältnisse des Protestanten-Vereins, besonders in Sachsen, sehr schlecht orientirt. Als Referenten auf der ersten Hauptversammlung in Könnern bezeichnete sie in ihrem Bericht einen Prediger, der gar nicht auf dem Protestantentage gewesen war. Eine solche Berichterstattung, welche einfach das Programm abschreibt, ohne auch nur ein Wort der Reden selbst zu erwähnen, ähnlich etwa wie ein gewissenloser Reporter über eine Vorstellung berichtet, in der er selbst gar nicht gewesen ist, ziemt sich wohl für ein kirchliches Organ am allerwenigsten. Auf ganz ähnlicher Stufe steht die weitere Behauptung, die neuen Publicationen aus dem Lager des Protestanten-Vereins, nämlich die Pfleiderer'sche Religions-Philosophie, verriethe „Mangel an Religion." Bekanntlich war es gerade die Predigt Professor Pfleiderer's auf dem letzten Protestantentage in Hildesheim, welche durch ihre tiefe religiöse Begeisterung allgemeine Anerkennung selbst bei den Gegnern fand.

[Die Justizcommission] hat bei dem Gesetze, betreffend die Disciplinargewalt über die richterlichen Beamten, einen wichtigen Beschluß gefaßt. Nach der Vorlage soll ein besonderer Disciplinar-Senat von sieben Mitgliedern in Berlin errichtet werden. Um dem vorzubeugen, daß diese Ernennung alljährlich vom Justizminister ausgehe, hat die Commission beschlossen, daß die beiden ersten Civilsenate bei den Oberlandesgerichten in erster Instanz über Disciplinarvergehen zu entscheiden haben.

[Der deutsche Consul in Pest] hat sich mit den ungarischen Behörden verständigt, um gegen „Egyetertes" wegen eines Artikels über den Kaiser Wilhelm, den Fürsten Bismarck und das „Maulkorbgesetz" einen Preßprozeß anzustrengen.

[Marine.] Von Sr. Maj. Glattdecks-Corvette „Nymphe", 9 Geschütze, Commandant Corv.-Capt. Sattig, sind Nachrichten aus Barbadoes vom 31. December 1878 eingetroffen. S. M. Kanonenboot „Komet" 4 Geschütze, Commandant Capt.-Lt. Frhr. v. Senden-Bibran, ist am 29. December 1878 von Konstantinopel in See gegangen und unter Anlauf von Mitylene am 4. d. in Smyrna eingetroffen.

[Verbote auf Grund des Reichs-Gesetzes vom 21. October 1878.] Nr. 5 der periodischen Druckschrift „Crimmitzschauer Bürger- und Bauernfreund", sowie das fernere Erscheinen der genannten Druckschrift. Die in London erschienene, von Sonnabend, den 11. Januar c., datirte Druckschrift „Deutschland" „Freiheit", herausgegeben vom Communistischen Arbeiter-Bildungsverein in London.

Frankfurt a. M., 16. Jan. [Ersatzwahl für das Abgeordnetenhaus.] In Bezug auf die am 15. Januar in Frankfurt a. M. stattgehabte Ersatzwahl zum Abgeordnetenhaus schreibt die „N. Frkf. Presse": „Das Resultat der heute in unserer Stadt vollzogenen Ergänzungswahl zum Landtage ist folgendes: Der Stadt- und Landkreis Frankfurt a. M. zählt 436 Wahlmänner. Von diesen sind 4 verstorben, 18 Wahlen wurden bei der heutigen Verhandlung für ungiltig erklärt, es fehlten 157 Wahlmänner, wovon 7 sich entschuldigt hatten. Es wurden abgegeben: 207 Stimmen für Herrn Dr. phil. Eugen Lucius und 50 für Herrn Götz-Rigaud. Ersterer, der Candidat der national-liberalen Partei, ist somit gewählt.

Straßburg, 14. Jan. [Der Landes-Ausschuß von Elsaß-Lothringen] wird abermals im Laufe dieses Monats einberufen werden und zwar auf eine Session von fünf bis sechs Wochen.

Metz, 15. Jan. [Revanche-Spielereien.] Mehrere französische Fabrikanten haben es sich zur Aufgabe gemacht, Etiketten, Cartons und Enveloppen mit Revanchebildern anzufertigen und nach Elsaß-Lothringen zu versenden. Auf den betreffenden Bildern findet sich z. B. eine weibliche Figur, Frankreich darstellend, welche mit der Tricolore die schwarz umflorten Städte Metz, Straßburg und Colmar beschirmt. Auf anderen Bildern ist die bekannte trauernde Elsässerin und Lothringerin mit der französischen Cocarde angebracht. Verschiedene Etiketten zeigen die Karte Frankreichs mit den beiden schwarz bemalten Provinzen Elsaß und Lothringen. Außerdem bringen entsprechende Inschriften die Revanche-Idee, namentlich auch die Rückerwerbung der fünf Milliarden, in unverhülltester Form zur Darstellung. Gestern und heute hat die Polzei in hiesiger Stadt größere Mengen dieser demonstrativen Bilder mit Beschlag belegt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 16. Jan. [Reichsrath und Berliner Vertrag. — Schutzzoll und kein Ende.] Es ist ein zu trauriges Schauspiel ,zuzusehen, wie eine Volksvertretung sich nutzlos abquält, den hereinbrechenden wehren, als daß es erbaulich wäre, lange bei der Debatte unseres Absolutismus zu Reichsrathes über den Berliner Vertrag zu verweilen. Auch Sie erinnern sich ja wohl noch aus der Conflictszeit her, welch ein leichtes Kunststück es ist, im Besitze der Gewalt ein Parlament so in die Maschen eines Netzes vollendeter Thatsachen zu verstricken. daß es sich mit jeder krampfhaften Bewegung nur noch tiefer und hilfloser verwickeln muß, das es ihm an Kraft fehlt, die Schlinge zu zerreißen. Wer bei uns nicht sieht, daß der Erlaß der Verwaltungsgesetze für Bosnien ohne den Appell an irgend einen Factor der Gesetzgebung aus Neu-Oesterreich eine Zwingburg des Absolutismus macht, die durch Lahmlegung des parlamentarischen Budgetrechtes allein schon, wenn sie nicht gestürzt wird, zur Wiederherstellung des Absolutismus in der gesammten Monarchie führen muß; der gehört eben zu jener Sorte der schlimmsten Blinden, die nicht sehen will. Mindestens aber hatte Ihr Landtag nicht die Archillesferse, daß seinem ehrlichen Streben, das constitutionelle Regime zu retten, die ärgsten Feinde aus nationalem Chauvinismus gerade da erwuchsen, wo man sich sonst so gerne als prädestinirter und überlegener Hort des Parlamentarismus geberdet. Daß unser Abgeordnetenhaus einen vergeblichen Kampf kämpft, wissen wir alle, aber es muß ihn kämpfen, um wenigstens sagen zu können „tout perdu sauf l'honneur." Daß nun der Pole Duajewski sich von der Tribüne herab über den Parlamentarismus höchst abfällig äußert; daß in Pest der edle „Lloyd" uns förmlich verhöhnt — Jener weil er für den Föderalismus im Trüben zu fischen hofft; Dieser weil das landsmannschaftliche Regiment des Duumvirates Andrassy-Tisza ihm das Herz erquickt: das ist ein neuer und schlagender Beweis dafür, was von dem Liberalismus der Sarmaten und Magyaren zu halten ist! — Eher als die politische dürfte die wirthschaftliche Reaction zum Stillstande kommen: im Grunde ist ja unseren Großindustriellen schon jetzt bei ihrer Gottähnlichkeit bange geworden. So angenehm das Hinüberschießen war, so ungeberdig werden sie, seitdem die Anderen herüberzuschießen anfangen. Daß Frankreich seinen Tarif général von 1791 wieder in Kraft setze, bringt unsere Zucker- und Tuchfabrikanten in ungeheure Aufregung, deren Folge vor der Hand freilich nur darin besteht, daß sie unserem Handelsminister zusetzen, von der Vollmacht Gebrauch zu machen, die ihm § 6 des Einführungsgesetzes zu dem neuen autonomen Tarife giebt, und im „Verordnungswege" noch weitere „Beschränkungen im öffentlichen Interesse" gegenüber Frankreich eintreten zu lassen. Nun, da sind wir wohl bald bei dem Punkte angelangt, wo die Protections-Bäume nicht höher in den Himmel wachsen können!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 14. Januar. [Der Conflict zwischen den beiden äußersten Fractionen der republikanischen Mehrheit. — Die neue Senatsmehrheit. — Der neue Kriegsminister.] Die Meinungsverschiedenheit innerhalb der republikanischen Mehrheit der Kammer ist in den gestrigen Fractionsverhandlungen sehr scharf zu Tage getreten, so scharf, daß die Gambetta'sche „Republique", die für keinen der beiden Theile Partei nehmen will, es für gerathen hält, die wichtigsten dieser Versammlungen, diejenige ihrer eigenen Partei, der republikanischen Union, und diejenige des linken Centrums, geradezu mit Schweigen zu übergehen. In der republikanischen Union sprachen sich Allain-Targé und namentlich der Vorsitzende Floquet dahin aus, daß man nicht hoffen könne, mit dem

---

„Is just nuntergangen, sich nach Mars Ranny umschaun, der drunten im Graben liegt", erklärte Cato.

„Na, das wollte ich ihr eben sagen", murrte Peyton. „Die betrunkene Bestie! Hoffentlich ist's aus mit ihm!"

Etwas später fiel es ihm aber doch auf's Herz, daß er seine älteste Tochter in ihren Fährlichkeiten allein gelassen habe. Er suchte sie auf und fand, daß sie schon Befehl ertheilt hatte, ihren Mann in ihr Zimmer und auf ihr Bett zu tragen.

Beaumont warf einen Blick des Widerwillens auf den besudelten und blutigen Körper des Raufboldes.

„Ich will nicht hart sein, Nelly", flüsterte er. „Er mag hier bleiben, bis er wieder gehen kann. Aber länger nicht, Nelly; es wäre mir wenigstens nicht lieb. Er hat das ganze Unheil verschuldet. Ohne ihn wäre keine Mißhelligkeit entstanden. Und außerdem hat dieser grausame Unhold Dich so schimpflich behandelt! Ich glaube nicht, daß ich seine Anwesenheit lange ertragen könnte."

Nelly's Augen standen voller Thränen. Kein Weib bleibt bei dem Anblick von Blut und Wunden ungerührt. Als Nelly Randolphs entstelltes Gesicht betrachtete und sich vorstellte, daß er möglicher Weise sterben könnte, stieg die Erinnerung an die Zeit in ihr auf, wo er auch für sie „der schöne Armitage" und wo es ihre größte Lust gewesen war, ihm ihre anbetungsvolle Liebe darzubringen. So sehr sie ihn auch zu verabscheuen gelernt hatte, schlich sich nun in ihr Herz eine Spur jener alten Zärtlichkeit, und sie glaubte fast, ihn wieder lieben zu können. Sie gab ihrem Vater nichtsdestoweniger Recht darin, daß ihr Mann nicht lange in ihrem Elternhause bleiben dürfe.

„Ich verlange auch nichts weiter," sagte sie mit einem nervösen Kopfschütteln. „Bitte, schicke nur nach einem Arzt. Ich will ihn nicht verenden lassen wie einen Hund."

„Behüte Gott!" sagte Beaumont und faßte ihren Arm mit herzlichem Druck. „Ordne selbst Alles nach Belieben an."

Er eilte nun nach Kershaw's Zimmer und fand, daß der Greis sein Bewußtsein und seine Sprache wiedererlangt hatte.

„Mein theurer Freund, nun sind Sie wieder ganz Sie selbst!" rief Beaumont, dessen düsteres Gesicht in einer Freude aufleuchtete, die ihn wahrhaft schön erscheinen ließ.

„Hoffen wir das Beste!" murmelte Kershaw. In Wahrheit empfand er Schmerzen, die ihn glauben ließen, daß die Kugel ihn tödtlich getroffen. Käthens Blicke hingen aber mit so ausdrucksvoller Angst an den seinen, daß er es vorzog, seine Vermuthungen nicht auszusprechen.

„O Theuerster!" seufzte sie, als verstünde sie wenigstens einen Theil des erhabenen Heldenmuthes, der in seinem tröstlichen Ausspruch lag, und sie drückte dankbar seine runzlige Hand an ihr thränennasses Gesicht.

„Sorge Dich nicht, mein kleines Mädchen," fuhr er fort, als er ihre Thränen bemerkte. „Selbst wenn das Aeußerste eintreten sollte, ist es wohlgethan. Ich habe lange bei Dir leben dürfen. Ich sah Dich groß werden. Das ist viel. Als Du geboren wurdest, war ich schon ein alter Mann."

„Als Du mich hineingehen hießest, warst Du schon verwundet," sagte Käthe. „O Gott, warum habe ich das nicht gleich gesehen?"

„Das würde keinen großen Unterschied gemacht haben," erwiderte er. „Ich konnte warten.'

Das Sprechen fiel ihm offenbar wieder schwer und seine Schwäche kehrte zurück.

„Hier, Kershaw, nehmen Sie," sagte Beaumont und schenkte ihm ein Glas Wein ein. „Du mußt ihn nicht sprechen lassen, liebes Kind, und thätest besser, fortzugehen. Sie kann's nicht unterlassen, mit Ihnen zu reden, Kershaw. Sie konnte es niemals anders."

„O, laßt mich hier!" flehte Käthe in einem kindischen Ausbruch ihres Kummers. „Ich werde kein Wort mehr reden."

„Sie schadet mir nicht," flüsterte der Kranke. „Im Gegentheil, ihre Gegenwart richtet mich auf."

Als er sich wieder ein wenig erholt hatte, sagte er mit klarer Stimme: „Beruhigen Sie sich, mein lieber Beaumont . . . Dies Stehen wird Sie angreifen, setzen Sie sich doch!"

Diese Rücksichtnahme auf ihn selbst bei so viel Schmerzen überwältigte Peyton völlig, und er wandte sich schnell mit der krampfhaften Geberde eines Mannes um, der mit den Thränen kämpft. Als er seine Fassung einigermaßen wiedererlangt hatte, ließ er sich müde in einen Lehnstuhl fallen und starrte Kershaw mit nassem Blick an.

Ueber dieses verdüsterte Antlitz, das schon die Nähe des Todes umschattete, über dieses edle, von angeborener Güte und den preiswürdigen Gedanken und Thaten eines langen Lebens verschönte Antlitz glitt kein Blick, kein flüchtiger Schauer der Selbstsucht. Weder der Schmerz, noch der Verlust seiner Lebenskraft, noch auch der Gedanke, daß er seinem Lebensende entgegengehe, konnten dem Greise ein Wort der Klage oder eine Aufforderung an das Mitleid derer, die sein Lager umstanden, entlocken. Was seine Worte so rührend machte, war die völlige Selbstvergessenheit und das beredte Mitgefühl für Andere.

Nach einer Weile führte Vincent den Dr. Mattinson herein, nach dem in aller Eile geschickt worden war.

Beaumont und Käthe mußten alsbald das Zimmer räumen, damit eine gründliche Untersuchung der Wunde vorgenommen werden könne.

„Werden sie ihm wehe thun?" fragte Käthe mit dem Klageton eines betrübten Kindes und floh, ohne eine Antwort abzuwarten, auf ihr Zimmer, wo sie die Thür hinter sich verriegelte. Sie empfand ihre kindische Schwäche und wollte zu Füßen des Unsichtbaren Kraft suchen.

Beaumont wanderte inzwischen in der Halle auf und ab; böse Ahnungen im Herzen rang er danach, seine Hoffnung aufrecht zu erhalten.

Endlich trat Vincent mit ernstem Gesicht heraus.

„Wie steht es?" fragte Beaumont, und zog seinen Sohn auf die Seite. „Nicht schlimm, will ich hoffen."

„Sehr schlimm," sagte Vincent. „Die Kugel ist wahrscheinlich in den Unterleib eingedrungen. Folglich ist eine Bauchfellentzündung und — der Tod zu befürchten."

„Der Tod!" flüsterte Beaumont, dessen Röthe einer fahlbraunen Blässe wich. „O mein Gott, nein, Vincent!" flehte er, und seine Fingernägel gruben sich in die Handflächen ein. „Es kann nicht sein! Kershaw sterben! Kershaw in meinem eigenen Hause gemordet! Unmöglich, Vincent!"

Sein erstes Gefühl war Kummer, Rache sein zweites. Thränen und grimme Wuth rötheten sein Auge.

„O welche Rechenschaft werden mir diese Unmenschen stehen müssen!" sagte er mit heiserer Stimme. Sie haben den Edelsten gemordet, den je mein Auge gesehen. Sie haben meinen besten Freund gemordet. Was für Rechenschaft — jenseits und diesseits! Gott wird sie strafen. Aber ich kann ihm die Züchtigung nicht überlassen," fuhr er nach einer Pause fort. „Die müssen ich und meine Knaben in die Hand nehmen. Auf daß Gott ihrer nicht vergesse," und er wischte mit seiner kurzen, haarigen, dicken Hand den Angstschweiß fort, der auf seine dunkle Stirn getreten war.

Vincent sprach nur wenige Worte. Ruhiger und schweigsamer wie sein Vater, legte er Werth darauf, seinen Entschlüssen mehr in Thaten, als in Wort und Geberde Ausdruck zu verleihen. Seine Stimme klang beinahe sanft, als er sagte: „Was wir auch thun, — uns wird kein Tadel treffen."

„Du hast Recht," antwortete Beaumont. „Die öffentliche Meinung wird für uns zeugen. Hartland kann keine Desperados brauchen, die Männer wie Kershaw morden."

Seine Rachegedanken wichen plötzlich einer neuen schmerzlichen Besorgniß.

„Wer wird Käthe diese Nachricht bringen?" fragte er und fuhr heftig fort: „Ich vermag es nicht!"

Vincent schwieg verlegen, obwohl er sonst weder allzu empfindsam, noch allzu zärtlich war.

„Sie betet ihren Großvater an", stöhnte Beaumont. „Ich kann ihr nicht sagen, daß er im Sterben liegt."

Vincent verharrte noch immer in seinem Schweigen.

„Sie wird es mit der Zeit erfahren, da ich es ihr nicht sagen kann," entschied nun der Vater.

„Das wird das Beste sein," stimmte Vincent bei. „Man thut wohl, eine heftige Gemüthsbewegung auf eine möglichst große Anzahl von Pulsschlägen zu vertheilen."

Im Verlaufe des Nachmittags erholte sich Kershaw ein wenig, so

jetzigen das republikanisch Programm auszuführen. Es wäre gefährlich, meinte Floquet, dem Cabinet Dufaure ein Vertrauen zu versprechen, welches nicht lange dauern könnte und welches sicherlich binnen kurz oder lang gelegentlich eines Gesetzes oder einer Interpellation ihm entzogen werden müßte. Die Gegner der republikanischen Partei würden nicht verfehlen, zu sagen, daß diesmal die Mehrheit ein Ministerium nach ihrem Ebenbilde geschaffen habe und daß dasselbe gleichwohl sich nicht habe halten können. Seit dem Kriege habe die republikanische Partei den Beweis ihrer Lebensfähigkeit gegeben durch die Geschicklichkeit, womit sie sich den feindlichen Parteien gegenüber aufrecht hielt. Von jetzt ab müsse sie den Beweis ihrer Regierungsfähigkeit liefern, und um das zu können, müsse sie selbst die Regierung in Händen haben. Diese Rede, heißt es in dem den Blättern zugestellten Sitzungsbericht, wurde mit anhaltendem Beifall aufgenommen und sie schien die einstimmige Meinung der Anwesenden auszudrücken. Im linken Centrum dagegen sprach man einstimmig die Absicht aus, das Cabinet zu unterstützen und beauftragte den Vorsitzenden Robert de Massy, beim Ministerium darauf zu dringen, daß die nothwendigsten Veränderungen im Verwaltungs- und Gerichtspersonal ohne Verzug vorgenommen werden. Was die Amnestiefrage anlangt, in Betreff deren bekanntlich die von Dufaure abgegebenen Erklärungen den vorgeschrittenen Republikanern ungenügend erscheinen, so erkennt das linke Centrum derselben keine praktische Wichtigkeit zu. Im Vorstehenden ist also der Conflict zwischen den beiden äußersten Fractionen der Mehrheit deutlich gekennzeichnet. Die Mittelpartei hat indeß noch zwei oder drei Tage Zeit, ihre Ausgleichsversuche zu machen. Dieselben werden gelingen und die republikanische Union wird sich veranlaßt fühlen, gelindere Saiten aufzuziehen, falls sie in den nächsten Tagen die Ueberzeugung gewinnt, daß sie von Seiten der neuen Senatsmehrheit keine Unterstützung zu erwarten hat. Diese neue Senatsmehrheit hielt gestern eine erste, zahlreich besuchte Versammlung, und der Vorsitzende Calmon begrüßte sie mit einer Rede, worin auch er die verschiedenen Punkte des von allen Seiten debattirten Programms aufzählte, ohne natürlich den darin enthaltenen Forderungen eine bestimmte Form zu geben. Das Interessanteste in seiner Rede ist folgende Aeußerung über das Ministerium, die auch ein indirectes Unterstützungsversprechen enthält: Die Regierung besteht aus unseren Freunden, aus Männern, welche aus unseren Reihen hervorgegangen sind und welche unsere Gesinnungen theilen. Der Conseilpräsident ist einer der berühmtesten Vorkämpfer der öffentlichen und parlamentarischen Freiheit. Künftig hat die Regierung keine übelwollende Mehrheit im Senat vor sich, sie ist Herr ihrer Bewegungen geworden und es wird ihr gestattet sein, jene Einheit und Festigkeit der Leitung und Action zu haben, welche einem solidarischen und verantwortlichen Cabinet eigen sein müssen, und auf diesem Wege wird sie unsere wohlwollendste Unterstützung haben. — Die Candidaten für die Präsidentschaft und Vicepräsidentschaft des Senats werden erst heut vor der Sitzung bezeichnet werden. — Zum Kriegsminister ist bereits nicht der General Faidherbe, sondern der General Gresley ernannt worden.

⊙ **Paris,** 14. Jan. [Der Wechsel im Kriegsministerium. — Die „Erklärung" des Ministeriums. — Seelenmesse für Napoleon III. — Aus dem Elysée. — National-Lotterie.] Die Ernennung des neuen Kriegsministers, General Gresley, ist heute im „Amtsblatt" erschienen. General Borel übernimmt die Leitung des 3. Armeecorps, dessen bisheriger Befehlshaber Lebrun in den Ruhestand tritt. Man erzählt, daß Borel auf die Nothwendigkeit seines Rücktritts aufmerksam gemacht werden mußte. Nach einer Version machte man ihn dadurch aufmerksam, daß man ihm keine Einladung zu dem Ministerrath vom letzten Montag schickte. Er verstand den Wink und überbrachte sofort dem Marschall sein Entlassungsgesuch. Nach einer anderen Version dagegen wurde de Freycinet die heikle Aufgabe übertragen, dem Collegen klaren Wein einzuschenken. Wie dem sein mag, so hat Mac Mahon ohne Schwierigkeit in den Rücktritt des Kriegsministers gewilligt. Die Ernennung Gresley's wurde gestern beschlossen. Der Marschall-Präsident selber soll Faidherbe in Vorschlag gebracht haben, während Dufaure für den General Farré eintrat. Die Mehrheit des Conseils sprach sich aber für Gresley aus, dessen Name sich in politischer Hinsicht unter Anderem dadurch empfahl, daß die Linke des Senats ihn bei der Wahl dreier Lebenslänglicher auf ihre Liste gesetzt hatte. Uebrigens ist Gresley, der noch im rüstigen Alter steht (er zählt 60 Jahre) allgemein als tüchtiger Offizier geschätzt und die republikanische Mehrheit will ihm wohl, namentlich, seitdem die Regierung des 16. Mai ihn aus der Leitung des Generalstabs verdrängt hatte. Indessen ist alle Welt sich darüber klar, daß auch die tüchtigste Persönlichkeit im Kriegsministerium nichts auszurichten vermag, so lange nicht die althergebrachten Mißbräuche der Heeresbureaux abgeschafft und in dem Personal der Kriegsverwaltung gründlich aufgeräumt worden. Es bleibt also zu erwarten, was auf diesem Gebiete geschehen wird. Geschieht nichts, so wird Gresley ebenso schnell verbraucht werden, wie seine Vorgänger, so große Fähigkeit er auch besitzt. Sein persönliches Verhältniß zu Mac Mahon ist ein gutes, ein Umstand, der in seiner Stellung ebenfalls ins Gewicht fällt. — Die Kammern werden heute und morgen mit der Constituirung ihrer Vorstände zu thun haben; am Donnerstag wird die, wie es heißt, sehr ausgedehnte Erklärung des Ministeriums im Senat durch Dufaure, in der Kammer durch de Marcère verlesen werden. Die Linke wird dann sofort ihre Interpellation ankündigen, deren Discussion die Regierung für nächsten Montag beantragen will. Der Text der Erklärung ist heute im Conseil festgestellt worden. Die Amnestiefrage soll darin nur ganz flüchtig berührt sein, aber am Donnerstag früh wird das „Amtsblatt" eine Verfügung des Marschall-Präsidenten bringen, welche 2000 Verurtheilten vollständigen Strafnachlaß gewährt. — In der St. Augustin-Kirche haben heute die Bonapartisten wie alljährlich eine Seelenmesse für Napoleon III. lesen lassen. Am Sterbetage, den 9. Januar, konnte ihnen die Kirche nicht zur Verfügung gestellt werden. Die Messe war ziemlich stark besucht; fast alle Parteihäuptlinge, an ihrer Spitze Rouher, hatten sich eingefunden; doch fehlte Paul de Cassagnac. Man bemerkte viele Damen. Vor der Kirche hatten sich einige Hundert Neugierige aufgestellt, aber es fiel keinerlei Ruhestörung vor. — Der französische Botschafter in Berlin, de Saint-Vallier, ist heute früh hier eingetroffen; er wohnt heute Nachmittag der ersten Sitzung des Senates bei. — Morgen Abend giebt der Marschall-Präsident ein Diner zu Ehren des Generals Grant, zu welchem auch die jüngst eingetroffene chinesische Gesandtschaft eingeladen ist. — Die Ziehung der National-Lotterie beginnt erst am 26. Januar. Das Reglement steht heute im „Amtsblatt".

Großbritannien.

A.C. London, 14. Januar. [Zur Arbeiternoth.] In der gestrigen Stadtrathssitzung von Birmingham hielt das liberale Unterhausmitglied für Birmingham, Mr. Chamberlain, eine eingehende Rede über den im Lande herrschenden Nothstand.

Er geißelte die jüngsten Behauptungen des Solicitor-General und Sir Hicks-Beach's, daß dieser Nothstand übertrieben worden sei und behauptete, daß, wenn der Irrthum des Ersteren sich einigermaßen entschuldigen ließe, dies bei dem Letzteren, einem Cabinetsmitglied, nicht der Fall sei, da er mit der Lage des Landes vertraut sein müsse. Die Politik Lord Beaconsfields sei nichts Anderes als eine stümperhafte und niedere Nachahmung der rastlos geschäftigen Politik von Canning und Pitt: Das im Lande herrschende Elend sei durch die rücksichtslos extravagante Politik der Regierung verschärft und verlängert worden. Es wurde eine in diesem Sinne abgefaßte Resolution angenommen.

Der Strike der Midland-Eisenbahn Conducteure dauert in London und verschiedenen anderen Städten fort. In Derby sollen die Leute sich den Bedingungen der Direction gefügt haben. Die Conducteure in Leeds, welche die Arbeit wieder aufgenommen hatten, beklagen sich, daß män ihnen wichtige, an sie gerichtete Mittheilungen unterschlagen habe; sie behaupten die Arbeiten in Folge irrthümlicher Auffassungen wieder aufgenommen zu haben und beabsichtigen eine Wiederaufnahme des Strikes.

Der Nothstand in Sheffield ist den letzten Berichten zufolge im Zunehmen begriffen. Hunderte von Bittstellern um Unterstützung müssen zurückgewiesen werden und sollen Einige derselben sich zu Drohungen haben hinreißen lassen, falls man ihnen nicht in Kurzem Arbeit oder Brod ausfindig mache. In Preston ist der Nothstand gleichfalls im Zunehmen.

A.C. London, 15. Januar. [Ueber die Handelskrisis] ließ sich Sir William bei oben erwähnter Gelegenheit wie folgt vernehmen:

Diese Handelsstörungen haben eine große Ursache und das ist der Krieg. Das Resultat mag kein augenblickliches sein, aber es ist ein sicheres. Wenn aber der Krieg den Handel stört und niederdrückt, so läßt sich dies in noch weit größerem Maße von der beständigen Furcht vor dem Kriege behaupten. Der Handel beruht auf Vertrauen, denn kein Mensch wird neue Unternehmungen aufnehmen, wenn er dem Frieden nicht traut. Nur in zwei Ländern hat der Handel sich sichtbar gebessert, nämlich in Frankreich und den Vereinigten Staaten und aus dem einfachen Grunde, weil beide Regierungen den betreffenden Völkern bei jeder Gelegenheit die Erhaltung des Friedens versprechen. Was ich der englischen Regierung vorwerfe, ist, daß sie uns keine ähnlichen Zusicherungen ertheilt. Darum betrachte ich diese Regierung als ein Haupthinderniß für die Rückkehr gedeihlicher Zustände und halte sie verantwortlich für die andauernde Noth des Volkes, ihre Schuld ist es, daß das Vertrauen gänzlich verschwunden und eine Rückkehr des Wohlstandes unmöglich geworden ist. Niemand weiß, was die Regierung eigentlich will und Keiner fühlt sich des morgigen Tages sicher. Die Friedensversicherungen der Regierung finden keinen Glauben mehr, sie hat die Nation mit ihren plötzlichen Schwankungen schon zu oft getäuscht.

[Strikes.] Die Conferenz der Eisenindustriellen (Iron Trades Employers Association), welche am 7. Januar hätte stattfinden sollen, um Vorbereitungen zu treffen für die Abschaffung der 9stündigen Arbeitszeit und Einsetzung von $57\frac{1}{2}$ Stunden wöchentlich, wurde bis Ende dieses Monats vertagt, da die Fabrikanten sich zuerst mit den Eisenbahngesellschaften in Verbindung setzen wollen, um ihre Mitwirkung zur Ausdehnung der Arbeitszeit bei allen Eisenbahnen zu erhalten.

Die Maschinenbauer hielten im Laufe voriger Woche Versammlungen ab und beschlossen, falls die Meister-Association auf Abschaffung der neunstündigen Arbeitszeit beharre, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dies zu bekämpfen. Der letzte Strike der Maschinenbauer war im Jahre 1872, wo sie nach einem fünfmonatlichen Kampfe, der die Gewerkschaft allein über 20,000 Pfd. Sterl. kostete, die 9stündige Arbeitszeit durchsetzten. Ende vori-Monats zählte die amalgamirte Gewerkschaft der Maschinenbauer 45,472 Mitglieder mit einem Capital von 263,000 Pfd. Sterl. Der in Aussicht gestellte Strike wird wohl in den Annalen der Strikes als einer der hartnäckigsten verzeichnet werden.

Die Angelegenheit der Kohlengruben-Arbeiter in Süd- und West-Yorkshire ist noch immer nicht zur definitiven Entscheidung gelangt, und es scheint, als ob die Arbeitseinstellung doch nicht zum Ausbruch kommen werde. Wahrscheinlich wird der Vorschlag, die Streitfrage zwischen Arbeitern und Grubenbesitzern einem Schiedsgericht zu unterbreiten, zur Annahme gelangen.

Eine Deputation der Bediensteten aller Grade der Großen Nord-Eisenbahn-Gesellschaft machte gestern deren General-Director, Mr. Oaklay, ihre Aufwartung in der Angelegenheit betreffs der jüngsten Reduction der Löhne. Mr. Oakley erläuterte in seiner Erwiderung, daß die den Gegenstand der Beschwerde bildende Lohnherabsetzung nur diejenigen Arbeiter treffe, die durch die große Lohnerhöhung in den Jahren 1872 und 1873 profitirt hätten; er versprach indeß, die Vorstellungen der Deputation am nächsten Freitag dem Directorium zu unterbreiten.

Die Signalisten der Midland-Eisenbahn werden, wie verlautet, ihre Posten unter keinen Umständen verlassen. Obgleich viele der bei jüngsten Strike Betheiligten in den ländlichen Stationen nachgegeben haben, bleibt die Haltung derjenigen in London fest.

[Schlagende Wetter.] Aus Cardiff wird gemeldet: Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge hat ein neues Grubenunglück von größerem Umfaug in der Dinasgrube in unserem District stattgefunden. Die Explosion ereignete sich Nachts in der mittleren, seit 10—12 Jahren eröffneten Grube und soll zwischen 50—60 Menschen getödtet und verwundet haben. Die Aufregung ist groß. Der „South-Wales Daily-News" zufolge hat eine zweite Explosion in der Zeche der Herren Coffin u. Co. in Pondy stattgefunden. Die Katastrophe trat Nachts $10\frac{1}{2}$ Uhr ein und war von solcher Heftigkeit, daß keine Hoffnung vorhanden ist, die in der Grube befindlichen 58 Arbeiter zu retten. Der Wagen wurde derart in das Gerüst geschleudert, daß der Schacht für einige Zeit nicht zu passiren war. Es bildete sich sofort eine Rettungsabtheilung; allein die Leute wurden durch die Gase wieder zurückgetrieben. Ein großer Theil des Daches ist eingestürzt und die Ventilation gänzlich unterbrochen. Die Rettungsversuche mußten etwa 40 Yards über der zweiten Niederschacht eingestellt werden. Zweifelsohne vergehen einige Tage, ehe die Leichen heraufgeschafft werden können.

Rußland.

Petersburg, 15. Jan. [Die Epidemie.] Während einige Aerzte in einem Telegramm aus Jenotajewsk die Epidemie als „croupöse Lungenentzündung" bezeichnen, bleibt die „St. Petersb. medizinische Wochenschrift" bei ihrer Ansicht, das die Seuche wirklich die Pest sei. Das Fachblatt schreibt:

„Die in unserer vorigen Nummer gebrachte Nachricht über die im Astrachan'schen Gouvernement aufgetretene Epidemie hat seitdem durch wiederholte Mittheilungen im „Reg.-Anz." officielle Bestätigung gefunden. Leider lassen eben diese officiellen Mittheilungen — trotzdem das Wort nicht ausgesprochen ist — für den ärztlichen Leser keinen Zweifel darüber, daß es wirklich die Pest und nicht ein bösartiger Typhus ist, von welcher das südöstliche Rußland bedroht ist.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

daß selbst die Aerzte sich der schwachen Hoffnung hingaben, daß der alte Mann eine solche Wunde überleben könne, so unmöglich ihnen auch der Fall erschien.

Mit Beginn des Abends jedoch stellten sich die entsetzlichen Schmerzen einer Bauchfellentzündung ein. Bei aller Selbstbeherrschung wand sich der Kranke stöhnend unter seinen Qualen. Kein Schlaf erlöste ihn, kein Opiat konnte die Natur diesem Schmerze gegenüber fühllos machen. Er blieb die Nacht hindurch wach und erlitt seine Martern mit vollem Bewußtsein.

Als Käthe sich Morgens unter Thränen und Bitten den Weg zu ihm bahnte, bot er bereits einen bejammernswerthen Anblick dar. Sein Gesicht war eingesunken, Stirn, Nase und Kinn traten hervor, seine Augen waren glanzlos und von dunklen Schatten umzogen, und seine Gesichtsfarbe war trotz des Fiebers aschfahl und todtenhaft. Selbst sein natürlicher Ausdruck des Wohlwollens war durch den lang anhaltenden Kampf gegen den unerträglichen Schmerz dergestalt verwandelt, daß Käthe ihren Großpapa nicht erkannt haben würde, wenn sie ihn anderwärts so angetroffen hätte.

Ein Stöhnen entrang sich dann und wann seiner Brust. Noch immer hielt er sich zurück, aber eben seine lange Selbstbeherrschung verlieh diesen Schmerzenslauten die Bedeutung einer unaussprechlichen Qual. Wie eine sturmgepeitschte Woge fast lautlos im Schilf des schlafenden Ufers hinstirbt, so erzählten diese leisen Seufzer von unsagbaren Schmerzen.

Als Käthe schreckgelähmt an seiner Seite niederglitt, flüsterte er ihr zu: „Ich wünsche unseren Geistlichen zu sprechen, liebes Herz."

„Du liegst doch nicht im Sterben, großer Gott!" schluchzte sie auf und rang die Hände.

„Haben sie Dir es nicht gesagt, mein liebes Kind?" fragte er. „Gewiß meinten sie es gut. Sie haben es mir auch nicht gesagt. Aber es ist so."

Käthe war niedergeschmettert. Sie konnte weder weinen noch sprechen. Sie kam sich selbst vor, wie aus Stein.

„Willst Du nach ihm schicken?" fragte er, nachdem er eine Weile in geduldigem Schweigen verharrt und jeden Schmerzenston unterdrückt hatte.

Käthe fuhr von ihrem Stuhl auf und taumelte aus dem Zimmer, um ihre entsetzliche Botschaft auszurichten. Während der halben Stunde, die bis zur Ankunft des Geistlichen verfloß, strich sie durch das Haus und murmelte nur zuweilen vor sich hin: „Es ist nicht wahr, es kann nicht sein." Ihre Vernunft, die schon Monate hindurch von so mancherlei Trübsal auf die Probe gestellt worden war, erlag fast unter diesem neuen Unglück. Dennoch behielt sie Ueberlegung genug, um sich zu sagen, daß ihre Aufregung dem Kranken nur schaden könne, und um erst bei größerer Fassung zu ihm zurückzukehren. Ihr Vater und ihre Schwester, die für ihren Verstand fürchteten, versuchten es, sie zu trösten und sie liebkosend zurückzuhalten.

„Laßt sie gehen", flüsterte Vincent. „Zwanzig Meilen jetzt im Galopp würden ihr noch besser thun. Solch' eine Abgötterei habe ich mein Lebtag nicht gesehen", brummte er dann vor sich hin. „Er ist jedoch wie sie, und wir sind nicht wie sie. Es ist eine natürliche Sympathie, welche die Umstände auf die Spitze treiben."

Als Käthe den Geistlichen ankommen und bei ihrem Großpapa eintreten sah, wurde sie plötzlich ruhig und begab sich auf ihr Zimmer, um dort um Fassung und Ergebung zu beten.

Hochwürden Arthur Gilyard war ein Mann von achtundzwanzig bis dreißig Jahren, von hohem und schlanken Wuchs; sein Haar war nicht mehr dicht, sein Teint sehr hell und blaß, seine blauen Augen ruhig und ernst, und ein Ausdruck natürlicher Festigkeit wechselte bei ihm mit einer angenommenen Sanftmuth ab. So fest er jedoch war, und so sehr ihn die Anfechtungen und Pflichten seines Berufes auch geschult hatten, schwankte er doch, als sein Blick auf das dem Tode geweihte Antlitz seines ehrwürdigen Pfarrkindes fiel, das zugleich eine der Hauptstützen seiner kleinen Kirche und außerdem sein Vorbild im Leben gewesen war.

„Mein theurer Freund und Bruder", begann er, hielt aber schmerzüberwältigt inne. Aus tiefer Seelendemuth, die das Gefühl seiner Unwürdigkeit dem Manne gegenüber, zu dem er sein ganzes Leben hindurch als zu seinem unerreichbaren Vorbilde emporgeschaut hatte, in ihm erzeugte, sagte er dann: „Ich komme zu Ihnen, um zu lernen, wie man sterben soll."

„Mein lieber Pastor, nicht ich kann Ihnen ein Beispiel sein", seufzte Kershaw. „Bitten wir, auf daß uns Beiden gelehret werde."

Als die Feierlichkeit der fast unirdischen Unterredung, die sich dann entspann, beendet war, ließ der Sterbende seinen Schwiegersohn zu sich berufen.

„Was kann ich für Sie thun, Kershaw?" fragte Beaumont mit angenommener Heiterkeit, als er sich an dem Bett seines verehrten Freundes niederließ und dessen Hand ergriff.

„Sie haben ein gutes Herz, Beaumont", murmelte der Oberst, „voll warmer und großmüthiger Sympathien."

„Ach, Kershaw, ich bin nur ein armseliger, rauher, alter Mensch," erwiderte Peyton kopfschüttelnd.

„Sie lieben Ihre Kinder, Beaumont", fuhr der Kranke fort. „Könnten Sie doch Ihre Nächsten lieben, wie Sie Ihre Kinder lieben."

„Manche liebe ich so. Sie habe ich so geliebt, Kershaw" — er mußte innehalten, seine starren Züge zuckten vor verhaltener Bewegung und seine grimmig blickenden Augen füllten sich mit Thränen.

„Wie leicht wäre das, wenn Alle Ihnen glichen", fuhr er fort. „Aber es giebt solche — solche Schurken darunter. Diese Mc Alisters z. B., wie kann man solche Wilden lieben?"

„An sie dachte ich eben", hob Kershaw wieder an. „Sie wissen, Beaumont, daß ich mein ganzes Leben hindurch — die letzte Hälfte zum Mindesten, den dringenden Wunsch hegte, Sie möchten Friede halten mit ihnen. Und so wünsche ich es jetzt."

„Aber gerade sie sind Schuld an Ihrem Tode", polterte Peyton heraus. „Ich hätte ihnen vorher verzeihen können. Jetzt nimmermehr."

„Ich kann es", sagte der Sterbende und richtete seinen Blick feierlich auf seinen Freund.

Beaumont senkte sein Haupt unter diesem Blick.

„Die Rache ist mein, sagt der Herr", fuhr Kershaw im Flüsterton fort, von einem neuen Schmerzensschauer gepackt.

Beaumont schüttelte den eisengrauen Kopf, als müsse er die in diesem Bibeltext dargebotene Hilfe zurückweisen.

„Es war ein Mißverständniß", fuhr Kershaw fort. „Diese jungen Leute glaubten, daß wir ihren Bruder überfielen."

„Aber sie kannten Sie", beharrte Peyton. „Sie wußten, daß Sie noch keinem lebenden Wesen ein Leides gethan. Weshalb mußten sie auf Sie zielen? Die Erbärmlichen, die Elenden! Kershaw, nie und nimmer kann ich ihnen das verzeihen!"

Nach einem kurzen Schweigen, während dessen er mit seinen Schmerzen gerungen, sagte der alte Mann bedächtig: „Wir Südkaroliner warten das Gesetz nicht ab."

„Wie?" rief Peyton so überrascht, daß er selbstvergessen ganz laut sprach.

„Nein. Wir nehmen die Strafe in die eigene Hand. Wir können auf das Gesetz nicht warten. Wir trauen dem Gesetz nicht. Wir sind Richter, Jury und Vollstrecker in einer Person. In Folge dessen häuft sich der Menschenmord im Staat. Das ist Unrecht, Beaumont. Es ist eine Vergewaltigung an dem Zutrauen, das der Mensch in den Menschen setzen soll, Es greift den Grundbau der Gesellschaft an. Es führt zur Barbarei."

„Sie setzen mich in Erstaunen, Kershaw", sagte Peyton Beaumont, welcher glaubte, daß sein Freund irre rede. „Aber strengt Sie das nicht zu sehr an? Wollen Sie nicht lieber eine Weile ruhen?"

„Ich kann nicht ruhen, Beaumont. Ich darf nicht ruhen, bevor ich nicht Ihre Antwort habe. Ich verlange, daß Sie mich nicht an den Mc Alisters rächen. Können Sie mir das nicht versprechen? Können Sie es nicht, Beaumont?"

„Ach Kershaw, was verlangen Sie von mir!" stöhnte Peyton. „Wohlan denn, ja, ich muß es wohl versprechen. Ich verspreche es."

„Und wollen Sie Ihren Söhnen die gleiche Verpflichtung auferlegen?"

„Auch das will ich thun", sagte Beaumont, erschreckt durch einen plötzlichen Krampf, der Kershaw's Gesicht durchzuckte, und überzeugt, daß diese Veränderung ein Todesbote sei.

(Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Hoffentlich gelingt es den energischen Maßregeln der Regierung, die Epidemie zu localisiren; namentlich wäre zunächst zu verhüten, daß die Seuche bei Zarizyn die Eisenbahn erreicht. Die Cholera hat schon Eisenbahnreisen gemacht, die Pest noch nicht.

Zarizyn, ein bedeutender Handelsplatz an der Wolga, liegt dem inficirten Kreise Jenotajewsk bedenklich nahe und von dort beginnt das ununterbrochene Schienennetz, das ganz Rußland und Europa überzieht. An diesem Punkte ist die strengste Wache nöthig und es ist der feste Wille der Regierung und ihrer Organe, alle disponiblen Mittel zu diesem Zweck aufzubieten."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Januar. [Tagesbericht.]

= [Sitzung des Provinzial-Ausschusses.] In der am 13. und 14. v. Mts. abgehaltenen neunzehnten Sitzung des Provinzial-Ausschusses, welcher als Vertreter der Staatsregierung der Oberpräsident Herr von Puttkamer beiwohnte, kamen am ersten Sitzungstage unter Anderem nachbenannte Gegenstände zur Berathung und resp. Beschlußfassung. Die Angelegenheit, betreffend die Aufhebung der für den Transport von ausländischem Getreide bestehenden Ausnahme-Tarife, wurde bis zum Zusammentritte des nächsten Provinzial-Landtages vertagt. — Von der Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten, betreffend die Correctur des Neisseflusses oberhalb des Reichenauer Wehres, wurde Kenntniß genommen und beschlossen, die vom XXV. Provinzial-Landtage zum Zwecke der Neisse-Regulirung der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Summe von 10,000 Mark noch fernerhin für diesen Zweck disponibel zu halten. — Der Antrag des Curatoriums des Schlesischen Museums der bildenden Künste auf Erhöhung der Tagegelder- und Reisekostensätze für den Director der Kunstsammlungen wurde mit Rücksicht auf die bestehenden Bestimmungen abgelehnt. — Die Reclamation des Kreises Tarnowitz gegen die Vertheilung der Provinzial-Abgaben für das Jahr 1878 wird als unbegründet abgewiesen. — Von dem Berichte des Vorstandes des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien über die landwirthschaftlichen Lehranstalten wird Kenntniß genommen und beschlossen, 3000 Mark mehr als bisher zur Unterstützung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens in den Etatsentwurf pro 1879 aufzunehmen und, falls der Etat pro 1878 für das Jahr 1879 prolongirt werden sollte, diese Summe auf den Provinzial-Ausschuß-Dispositionsfonds zu übernehmen. — Der Etat für die Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chausseen pro 1879 wird in Einnahme und Ausgabe auf 1,911,000 M. genehmigt und beschlossen, hierbei den aus der Haupt-Verwaltung zu entnehmenden Zuschuß auf 1,869,000 Mark festzusetzen. — Von der Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz, betreffend die Ueberweisung der Kaufgelder für die vom Staate nach dem 12. August 1875 veräußerten Chauseewärter- und Einnehmerhäuser an die Provinz, wurde Kenntniß genommen und beschlossen, die betreffende Summe von 23,285 M. dem allgemeinen Reservefonds zuzuführen. — In Betreff der Instandsetzung der Hoyerswerda-Spremberger Chaussee innerhalb des Kreises Spremberg wurde beschlossen, den Herrn Oberpräsidenten in dankbarer Acceptation des bezüglichen Anerbietens zu ersuchen, über die Frage, ob der Provinzial-Verband von Schlesien zur dauernden Unterhaltung der Spremberg-Hoyerswerdaer Chaussee auch bezüglich der in der Provinz Brandenburg gelegenen Strecke verpflichtet sei, unter Adcitation des Provinzial-Verbandes Brandenburg eine Entscheidung des Ober-Verwaltungs-Gerichts auf Grund des § 121 der Provinzial-Ordnung herbeizuführen. — In Betreff der Reinigung des Chausseegrabens derselben Chaussee längs der Dresdener Straße in der Spremberger Neustadt wurde beschlossen, den Herrn Landeshauptmann zu ermächtigen, gegen die Verfügung der Polizei-Verwaltung zu Spremberg vom 5. December Klage im Verwaltungs-Streitverfahren zu erheben. — Der Antrag des Brieg-Ohlau-Strehlener Actien-Chaussee-Vereins auf Uebernahme der demselben gehörigen Chausseestrecke Brieg-Strehlen in das Eigenthum der Provinz wurde als mit den Vorschriften des Wege-Reglements unvereinbar abgelehnt. — Die Hausordnungen für die Irren-Anstalten zu Brieg, Plagwitz und Bunzlau werden genehmigt, in gleicher Weise die der Anstalt Leubus. — Die Dienstanweisungen für die Directoren der Irren-Anstalten in Plagwitz, Leubus, Bunzlau, Brieg werden genehmigt, mit der Maßgabe, daß für die Urlaubs-Ertheilung der Directoren der § 15 der Brieger Dienstanweisung für maßgebend erklärt wird. — Auf die Vorlage des Herrn Landeshauptmanns, betreffend den Etat des Museums pro 1879, wurde beschlossen, 1) den vorgelegten Etat für die Museums-Verwaltung pro 1879 — nach Beifügung der Motive für die Einzelpositionen — als Vorlage für den Provinzial-Landtag zu genehmigen; 2) das Curatorium des Museums zu ermächtigen, aus der für die Zwecke des Museums pro 1879 zur Disposition stehenden Summe von 87,000 M. die in den Etatsentwurf pro 1879 aufgenommenen fortdauernden Ausgaben bis zur Höhe von 20,815 M., die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben bis zur Höhe von 25,240 M. zu leisten; 3) für die Creirung der im Etat vorgesehenen kündbaren zehn neuen Beamtenstellen dem Provinzial-Landtag gegenüber die Verantwortung zu übernehmen; 4) dem Curatorio des Museums mitzutheilen, daß bis zur Beschlußfassung des Provinzial-Landtags die Stellen des Directorial-Assistenten und der im Tit. 4 Cap. 1 bezeichneten Unterbeamten nur als vorläufig in Aussicht genommen angesehen werden könnten; 5) die Ueberschüsse der etatsmäßigen Museums-Verwaltung aus den Jahren 1876—1879 nach dem Vorschlage des Herrn Landeshauptmanns zu einem Museums-Reservefonds zu vereinigen und denselben dem Curatorio zur Ergänzung und Vervollständigung der Kunstsammlungen zur Verfügung zu stellen; die Verwaltung dieses Fonds in der vom Herrn Landeshauptmann vorgeschlagenen Weise geschehen zu lassen.

Am zweiten Sitzungstage, der am 13. und 14. vor. Mts. stattgefundenen neunzehnten Sitzung des Provinzial-Ausschusses kamen folgende Angelegenheiten zur Verhandlung: Bezüglich der Besetzung der Meister-Ateliers am Museum wurde beschlossen: 1) den Bildhauer Toberentz zu Berlin vom 1. October 1879 ab als Vorstand des Bildhauer-Ateliers des Schlesischen Museums der bildenden Künste mit einem Jahresgehalte von 6000 Mark zu berufen, und den pro IV. Quartal 1879 erforderlichen Gehaltstheil aus der für das Museum pro 1879 zur Disposition stehenden Gesammtsumme zu entnehmen, 2) bei dem Provinzial-Landtage zu beantragen: Falls Herr Toberentz im Lauf des ersten Jahres seiner Anstellung eine Kunstgießerei in Breslau errichtet, die im § 9 des Reglements aufgestellten Anstellungsbedingungen zu Gunsten des Herrn Toberentz dahin abzuändern, daß von der einjährigen Kündigung vor Ablauf des zweiten Jahres nach Antritt der Stellung kein Gebrauch gemacht werden soll. Ferner wurde 3) die vorgelegte Instruction für die Vorstände der Meister-Ateliers am Schlesischen Museum der bildenden Künste mit den in dem Entwurf vorgenommenen Aenderungen genehmigt und beschlossen, 4) nach vorheriger Besprechung mit dem Director der Kunstschule bei dem Herrn Cultus-Minister den Antrag zu stellen, daß den Schülern der ersten Klasse der Kunstschule zu Breslau — falls nicht ganz besondere Bedenken des Directors entgegenstehen — gestattet werde, die Meister-Ateliers des Schlesischen Museums der bildenden Künste zu besuchen, sofern sie es wünschen und die Verhältnisse der Meisterschule es zulassen. — Hinsichtlich der Decoration der Vorhalle des Museums wurde beschlossen, 1) sich mit der Decoration der Vorhalle durch Sgrafittozeichnung einverstanden zu erklären, 2) die Ausführung dieses Beschlusses dem Museums-Curatorium zu übertragen und demselben hierzu 8110 Mark zur Disposition zu stellen. — Der Landeshauptmann wird ermächtigt, auch pro 1879 die in dem Etat der Chaussee-Verwaltung zu Soldaufbesserungen der Chaussee-Aufseher angesetzte Summe als Remuneration zu zahlen. — Der mit dem Kreis-Ausschuß des Kreises Landeshut abgeschlossene Vertrag bezüglich der Verwaltung und Unterhaltung der Provinzial-Chaussee Hartmannsdorf-Ruhbank wird genehmigt, der Genehmigungs-Clausel aber die Bemerkung beigefügt, daß das Eigenthum der Chaussee zwischen dem Fiscus und der Provinzial-Verwaltung streitig ist und daß der Provinz daher alle Rechte gegen die Staatsverwaltung in dieser Beziehung ausdrücklich vorbehalten werden. — Seitens des Kreises Neumarkt sind die Pläne und Anschläge zur Herstellung der Pflasterstraßen nach Bahnhof Bresa, zuwider den Vorschriften des Wegereglements vom 6. December 1876 und des Regulativs vom 12. Januar 1878 erst nach Vollendung des Baues zur Prüfung überreicht. Es wurde beschlossen, die Bewilligung eines Bauhilfsgeldes für die Straße zwar deshalb nicht abzulehnen, weil die Vorlagen erst nach der Ausführung eingereicht sind und deshalb eine Prüfung des Anschlages und ordentliche Revision der Ausführung erforderlich wird, dagegen dem Kreise Neumarkt Kenntniß zu geben, daß für die Zukunft eine Bauhilfsgeld-Bewilligung nur bei genauer Beachtung der Vorschriften des Reglements und Regulativs auch in formeller Beziehung in Aussicht genommen werden könne. — Dem Landes-Bau-Inspector Rasch in Oppeln wird die Uebernahme der Specialleitung der dem Kreise Oppeln zur Verwaltung und Unterhaltung übergebenen Provinzial-Chausseen nach dem von demselben vorgelegten, mit dem Kreisausschusse Oppeln abgeschlossenen Vertrage gestattet.

*** [Auf der Tagesordnung] für die Sitzung der Stadtverordneten Montag, den 20. Januar, stehen, außer Mittheilungen, folgende Wahlen: 1) Wahl des ersten Bürgermeisters. 2) Wahl des Beigeordneten oder zweiten Bürgermeisters. 3) Wahl eines besoldeten Stadtrathes. 4) Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes.

** [Justizrath Friedensburg.] In einem hiesigen Blatte war vor längerer Zeit die tendenziöse Angabe gemacht worden: Herr Justizrath Friedensburg sei jüdischer Abstammung und erst später zum Christenthum übergetreten. In diesen Tagen ist, da Herr Justizrath Friedensburg in Folge der bevorstehenden communalen Wahlen mehr in den Vordergrund getreten, dasselbe Gerücht von Neuem in Umlauf gesetzt worden. Wir sind in der Lage, die vollständige Grundlosigkeit dieses Gerüchts zu constatiren. Friedensburg ist zu Beeskow am 27. October 1824 geboren und am 6. December desselben Jahres in der evangelischen Kirche daselbst getauft worden. Das von dem Pfarrer und Superintendenten Wilhelmi ausgestellte Taufzeugniß haben wir selbst eingesehen. Der Vater war evangelisch und damals Ober-Steuer-Controleur zu Beeskow, er starb als Ober-Steuer-Inspector in Breslau. Die Mutter war ebenfalls evangelisch und ist die Tochter des verstorbenen Criminalraths Beier in Neisse. Friedensburg hat von 1831 bis 1843 das Elisabet-Gymnasium und von 1843 bis 1846 die Universität besucht. Im J. 1846 wurde er Auscultator, 1850 Assessor. Er arbeitete bei den Kreisgerichten zu Freystadt und Liegnitz, sowie bei dem Stadtgerichte in Breslau als Kreis- resp. Stadtrichter und Stadtgerichtsrath. Im Jahre 1865 trat er zur Anwaltschaft über und fungirt seit dem 1. Mai 1865 als Anwalt mit dem Titel Justizrath.

* [Personalien.] Bestätigt: 1) Die Wiederwahl des Stadtraths Lange zum unbesoldeten Stadtrath der Stadt Brieg; 2) die Wiederwahl des Bürgermeisters Dengler zum Bürgermeister der Stadt Reinerz; 3) die Wahl des Rentier und Rathmann Wenzel zum Bürgermeister der Stadt Wünschelberg.

Bestätigt die Vocationen: 1) für den Lehrer König zu Polsnitz, Kreis Waldenburg; 2) für den Lehrer Müller zu Klein-Schmograu, Kreis Wohlau.

Uebertragen: Vom 1. Februar 1879 ab die Oberförsterstelle zu Kottwitz dem Forstassessor Ulrici zu Frankfurt a. O. unter Verleihung des Charakters als Oberförster.

Bestätigt: Die Vocation für den Pfarrer Sucker zum Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Königsbruch, Kreis Guhrau.

Ernannt: Der provisorische Seminarlehrer Döring zum ordentlichen Lehrer am Königlichen Schullehrer-Seminar zu Habelschwerdt.

Ernannt: Der Ober-Telegraphist Fey in Breslau zum Ober-Telegraphen-Assistenten. — Angestellt: Der Postpraktikant Zumpe in Breslau, die charakterisirten Postsecretäre Welzel in Breslau und Herrmann in Oels in Schlesien als Postsecretäre und die Telegraphen-Assistenten Reimann und Schiche in Breslau, Arnold in Schweidnitz. — Versetzt: Die Postsecretäre Franke und Scholz von Neisse nach Breslau, Scholz von Waldenburg in Schlesien und Thiel von Deutz nach Breslau, Herrmann von Guhrau nach Oels i. Schl.

Ernannt: Der Güter-Expedient Pusch in Habelschwerdt und der Stations-Assistent Jörgler in Strehlen definitiv in ihren Stellungen. Die Schaffner Laade, Kretschmer, Klocke und Scholz IV, Emil in Breslau zu Packmeistern. — Versetzt: Der Stations-Assistent Franzke von Posen nach Breslau und der Schaffner Roth von Breslau als Packmeister nach Posen.

[Landesherrlich genehmigt:] Die Annahme der für das evangelisch-lutherische Krankenhaus Bethanien in Breslau gemachten letztwilligen Zuwendung der daselbst verstorbenen verwittweten Schmiedemeister Bertha Tannert im Betrage von 24,000 M. behufs Errichtung von 4 Krankenbetten.

[Emeriten-Statistik.] Es sind Mittheilungen aus Schlesien über 73 Emeriten bei der „Schles. Schulztg." eingegangen. Die niedrigste Pension von 120 M. bei 33 Dienstjahren ist 1853 normirt, die höchste beträgt 1500 Mark bei 50 Dienstjahren (Ohlau). (Breslau ist nicht inbegriffen, hier sind die Pensionen höher.) — Es beziehen: Unter 300 M. = 8 Emeriten, 300 bis 400 M. = 4 Em., 401—500 M. = 11 Em., 501—600 M. = 23 Em., 601—700 M. = 7 Em., 701—800 M. = 5 Em., 801—1000 M. = 6 Em., 1001—1200 M. = 6 Em., über 1200 M. = 3 Em. — Die höchsten Pensionen zahlen Neustadt, Striegau, Jauer, Goldberg, Bunzlau, Greiffenberg und Ohlau. Es zählen: Ueber 50 Dienstjahre 21 Emeriten (400—500 M. 4 Em., 500—600 M. 7 Em., 600—1000 M. 4 Em., über 1000 M. 6 Em.). 40—49 Dienstjahre 26 Emeriten. (Bis 400 M. 4 Em., 400—500 Mark 3 Em., 500—600 M. 12 Em., 600—700 M. 7 Em.) 30—39 Dienstjahre 15 Emeriten. (Unter 300 M. 4 Em., 400—500 M. 3 Em., 500—600 M. 3 Em., 600—900 M. 4 Em., über 1000 M. 1 Em.) — Die Pension beträgt bis ⅓ des Gehalts in 19 Fällen, ⅓ bis ⅔ des Gehalts in 37 Fällen. In je einem Falle wird in Neustadt und Ohlau das ganze Gehalt als Pension bezahlt. Die Pension wird größtentheils von den Gemeinden aufgebracht. In 37 Fällen trägt der Staat dazu einen Zuschuß von 60 bis 240 M. bei; in einigen Fällen ist dieser Zuschuß widerruflich. Zu der Pension wird in 43 Fällen ein Zuschuß von je 120 M. aus der Lehrer-Pensionskasse gezahlt. In 11 Fällen leisten Stiftungen (Lehrer-Wittwenkasse ꝛc.) einen Zuschuß; in 3 Fällen der Patron. In 25 Fällen wird ein Theil, ja die volle Höhe der Pension von dem Gehalte des Stellennachfolgers gedeckt. — Die Durchschnittspension beträgt 630 M.

+ [Besitzveränderungen.] Reuschestraße Nr. 51, „Hölzerne Schlüssel", Verkäufer: Waisen-Anstalt der hiesigen Synagogen-Gemeinde; Käufer: Kaufmann Wilhelm Niepold. — Tauenzienstraße Nr. 16, Verkäufer: Professor Dr. med. W. A. Freund; Käufer: Buchhändler Victor Freund (in Firma: Bial u. Freund). — Weintraubengasse Nr. 1 und 2 und Ohlauerstraße Nr. 67a, „Hutschachtel", Verkäufer: verehelichte Frau Kaufmann Münke, geborene Ende; Käufer: Maurermeister Friedrich Illner. — Tauenzienstraße Nr. 29, „Merkur", Verkäufer: Particulier Felix Kolbe; Käufer: Kaufmann Traugott Spitzer (in Firma: Piver u. Comp.).

□ [Zur Lessingfeier.] Am 22. Januar sind es 150 Jahre, daß Gotthold Ephraim Lessing geboren wurde. Es ist überflüssig zu sagen, was Lessing dem deutschen Volke gewesen ist, und ohne Zweifel wird sein Gedächtnißtag in vielen Kreisen festlich begangen werden. Breslau aber, meinen wir, hat Veranlassung, diesen Tag in besonderer Weise auszuzeichnen. Unsere Stadt hat den Großmeister der deutschen Literatur, der fünf Jahre als Geheimschreiber des Generals Grafen Tauenzien in ihren Mauern gelebt und während dieser Zeit sein unsterbliches Werk „Minna von Barnhelm" gedichtet hat, bereits dadurch geehrt, daß sie einer Straße, einer prächtigen Brücke und dem neuen schönen Platze vor dem Ziegelthor seinen Namen gab. Aber noch fehlt uns Eins, ein würdiges Standbild des großen Mannes auf dem nach ihm genannten freien Platze. Die Kosten eines solchen Standbildes werden nur durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden können, und die Zeit ist zu dergleichen Sammlungen nicht eben günstig. Aber wenn sich auch die Idee nicht sofort verwirklichen ließe, so würde ein Comite, welches am 150. Geburtsfeste Lessing's zur Ausführung der Idee sich bildete, gewiß nicht erfolgslos an die Bürgerschaft sich wenden und im Laufe der Jahre doch sicher das Ziel erreichen. Für Lessing, den Dichter der „Emilia Galotti," der „Minna von Barnhelm" und „Nathan des Weisen", wird Jeder — auch der Unbemitteltere — freudig sein Opfer bringen.

B—ch. [Die Füllerinsel.] Bekanntlich hat man vielfach die Nachricht verbreitet, die für die im September vorigen Jahres stattgefundene Gartenbau-, Land- und Forstwirthschaftliche Ausstellung im Schießwerder in landschaftliche Anlagen umgeschaffene Füllerinsel würde, mit entsprechenden Anpflanzungen ausgestattet, dem „Schießwerder-Garten" einverleibt und den Besuchern desselben als öffentliche Parkanlage zur Erholung geöffnet werden. Diese für jeden Naturfreund gewiß erfreuliche Aussicht scheint indessen leider vorläufig illusorisch geworden zu sein, denn der beantragte Ankauf der Anlagen, sowie der die Communication zwischen der Füllerinsel und dem Schießwerder herstellenden eisernen Brücken ist von der städtischen Verwaltung einfach abgelehnt worden. Hiermit wäre die mit bedeutendem Aufwand von Zeit und Geld bewirkte Umgestaltung des anmuthig an dem Ufer des Oderstroms gelegenen Terrains einem vorübergehenden Dasein verfallen, und die neu geschaffene Anlage der Entäußerung ihres Schmuckes und der Brachlegung anheimgegeben. Doch beabsichtigt das Ausstellungs-Comite, bei dem abschlägigen Bescheide nicht stehen zu bleiben, vielmehr einen günstigeren Zeitpunkt abzuwarten, um seinen Antrag auf Erwerbung der Füllerinsel-Anlagen durch die Commune zu erneuern.

=ββ= [Neue Brücke.] Schon lange geht das Gerücht von dem Bau einer Brücke über die Oder vom Weidendamm (Thielschner'schen Grundstück) aus nach dem Zoologischen Garten. Die Ausführung des Baues, zu der sich ein Privatunternehmer bereit erklärt hat, ist aber immer noch eine Frage der Zeit. Der Plan ist bereits entworfen; hiernach soll die Brücke 5 Oeffnungen mit 33 Meter Spannweite und eine Drehbrücke von vierzig Meter erhalten, welche die ganze Schifffahrtsstraße überspannt. Der Bau soll in seinen Pfeilern massiv sein und in seinem oberen Theile Eisenconstruction erhalten.

μ [Verbot von Geldsammlungen. — Verhaftung Kräcker's.] Das Polizei-Präsidium erläßt auf Grund des § 16 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie im Inseratentheil ein Verbot, betreffend das Einsammeln von Geldbeiträgen, zu welchen der frühere Sattler, jetzige Buchhalter Julius Kräcker die socialdemokratischen Parteigenossen durch ein gedrucktes Circular vom 12. December 1878 auffordert. — Kräcker ist, wie wir erfahren, seit gestern in Haft genommen.

* [Ein neues Zeitungsunternehmen.] Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Maximilian Schlesinger neuerdings hierorts eine Zeitung in Gemeinschaft mit Herrn Louis Cohn zu begründen. Dieselbe soll wöchentlich einmal erscheinen, den Titel „Breslauer Gerichts-Zeitung" führen und vornehmlich über interessante Processe bei den hiesigen und auswärtigen Gerichtshöfen Bericht erstatten. Ferner soll mit dem Blatte Auskunftertheilung in juridischen Angelegenheiten und Belehrung über die bevorstehende Justizreform verbunden sein.

* [Im Lobetheater] ist das Repertoire für die nächste Woche wie folgt festgesetzt worden. Sonnabend, zum ersten Male: „Eine stille Familie". Sonntag Nachmittags: „Die Schauspieler des Kaisers." Abendvorstellung: „Eine stille Familie." Montag: „Eine stille Familie." Dinstag: „Dr. Klaus." Mittwoch: „Eine stille Familie."

B—eh. [Das dritte Donnerstag-Sinfonie-Concert] der Trautmann'schen Capelle im Springer'schen Saale zeichnete sich durch ein sehr ansprechendes Programm aus. Außer der mit innigem Eingehen auf die Intentionen des Componisten executirten A-dur-Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy fand das liebliche Norwegische Volkslied für Streichinstrumente von Svendsen, ein Harfensolo „Les guttes de rose" von Godefroid, von Herrn Moser ausgezeichnet vorgetragen, und die „Erste Nordische Suite" von Asger Hamerik, eine durch Lieblichkeit der Gedanken und originelle Instrumentation ausgezeichnete musikalische Idylle, trefflich vom Orchester behandelt, allgemeinen Beifall. Am nächsten Donnerstag findet zum Benefiz für den Dirigenten der Capelle ein großes Extra-Concert statt, zu welchem Fräulein Minka Fuchs, der Pianist Herr Buths, der Concertmeister Herr Himmelstoß und der Solocellist Herr Melzer ihre Mitwirkung zugesagt haben.

X. [Auch das zweite Rubinstein-Concert] erfreut sich einer regen Theilnahme des musikliebenden Publikums und ist dies um so mehr anzuerkennen, als in letzter Zeit eine große Anzahl bedeutender Künstler hier waren. Das Programm ist aber auch für dies Concert ganz im Gegensatz zu dem ersten, musikalisch schweren, vorzüglich gewählt; der Künstler spielt neben dem ewig frischen Schumann-Quintett eine Reihe jener kleinen, zierlichen Piecen, welche nur er so duftig und poesievoll darzustellen versteht. Vor 36 Jahren spielte der Künstler als Knabe von 12 Jahren zum ersten Male hier; seit seinem letzten Hiersein sind 10 Jahre verflossen. Nun hoffentlich vergeht nicht wieder eine so lange Zeit, ehe Anton Rubinstein hier wieder auftritt. Das Joachim-Concert ist, wie wir hören, auf Mitte Februar verschoben worden.

—ϱ [Referendariats-Prüfung.] Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des Kgl. Appellationsgerichts-Vicepräsidenten Donalies eine Referendariats-Prüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren Professor Dr. Gitzler, Justizrath Kaupisch und Professor Dr. Fuchs. Die fünf Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, nämlich die Herren von Auloch, Jacobsohn, Markofski, Mendelsohn und Rejebski bestanden sämmtlich das Examen.

W. [Ein seltenes Jubiläum] feierte am 15. d. Mts. der Buchhalter Ed. Wabnitz. Am genannten Tage waren 25 Jahre verflossen, während welcher Zeit Herr Wabnitz ununterbrochen und mit seltener Aufopferung im Vorstand des Instituts für hilfsbedürftige Handlungsdiener in Breslau thätig war. Seitens seiner Freunde und seiner Collegen im Vorstand wurden dem Jubilar Ovationen mannigfacher Art dargebracht und ihm zur Erinnerung an diesen Tag zwei prachtvolle Fauteuils verehrt.

** [Verein für verlassene und verwahrloste Kinder.] Nach dem Jahresbericht pro 1878 hat der Verein viel Gutes geleistet. Nach Auflösung der Waisenanstalt im Rettungshause der Frauen zum guten Hirten erhielt der Verein nicht nur die von ihm in der gedachten Anstalt untergebrachten Kinder zurück, sondern hat auch nach einem mit der hiesigen Armen-Direction getroffenen Abkommen eine Anzahl städtischer Kostkinder zur weiteren Erziehung und Pflege übernommen, so daß im Laufe des Jahres im Ganzen 55 Pfleglinge der Obhut des Vereins anvertraut waren. Von diesen sind 10 abgegangen oder entlassen worden, so daß gegenwärtig noch 45 Kinder in Pflege sind. Diese sind, mit Ausnahme von 6, welche noch im Rettungshause z. h. Hedwig sich befinden, sämmtlich bei christlichen Familien untergebracht. — Die Einnahme betrug 4735 M. 92 Pf., die Ausgabe 2886 M. 90 Pf., mithin bleibt ein Bestand von 1849 M. 2 Pf. Mitglieder, welche das gute Werk mit Beiträgen unterstützt haben, waren im vorigen Jahre 128. An der Spitze des Comites steht Herr Curatus Böer.

B—ch. [Schonung für die Zughunde.] Nicht nur der Thierfreund, jeder fühlende Mensch überhaupt empfindet gewiß Mitleid mit den Hunden, deren Bestimmung es ist, Lasten zu ziehen und bei kärglicher Kost des Winters Unbill zu ertragen, wenn er sieht, wie schonungslos diese armen Thiere behandelt werden. So sind es namentlich die Hunde der Kohlenhändler, welche bei strenger Kälte, mehr denn sonst in Anspruch genommen, ein bedauernswerthes Loos tragen müssen. Während der Wagenführer das Gefährt entlastet, was oft längere Zeit in Anspruch nimmt, muß das übermüdete Thier meist bei strenger Kälte auf schneebedecktem Pflaster ruhen, um dann durch Schläge zu neuer Arbeit ermuntert zu werden, und doch wäre es ein Leichtes, dem ruhenden Thiere eine Strohdecke oder einen Sack unterzubetten. Der Thierschutzverein hat in anerkennenswerther Sorgfalt um die Pflege der Thiere Prämien für schonende und humane Behandlung der Zughunde ausgesetzt, leider wird hierdurch die edle Absicht nur vereinzelt erreicht. Möge sich das große Publikum der armen Thiere annehmen, die Führer der Hunde zu deren schonender Behandlung anhalten und erforderlichen Falls den Schutz der Polizeibehörde oder des Schutzvereins anrufen.

+ [Polizeiliches.] Einem Rollkutscher von der Ohlauer-Chaussee wurde von seinem auf der Carlsstraße haltenden Wagen ein langer Pelz und einem Bäckermeister auf der Sonnenstraße aus seinem Hofraume der kupferne Deckel von einem Kohlendämpfer gestohlen. — Mittelst Einbruchs wurde einem Glasermeister auf der Mehlgasse ein dunkler Flocconé-Ueberzieher, ein grau und braun punktirter Anzug, ein schwarzer Damenmantel und ein paar helle Winterbeinkleider, im Gesammtwerthe von 150 Mark, gestohlen. — Einem Arbeiter am Nicolaistadtgraben wurde ein weißer Bettbezug und ein mit J. S. bezeichnetes Nachthemd entwendet. — Einer Victualienhändlerin aus Neumarkt wurde von ihrem auf der Fischergasse stehenden und unbeaufsichtigt gelassenen Wagen 2 lebende Gänse, einer Victualienhändlerin aus Jenkwitz ebenfalls von ihrem auf der Friedrich-Wilhelmstraße stehenden, ohne Aufsicht gelassenen Wagen 2 lebende Gänse und endlich einer Federviehhändlerin von der Brunnenstraße an ihrem Verkaufsstande auf dem Wochenmarkte des Neumarkts 2 lebende Gänse vom Handwagen herunter gestohlen. — Einem Restaurateur in der Michaelisstraße wurde aus seinem Schanklocale ein blauer Düffelüberzieher im Werthe von 50 Mark entwendet. — In Münsterberg wurde auf offener Straße ein auf einem Frachtwagen verladener und verschlossener Kasten gewaltsam erbrochen und aus demselben 30 Mark baares Geld, ein rohleinener Sack mit diversen Kleidungsstücken und 4 Schock weiße Leinwand, welche in graues und blaues, mit C. L. bezeichnetes Papier eingehüllt war, gestohlen. Der Fuhrmann hatte sich nur auf kurze Zeit von seinem Gespanne entfernt.

—ϱ [Aufhebung von Sperrmaßregeln.] Nachdem bei dem Gemeinde-Vorsteher Seidel zu Carowahne, Kreis Breslau, unter dessen Pferdebestande die Rotzkrankheit zum Ausbruch gekommen war, innerhalb dreier Monate nach dem letzten Tödtungsfalle kein Thier mehr an der Seuche erkrankt ist, hat das Landrathsamt nach erfolgter Desinfection des ver-

feuchten Stalles durch den Kreisthierarzt Barth die Aufhebung der Sperrmaßregeln angeordnet.

* [Im Interesse der projectirten Secundärbahnen] Hirschberg-Schmiedeberg-Arnsdorf und Hirschberg-Warmbrunn-Petersdorf wurde, wie der „Bote a. d. Riesengeb." meldet, am 8. d. M. in Erdmannsdorf in einer Comitesitzung beschlossen, den Kreisausschuß zu ersuchen, „bei dem Kreistage die Bewilligung von 90,000 Mark für die erstere und von 110,000 für die zweite Linie zu beantragen". Durch beide Summen und durch die von den Adjacenten gezeichneten Beiträge sollen die Summen von je 250,000 Mark à fonds perdu beschafft werden, die der Minister gefordert hat, falls beide Linien auf Staatskosten gebaut würden. Für die Linie Hirschberg-Schmiedeberg-Arnsdorf ist die Ergänzungssumme durch Zeichnung gedeckt, nicht aber für Hirschberg-Warmbrunn-Petersdorf. Für die letztgenannte Linie lautet der Antrag dahin, „der Kreis wolle jene 110,000 Mk. unter der Bedingung bewilligen, daß die Ergänzungssumme binnen Jahresfrist von den Interessenten gezeichnet wird". Von Seiten des Kreisausschusses ist beschlossen worden, den Kreistag behufs Berathung der betreffenden Angelegenheit einzuberufen.

* [Berichtigung.] Der in der heutigen Morgen-Ausgabe Ihrer Zeitung berichtete „Eisenbahn-Unfall auf Terrain der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn" hat nicht stattgefunden, es hat überhaupt kein Unfall bei derselben in diesen Tagen stattgefunden, und es ist zu bedauern, daß die Herren Berichterstatter es mit derartigen Nachrichten nicht genauer nehmen.

Grapow.

□ Sprottau, 16. Januar. [Feuer. — Krieger- und Veteranen-Verein. — Concert.] Heute Morgen, bald nach 5 Uhr, ertönte vom Rathhausthurme das Feuersignal. Es brannte der Eiskeller des Brauereibesitzers Herrn Julius Wittiber, gelegen in der Saganer Vorstadt, unweit der Kaserne. Bald war auch die Feuerwehr zur Stelle und entfaltete unter der Leitung ihres Branddirectors, des Rathsherrn Reck, ihre Thätigkeit. Dieselbe wurde aber sehr wesentlich durch die Unmöglichkeit, die Wasserleitung zur Löschung des Feuers dienstbar zu machen, beschränkt. Hauptsächlich war man auf die im Gehöft des Gasthofs „zum weißen Schwan" stehende Pumpe angewiesen. Da das Feuer bereits eine größere Ausdehnung gewonnen hatte, so galt es zunächst die nebenstehende, mit Heu und Stroh gefüllte Scheuer zu retten, welches Vorhaben denn auch gelang. Betreffs der Versagung der Wasserleitung wurden heute viele, allerdings nicht schmeichelhafte Urtheile laut, doch beziehen sich dieselben weniger auf die Güte der Wasserleitung, als auf andere Verhältnisse, und sind wir fest überzeugt, daß nach diesem Vorfall die städtischen Behörden entsprechende Remedur zur Beruhigung der Bewohner Sprottaus schaffen werden. — Vor einigen Tagen fand die General-Versammlung des Krieger- und Veteranen-Vereins statt. Der bisherige Vorsitzende, Herr Mercker, Major a. D., wurde mit überwiegender Majorität wiedergewählt. Stellvertreter des Vorsitzenden ist der Modelltischler Herr Kuhnert, welcher gleichzeitig das Amt eines Corpsführers zu versehen hat. Zum Schriftführer wählte die Versammlung Hrn. Cantor Berndt und Herrn Paul Konrad zum Kassirer. Als Beisitzer fungiren die Herren Saur und Opitz, Kassen-Revisoren sind Herr Bildhauer Zippel und Herr Töpfermeister Robert Zimmer. Das Stiftungsfest des Vereins soll Sonnabend, den 25. d. M., durch einen Ball gefeiert werden. Auf ähnliche Weise feiert auch der Militärverein am 8. Februar sein Stiftungsfest. — Das von Fräulein von Gottberg und Fräulein Sontag vorgestern im Hotel „zum grünen Löwen" gegebene Concert war ziemlich besucht. Im Großen und Ganzen befriedigten die Leistungen die gehegten Erwartungen.

—ch Lauban, 15. Jan. [Gewerbe-Verein. — Concert. — Anmeldung. — Unglücksfall. — Postverkehr. — Todtschlag.] Am Montag Abend fand die erste General-Versammlung des Gewerbe-Vereins im neuen Jahr statt. In derselben wurde zunächst der Jahresbericht ertheilt. Im verflossenen Jahre wurden 16 General-Versammlungen und 19 Vorstandssitzungen abgehalten. Am Schlusse des Vereinsjahres zählte der Verein 457 Mitglieder. Der Verein besitzt gegenwärtig ein Vermögen von 5469 Mark 24 Pf. Die Einnahme im letzten Vereinsjahr betrug 1386 Mark 29 Pf., die Ausgabe 924 Mark, es verbleibt somit ein Ueberschuß von 462 Mark 29 Pf. — Es wurde beschlossen, das Stiftungsfest in diesem Jahre am 25. d. M. abzuhalten. — Am vorigen Montag Abend veranstalteten die Herren: A. Elsmann (Violinist) und Th. Müller (Pianist) aus Dresden ein Concert im „Hotel zum Hirsch". Die ausgezeichneten Leistungen fanden höchst warme Aufnahme und wurden die jungen Künstler gleichsam mit Beifallsspenden überschüttet. Leider war das Concert nur mäßig besucht und dürften die Veranstalter desselben nur höchstens auf die Kosten gekommen sein. — Im Jahre 1878 kamen beim hiesigen Königlichen Standesamte zur Anmeldung: 375 Geburten, 71 Eheschließungen, 72 hiesige und 60 auswärtige Aufgebote und 329 Sterbefälle. — Beim Schlittschuhlaufen auf dem Quais hatten am vorigen Sonntag einige Knaben das Unglück einzubrechen: nur mit großer Mühe soll es gelungen sein, dieselben vom Tode des Ertrinkens zu retten. — Der Postanweisungs-Verkehr auf dem hiesigen Postamte betrug im verflossenen Jahre gegen 3 Millionen Mark. Auf Grund von Postaufträgen wurden 212,611 Mark eingezogen. Die Geld-, Packet- und Briefsendungen ergaben eine am hiesigen Orte bisher unerreichte Höhe; gelesen wurden 815 auswärtige Zeitungen. — In dem nahe gelegenen Waldau wurde ein Mann, welchen man bei einem Holzdiebstahle ertappte, derartig durch Mißhandlungen verletzt, daß sofort der Tod eintrat. Wie verlautet, hat sich der Thäter der Behörde freiwillig gestellt und soll die Untersuchung bereits im Gange sein.

⊙ Bolkenhain, 16. Januar. [† Erzpriester Scholz. — Aufgefundene Leiche. — Schneefall und Schneesturm.] Gestern Abend gegen 10 Uhr verstarb ganz plötzlich ohne vorherige Krankheit in Folge eines Schlaganfalls, der fürstbischöfliche Commissarius und Erzpriester des Bolkenhainer Archipresbyterats, Herr Pfarrer Scholz in Blumenau, im noch nicht vollendeten 65. Lebensjahre. — Vorigen Montag wurde im Bober zu Rudelstadt die Leiche einer unbekannten männlichen Person aufgefunden. Die gerichtliche Obduction ergab die Verunglückung des Entseelten ohne fremde Schuld und recognoscirte ihn als den Tagearbeiter Weber aus Lauban. — Seit Sonntag hatten wir fast täglich starken Schneefall, wodurch die Schlittenbahn vorzugsweise nach dem Gebirge hin wieder vorzüglich geworden ist. Leider hat der gestern tobende starke Sturm den Schnee an vielen Stellen auf Chausseen und Landstraßen in solch colossalen Massen aufgehäuft, wie z. B. im Dorfe Wiesau und in Neu-Wernersdorf, daß die Passage sowohl zu Fuß als auch per Schlitten zeitweise unmöglich und im Ganzen recht erschwert war und noch ist.

A. Jauer, 15. Jan. [An der hiesigen Elementarschule] werden Ostern zwei Lehrerstellen neu besetzt werden müssen, da der Lehrer Kleinert gestorben ist und der Lehrer Krusche wegen unheilbarer Krankheit seine Pensionirung nachgesucht hat. Letzterer wurde seit Jahresfrist vertreten und findet sein schweres Schicksal die allgemeinste Theilnahme, die sich auch betreffs seiner Pensionirung bei den städtischen Behörden kund gethan hat. — Im Jahre 1878 haben im Kreise Jauer 13 Personen durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende gemacht, 11 männliche und 2 weibliche. Davon haben sich erhängt 8 männliche und 1 weibliche; erschossen 2 männliche, ertränkt 1 männliche und vergiftet 1 Dienstmädchen. Verunglückungen sind im Ganzen 36 Fälle amtlich constatirt worden, herbeigeführt bei 4 Personen durch Schlägereien, bei 4 Personen durch unvorsichtige Bedienung landwirthschaftlicher Maschinen, bei 2 Personen durch unvorsichtigen Gebrauch von Schießwaffen, bei 8 Personen durch Knochenbrüche in Folge Fallens, bei 6 Personen durch Ueberfahren, bei 4 Personen durch Beschädigung von Thieren, bei 4 Personen durch Verbrennen und Verbrühen, 1 Person ist erfroren, 2 sind ertrunken und 1 Person hat sich selbst verstümmelt. Unter diesen hatte die Verunglückung bei 11 Personen den Tod zur Folge.

A. Neurode, 15. Jan. [Verschiedenes.] Durch mehrere hiesige Herren, den Bürgermeister an der Spitze, wurde dieser Tage eine Versammlung behufs Bildung einer freiwilligen Feuerwehr veranstaltet, an der sich über 50 Personen betheiligten. Herr Bürgermeister Seitz eröffnete die Sitzung mit einigen einleitenden Worten und wies auch darauf hin, daß er oft Gelegenheit gehabt habe, sich von der außerordentlichen Thätigkeit solcher Vereine in kleinen Provinzialstädten zu überzeugen; er hoffe zuversichtlich, daß auch bei uns die Gründung einer Feuerwehr gelingen und Bestand halten werde. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag: „ob eine freiwillige Feuerwehr gegründet werden soll" einstimmig angenommen, und man schritt zur Wahl eines aus 9 Mitgliedern bestehenden Vorstandes, der die Statuten zu entwerfen und bei der demnächst stattfindenden General-Versammlung den Mitgliedern vorzulegen hat. Den Vorstand bilden die Herren: Bürgermeister Seitz, Apotheker Weber, Färbereibesitzer Klinkhardt, Kaufmann Sindermann, die Maurermeister Tautz und Klose, Zimmermeister Kestermann, Walkermeister Gutsche und Schornsteinfegermeister Werner. Wir wollen nur wünschen, daß die höchst lobenswerthen Bemühungen der Herren diesmal von Erfolg gekrönt werden; bereits zwei Mal hat hierorts ein derartiger Verein bestanden, wegen mangelnder Betheiligung aber wieder eingehen müssen. — Wie wir kürzlich hörten, soll neuerdings eine Verfügung vom Ministerium eingetroffen sein, nach der die Bahnarbeiten so schleunig betrieben werden müssen, daß die Eröffnung der Strecke Neurode-Glatz nicht erst im Juli, sondern schon Anfang Mai erfolgen kann. Ob es möglich sein wird? — Der starke Frost scheint doch anhalten zu wollen, wir haben bei sonnenklarer Witterung jetzt noch am Mittag 9 bis 10 Grad Kälte und dabei prächtige Schlittenbahn, die nach Neurode und von hier nach auswärts in den letzten Tagen mehrere Gesellschaftsausflüge ermöglichte.

× Oels, 17. Jan. [In dem Kasernen-Etat] pro 1879/80 ist eine Mehreinnahme von ca. 5000 Mk. vorgesehen, welche dem laut Reichsgesetz vom 3. August 1878 erhöhten Servise zu danken ist. Da die Hausbesitzer den erforderlichen Zuschuß zur Kasernen-Kasse bisher durch einen Zuschlag von 150 pCt. zur Gebäudesteuer und 33⅓ pCt. zur Grundsteuer allein aufzubringen hatten, so kommt ihnen auch jetzt die erhöhte Einnahme zu Gute und wird vom neuen Etatsjahr der Zuschlag auf 100 Procent ermäßigt. — Bei dem hiesigen Standesamte sind im Jahre 1878 zur Eintragung gelangt: 377 Geburten, 302 Sterbefälle und 56 Eheschließungen.

---

††† Bernstadt, 15. Jan. [Freiwillige Feuerwehr. — Jagdbeute.] Der gestern im Saale des Schützenhauses abgehaltene Vereinsabend der freiwilligen Feuerwehr war zahlreich besucht. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Stadtverordnetenvorsteher R. Scheurich dankte zunächst im Namen des Vereins den Herren R. Jaffa und H. Moche und deren Hilfskräften für die dem Verein durch von ihnen veranstaltete Theater-Vorstellungen gemachten bedeutenden Zuwendungen. Der gegenwärtige Bestand der Kasse beträgt circa 800 Mark. Auf Veranlassung des Brandmeisters Herrn C. Scheurich wurde hierauf beschlossen, nach vorheriger Vereinbarung mit den städtischen Behörden einen zweiten Transporteur nebst Schlauchwagen und 800 Fuß Schlauch zu beschaffen, was zusammen circa 1200 M. kosten würde. Ein weiterer Antrag, betreffend die Erweiterung der Cisterne auf hiesigem Marktplatz wird den städtischen Behörden zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Endlich wurde noch die Veranstaltung eines größeren geselligen Vergnügens beschlossen. — Herr Müllermeister Rieger aus Weidenbach schoß vorgestern auf dem Langenhofer Dominial-Jagdterrain einen kräftigen Hirsch (Achtender), nachdem es demselben Schützen erst wenige Tage vorher geglückt war, in Weidenbach eine sehr starke Fischotter zu erlegen.

A. Leobschütz, 15. Jan. [Zu dem neuen „Ubryk"-Falle.] Bei uns häufen sich die Ereignisse, welche ein weitergehendes öffentliches Interesse beanspruchen, derartig, daß wir fast zögern möchten, mehr Raum für unsere Mittheilungen zu beanspruchen, als wir eigentlich wünschten, um nicht in den Verdacht der Vielschreiberei zu gerathen. Der mit der Spitzmarke angedeutete Fall aber beschäftigt augenblicklich Stadt und Land so, daß wir mit demselben nicht zurückhalten dürfen, um so weniger, als sich bereits die Presse damit beschäftigt und der Sachverhalt nicht allerwegs der Wahrheit entsprechend darzustellen bemüht ist. Wir haben uns, um weitern Uebertreibungen vorzubeugen und der angefachten Aufregung der Gemüther nach Möglichkeit entgegenzutreten, an glaubwürdige Personen gewandt, von welchen wir annehmen dürfen, daß sie als angesehene Bewohner von Dittmerau, wo sich der neue Fall „Ubryk" abgespielt hat, bereit sind, zur Richtigstellung des Sachverhalts nach Kräften beizutragen. Hiernach sind die über den Fall cursirenden Gerüchte auf folgende Thatsachen zurückzuführen. Am 28. December v. J. wurde die Tochter des Windmüllers Clemens zu Dittmerau, welche am 26. Juni 1847 dort geboren wurde, aus einer Kammer neben dem Kuhstalle durch ihre Schwägerin, die erst vor Kurzem geheirathet und mit dem Windmüller Clemens, ihrem Schwiegervater, unter einem Dache wohnte, in einem vollständig verkommenen Zustand und unter Umständen an das Tageslicht geschafft, welche eine gerichtliche Untersuchung unabweislich machte. Am 7. d. M. hat der Untersuchungsrichter des hies. königlichen Kreisgerichts den Thatbestand an Ort und Stelle aufgenommen. Was hierüber in die Oeffentlichkeit gedrungen, widerlegt die inzwischen in mehrere größere Zeitungen, auch in die vorliegende, übergegangenen Angaben in einigen Punkten, die im Weitern Widerlegung und Aufklärung finden sollen. Das unglückliche Mädchen zeigte bis Eintritt der Entwickelungsperiode nichts Auffallendes an sich; sie war bis dahin ein stilles, sittsames, braves Kind, wohl aber war eine melancholische Gemüthsstimmung an ihr wahrnehmbar. Von da ab verfiel sie allmälig der Erotomanie und diese ging später in Wahnsinn über. Die Eltern des unglücklichen Wesens zogen den verstorbenen Arzt Dr. Hauer in Bauerwitz wiederholt zu Rathe. Als derselbe aber die Irrsinnige für incurabel erklärte und letztere gemeingefährlich zu werden drohte, wurde sie auf das sorgsamste von den Ihrigen überwacht und wenn nöthig, in der an das Wohnzimmer ihrer Eltern anstoßenden hellen Nebenstube (Kammer) hinter Schloß und Riegel gehalten, dabei aber in einer den Verhältnissen der Eltern entsprechenden und genügenden Weise verpflegt und zwar bis gegen das Ende des verflossenen Jahres. Als aber um diese Zeit die Mutter des unglücklichen Mädchens schwer erkrankte und nach 4 Wochen, am 20. December, starb, trat eine vollständige Vernachlässigung desselben ein. Und um den großen Verunreinigungen, welche die Irrsinnige in ganz unglaublicher Weise den Ihrigen bereitete, zu entgehen, hatte man dieselbe in der Kammer untergebracht, aus welcher sie am 28sten December nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte herausgeschafft wurde. Versehen wurde die Wahnsinnige in dieser Kammer ebenfalls mit Speise und Trank, aber nicht rohe Kartoffeln und Kraut war ihre Nahrung, man verabreichte ihr vielmehr Speisen von demselben Tische, an welchem die Ihrigen aßen. Freilich kann nicht geleugnet werden, daß die Lagerstätte in dieser Kammer nicht besser war, als die des Viehes, das nebenan untergebracht war. Jetzt ist das unglückliche Mädchen einer Wärterin übergeben, welche dafür Sorge trägt, daß das bedauernswerthe Wesen vor allem andern rein und sauber gehalten und sonst verpflegt wird, wie es eines Menschen würdig ist.

⊙ Beuthen O.-S., 16. Jan. [Krieger-Verein. — Feuerwehr.] In diesen Tagen hielt der Krieger-Verein seinen ersten diesjährigen General-Appell, die Feuerwehr ihre erste General-Versammlung ab. Der Bericht über die Thätigkeit und Kassenverhältnisse des Krieger-Vereins während des Jahres 1878 ergiebt, daß am Schlusse des Jahres 259 Mitglieder, einschließlich 22 Ehren-Mitglieder und Ehren-Kameraden vorhanden waren. Den Gesammt-Einnahmen von M. 1311,65 steht eine Ausgabe von M. 985,6 gegenüber, es verblieb demnach ein Bestand von M. 325,96. Die drei besonderen Kassen, des Leichenwagens, für Unterstützungen und des Sedantages, weisen einen Bestand von M. 843,93, resp. 44,70 und 875,70 nach. Es dürfte demnach im Allgemeinen eine nicht ungünstige Kassenlage des Vereins zu documentiren sein. Auf Antrag des Herrn Vorsitzenden, Kreisgerichtsrath Grützner, wurde § 4 der Statuten dahin abgeändert, daß der Vorstand künftig nur 14 Mitglieder (gegen bisherige 20) enthalten soll. Der früher bis über 400 Köpfe zählende Krieger-Verein hat leider in den letzten zwei Jahren durch Errichtung eigener Krieger-Vereine in den nächsten Orten der Umgegend viele auswärtige Mitglieder verloren. — Bei der Feuerwehr nahmen die mehrfach erforderlichen Neuwahlen in den Vorstand das überwiegendste Interesse in Anspruch. Wiedergewählt wurden die Herren Tapezierer Großmann als Branddirector, Gymnasiallehrer Lodahl als erster Brandmeister, Kaufmann Spiegel als Kassenwart und Schlossermeister Schmidt als Zeugwart. Dagegen erklärte der technische Vorsitzende, Herr Gasanstalts-Inspector Haberkern, eine Wiederwahl unbedingt nicht annehmen zu wollen, empfahl es vielmehr als im Interesse der Feuerwehr liegend, Herrn Bürgermeister Küper das Amt eines Vorsitzenden anzutragen. Die Wahl des Vorsitzenden fiel demnach auf Herrn Bürgermeister Küper. Als zweiten Brandmeister wählte die Versammlung den bisherigen Spritzenmeister Schlossermeister Götzler und in dessen Stelle den bisherigen Obersteiger Klemptnermeister Döring. Das Amt eines Schriftwarts übernahm für den von hier verziehenden Bankkassirer Dombrowsky, der Techniker Powollik. Der Vorstand für das Jahr 1879 besteht zur Zeit aus den Herren Großmann, Branddirector; Lodahl und Götzler, erster und zweiter Brandmeister; Döring, Spritzenmeister; Spiegel, Schmidt und Powollik, als Kassen-, Zeug- und Schriftwart. Die Abtheilungsführer werden demnächst von den betreffenden Mannschaften selbst gewählt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

e. Ratibor, 14. Jan. [Die Fortschrittspartei auf der Anklagebank.] Vor der letzten Reichstagswahl hatte im Anschluß an die von anderen, namentlich den conservativen Parteien verbreiteten Wahlaufrufen auch das Centralcomite der Fortschrittspartei einen Wahlaufruf erlassen und dieser letztere war in die zu Kattowitz erscheinenden liberalen „Oberschlesischen Nachrichten" aufgenommen worden. Deswegen war gegen den Redacteur B. Colbert vom Staatsanwalt zu Beuthen Anklage erhoben unter der Anschuldigung, durch die Aufnahme jenes Aufrufes verschiedene Klassen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten gegen einander aufgereizt zu haben. So war also die Anklage eigentlich gegen die Fortschrittspartei und deren Manifest gerichtet. Das Kreisgericht zu Beuthen sprach zwar den Angeklagten, welcher persönlich die Verantwortung des Artikels übernommen hatte, frei, aber dabei beruhigte sich die Staatsanwaltschaft nicht, sondern hatte appellirt und die Hilfe des Appellationsgerichts zur Bestrafung angerufen. In der gestern stattgefundenen öffentlichen Verhandlung dieser Sache trat Herr Rechts-Anwalt Sabarth in Ratibor als Vertheidiger des angeschuldigten Wahlaufrufes und des Angeklagten Colbert auf. Die Vertheidigung führte aus, daß dieser ohne Anfechtung im ganzen Reiche verbreitete Aufruf zunächst veranlaßt scheine durch die vorangegangenen anderseitigen Wahlmanifeste und die darin enthaltenen Angriffe und Verdächtigungen. Danach erscheine der Artikel nur als eine Abwehr, nicht als ein Angriff. Eine Anreizung zu Gewaltthätigkeiten könne in keinem Satze gefunden werden. Gerade in Kattowitz-Beuthen habe der Angeklagte und seine Partei bei der letzten Wahl, für welche der Aufruf benutzt worden, ihre Reichsfreundlichkeit und ihren Patriotismus bewiesen, indem sie gegenüber den dort vereinigten Ultramontanen und Socialdemokraten sich mit den Conservativen für die damalige Wahl verbunden, und mit eigener Aufopferung, um nur die reichsfeindliche Partei zu besiegen, einem Candidaten, welcher durchaus nicht ihrer Partei zuneige, die Stimme gegeben habe, wodurch allein es zum ersten Male dort möglich geworden sei, den Candidaten der ultramontanen Partei auszuschließen. Hätte der Angeklagte und seine Partei in Kattowitz gehandelt, wie von anderer Seite an anderen Orten geschehen, so würde zweifellos die reichsfeindliche Partei im Reichstage um ein Mitglied stärker geworden sein. Wenn die socialdemokratische Arbeiter-Bevölkerung in Beuthen — wie der Herr Staatsanwalt behaupte — reizbar und leicht entzündlich sei, so könne sie deswegen nicht auf besondere Schonung Anspruch machen; außerdem sei der Aufruf auch gar nicht an diese gerichtet, welche bekanntlich blos polnisch sprächen. Dieser Grund sei als Motivirung zur Appellation in keiner Weise anzuerkennen. — Das Appellationsgericht trat den Ausführungen der Vertheidigung bei und erkannte ebenfalls die Straflosigkeit des Wahlaufrufs, indem es das erste Urtheil bestätigte.

Handel, Industrie ꝛc.

♃ Breslau, 17. Januar. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute in ziemlich fester Haltung bei geringem Geschäft. Creditactien schwankten zwischen 396,50 und 398, zu welch' letzterem Course sie schlossen. Laurahütte waren recht fest und vermochten sich um ca. 1¾ pCt. im Course zu heben. Valuten wenig verändert.

Breslau, 17. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. 1000 Ctr., Kündigungsscheine —, per Januar 114 Mark Br., Januar-Februar 114 Mark Br., Februar-März —, April-Mai 115,50 Mark Gd., Mai-Juni 117,50 Mark Gd., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 163 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., per lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 107,50 Mark Br., Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 245 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) höher gehalten, gek. — Ctr., loco 59 Mark Br., pr. Januar 56,50 Mark Br., Januar-Februar 56 Mark Br., Februar-März 56 Mark Br., März-April 56 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br., Mai-Juni 56,50 Mark Br., September-October 58 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gek. — Liter, pr. Januar 49 Mark bezahlt und Gd., Januar-Februar 49 Mark bezahlt und Gd., Februar-März —, April-Mai 50,70 Mark Br. und Gd., Mai-Juni —, August-September —.

Zink ohne Umsatz. Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 18. Januar.

Roggen 114, 00 Mark, Weizen 163, 00, Gerste —, —, Hafer 103, 00, Raps 245, —, Rüböl 56, 50, Spiritus 49, 00.

Breslau, 17 Januar. Preise der Cerealien.

Feststellung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Weizen, weißer	15	60	15	10	17	10	16	30	14	10	13	20
Weizen, gelber	14	80	14	40	16	40	15	70	13	80	12	90
Roggen	12	30	11	90	11	50	11	10	10	80	10	30
Gerste	14	50	13	00	12	70	12	20	11	80	11	30
Hafer	12	20	11	00	10	70	10	30	10	00	9	50
Erbsen	15	60	14	90	14	40	13	80	13	40	11	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰	ℛℳ	₰
Raps	23	75	21	—	18	—
Winter-Rübsen	22	50	20	—	17	—
Sommer-Rübsen	22	50	18	—	15	—
Dotter	18	50	16	50	14	—
Schlaglein	23	50	21	—	18	—
Hanfsaat	17	50	15	50	13	50

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 Mk., geringere 1,00 Mk., per 5 Liter 0,20 Mark.

Berlin, 16. Januar. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1877.	Div. pr. 1878.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	—	1000 Thl.	20%	7750 B.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	—	400 „	„	1850 B.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 „	„	750 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	30	—	1000 „	„	2045 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	11⅔	—	1000 „	„	690 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25⅚	—	1000 „	„	3000 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	6000 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 „	„	1799 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000 „	„	550 G.
Deutscher Lloyd	10	—	1000 „	„	— —
Deutscher Phönix	38,4	—	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Thl.	„	550 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	—	1000 „	10%	1375 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	—	1000 „	„	1350 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	—	1000 „	20%	3655 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	1050 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13½	—	500 „	„	599 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	—	1000 „	„	1680 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	310 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	—	500 „	„	450 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	20%	8025 G. incl.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5¾	—	100 „	voll	284 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	22⅝	—	1000 „	20%	1832 G.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	284 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	270 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅚	—	100 „	voll	435 B.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	43⅓	—	500 „	10%	840 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9¾	—	1000 „	20%	1110 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	280 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	5	—	200 „	„	305 bz.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	290 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	20	—	400 „	25%	785 B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M	22½	—	1000 Fl.	10%	695 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	—	1000 Thl.	„	750 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	—	500 „	„	270 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	—	500 „	5%	320 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	25	—	500 „	20%	910 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	12½	—	1000 „	„	1400 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	10	—	500 „	„	340 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	24	—	1000 „	„	1900 G.

H. **Breslau**, 17. Jan. [Handels-Statistik.] Nach amtlichen Feststellungen sind Wollen aller Gattungen im Jahre 1878: 3,190,000 Klg. und in 1877: 4,850,000 Klg. incl. 1,580,000 Klg. in 1878 und 1,800,000 Klg. in 1877, welche am Frühjahrswollmarkte in andere Hände gegangen waren, vom hiesigen Platze entnommen worden. Von diesen Quanten entfallen auf den

	1878	1877	
Januar	200,000,	125,000	Klg.
Februar	125,000,	350,000	=
März	100,000,	200,000	=
April	100,000,	190,000	=
Mai	125,000,	750,000	=
Juni	125,000,	60,000	=
Juli	225,000,	225,000	=
August	110,000,	350,000	=
September	150,000,	200,000	=
October	100,000,	200,000	=
November	100,000,	250,000	=
December	150,000,	150,000	=

Das 1878er Jahr weist im Vergleich zu 1877 zwar 1,660,000 Klg. weniger verkaufte Wollen auf, doch ist hervorzuheben, daß in diesem Jahre die Qualität, Behandlung etc., namentlich der Frühjahrswollen, sehr befriedigten, auch auf den Preisstand günstig eingewirkt hatten, während das 1877er Product in dieser Beziehung viel zu wünschen übrig ließ.

W. [**Das Avisiren der mit den Eisenbahnen angekommenen Sendungen**] geschah bis jetzt mittelst Avisen, welche in Briefform den Adressaten zugingen, für welche von den nicht an einer Bahnstation wohnenden Empfängern 10 Pf. Portogebühren bezahlt werden mußten. In neuerer Zeit haben einige Eisenbahn-Verwaltungen Postkarten in Anwendung gebracht, auf deren Rückseite derselbe Text wie bei den Avisbriefen aufgedruckt ist. Da bei dieser Art der Avisirung dem Adressaten 5 Pfg. an Porto erspart werden, so wird dies neue Verfahren voraussichtlich bei sämmtlichen Eisenbahnen des Deutschen Reichs bald Platz greifen. Für die größeren Städte, in welchen die Avise meistens durch Unterbeamte der Bahnen ausgetragen werden, wird das bisher gebräuchliche Formular jedoch beibehalten werden, da es dem Empfänger einer Sendung nur 5 Pf. Kosten an Abtragelohn verursacht.

General-Versammlung.

[**Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmor-Werke, Actien-Gesellschaft.**] Generalversammlung 3. Februar in Breslau. (S. Inſ.)

Vorträge und Vereine.

⁂ **Breslau**, 17. Jan. [In der Angelegenheit der Reorganisation der Gewerbeschulen] ist von mehr als 2000 preußischen Architekten und Ingenieuren im December v. J. eine Petition dem Hause der Abgeordneten übersandt worden, in welcher dasselbe gebeten wird, der vom Handelsminister genehmigten Zulassung der Gewerbeschul-Abiturienten zu den technischen Staatsprüfungen seine Zustimmung zu versagen. Sie nimmt Bezug auf eine vom Berliner Architekten-Verein bereits früher an den Herrn Handelsminister gerichtete Eingabe, der sich die Studirenden der Bau-Akademie angeschlossen hatten. Da die Angelegenheit in der letzten Zeit zu verschiedenen Aeußerungen in den hiesigen Tagesblättern Veranlassung gegeben hat, so dürfte es angemessen sein, die wesentlichsten der in der genannten Petition angeführten Motive kurz mitzutheilen, um so mehr, da dieselben den Anschauungen der großen Mehrzahl der preußischen Architekten und Ingenieure und namentlich derjenigen der Staatsbautbeamten, entsprechen.

Die Petition an den Landtag — in welchem sich leider fast gar keine Vertreter der technischen Beamten befinden — hebt namentlich hervor, daß seit dem Jahre 1852 nicht weniger als dreißig verschiedene Verfügungen erschienen sind, die sich auf die Ausbildung der Staatsbaubeamten beziehen, vielfach im Widerspruch zu einander stehen und einen stetigen Entwickelungsgang der technischen Fächer ungemein erschwert haben. Nachdem die letzte eingreifende Verfügung erst im Jahre 1876 erlassen wurde, wird jetzt wieder ein Versuch gemacht mit der Zulassung lateinloser Abiturienten zu den Staatsprüfungen; ein Versuch, der gerade mit dem Baufache angestellt wird, während die in ihrer Entwickelung mehr gesicherten übrigen technischen Fächer, wie z. B. das Berg- oder Forstfach, damit verschont geblieben sind. Es wird deshalb, um fernere Experimente möglichst zu erschweren, Regelung der Frage der technischen Vorbildung durch Gesetz verlangt und darauf hingewiesen, daß die aus 28 Mitgliedern bestehende Conferenz zur Reform der Gewerbeschulen, welche zu der letzten jener dreißig Verfügungen Veranlassung gegeben habe, 4 dem Baufache nicht angehörige Ministerial-Directoren, 3 Oberbürgermeister und 8 Gewerbeschuldirectoren enthielt. Eigentliche Staatsbaubeamte, denen als der berufensten Sachverständigen mindestens eine berathende Stimme in ihren eigensten Angelegenheiten hätte eingeräumt werden müssen, waren gar nicht vorhanden; vielmehr hatte man neben 4 Vertretern des Maschinenfachs und 3 Vertretern der chemischen und Textil-Industrie nur 2 Privatarchitekten zugezogen, von denen es bekannt war, daß sie sich in ihren Anschauungen im Widerspruch mit fast sämmtlichen Berufsgenossen befanden. Es erscheint deshalb die spätere Bemerkung der Petition, die genannte Verfügung könne nur aus der Absicht hervorgegangen sein, den wenigen mehr und mehr in Auflösung begriffenen Gewerbeschulen aufzuhelfen, um so mehr berechtigt, als deren Zahl bereits im Jahre 1870 auf 19 zusammen geschmolzen war und der damals gemachte Versuch, ihre Lebensfähigkeit durch Combination der Ausbildung des Handwerkers mit der des Technikers zu erhöhen, inzwischen gescheitert ist. Endlich wird darauf hingewiesen, wie wenig unter den jetzigen, so geringe Aussicht auf Beförderung bietenden Verhältnissen des Baufaches es angezeigt sei, auf eine Vermehrung der Zahl der Baubeamten durch die Abiturienten der Gewerbeschulen hinzuwirken.

Die Petition des Berliner Architekten-Vereins an den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ist abgefaßt auf Grund eines in der Sitzung jenes Vereins vom 14. October mit 264 gegen 24 Stimmen gefaßten Beschlusses. Sie weist darauf hin, daß das Nichtvorhandensein eines gewissen Maaßes classischer Bildung bei der Zulassung zu den Staatsprüfungen im Widerspruch stehe sowohl mit den bisher gültigen Anschauungen unserer Unterrichtsverwaltung, wie unseres Volkes. Niemand wird bezweifeln, daß tüchtige Leistungen auf technischem Gebiet auch ohne classische Bildung möglich sind, ebensowenig wie man wird behaupten wollen, daß die fachliche Tüchtigkeit eines Medicinal-, Fost- oder Bergbeamten von dem Maße der ihm innewohnenden classischen Bildung abhängig sei. Nichtsdestoweniger ist aber bisher von fast allen höheren Staatsbeamten als Bestandtheil des von ihnen verlangten Maßes allgemeiner Bildung die Kenntniß wenigstens der lateinischen Sprache als unerläßlich betrachtet worden. Möge man deshalb über ihre Entbehrlichkeit oder ihre Nothwendigkeit denken, wie man wolle: es ist nicht angemessen, für eine Beamtenkategorie den Begriff der allgemeinen Bildung anders zu interpretiren, als für die übrigen und sich als Versuchsobject gerade den Stand der Baubeamten zu wählen, dem nach der bewegten Vergangenheit mehr als jedem andern eine Zeit der ruhigen Entwickelung zu wünschen gewesen wäre.

—r. **Breslau**, 15. Januar. [Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt.] Die gestrige Generalversammlung, welche in dem oberen Saale des Café Restaurant abgehalten wurde, eröffnete der Vorsitzende, Herr Sanitätsrath Dr. Eger, indem er die Bezirksgenossen im neuen Jahre herzlich willkommen hieß. Sodann gedachte derselbe der verstorbenen Mitglieder des Vereins, deren Andenken die Versammelten durch Erheben von den Plätzen ehrten. Schließlich dankte Redner für das Vertrauen, welches man ihm und dem Vorstande, dessen Mandat mit dem heutigen Tage abläuft, bisher entgegengebracht habe. — Herr Wenzel dankte darauf dem Vorsitzenden und dem Vorstande für seine aufopfernde Thätigkeit. Die Versammelten erhoben sich zum Zeichen des Dankes von ihren Plätzen. — Der Kassirer des Vereins, Herr Kaufmann L. A. Schlesinger, erstattete darauf den Bericht über den Stand der Kasse des Vereins, dessen Bücher von den Revisoren, Herren Rechtsanwalt Zenker, Kaufmann Biberfeld und Kaufmann Koppenhagen geprüft worden sind. Nach Verlesung des Revisionsberichtes durch Herrn Rechtsanwalt Zenker wurde Herrn Schlesinger einstimmig Decharge ertheilt und ihm für seine gewissenhafte Amtsführung der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete eine Statutenänderung und zwar eine Aenderung des Paragraphen, welcher von der Aufnahme in den Verein handelt. In diesem Paragraphen ist nämlich gesagt: „Mitglied des Vereins kann jeder Bezirksgenosse werden" u. s. w. Es ist nun zunächst beantragt, dem Paragraphen folgende Fassung zu geben: „Mitglied des Vereins kann Jeder werden" u. s. w. Der Vorsitzende wünscht jedoch diese Beschränkung, daß Niemand in den Vorstand gewählt werden kann, der bereits in einem anderen Bezirksvereine Vorstandsmitglied ist. Redner erläutert die Zweckmäßigkeit einer derartigen beschränkenden Bestimmung in eingehender Weise an mehreren Beispielen. Herr Rechtsanwalt Wiener wünscht eine strengere Controle bei der Aufnahme in den Verein und möchte den betreffenden Paragraphen dahin geändert sehen, daß der Vorstand über die Würdigkeit des Aufzunehmenden entscheide. Herr Rechtsanwalt Zenker, der sich den Ausführungen des Vorredners anschließt, möchte dem Hauptparagraphen ungefähr folgende Fassung geben: „Frühere Bezirksgenossen, die aus dem Bezirk verzogen sind, können auch ferner bei dem Vereine verbleiben, dürfen aber nicht in den Vorstand gewählt werden." — Herr Kaufmann Koppenhagen schlägt schließlich noch folgende Fassung vor: „Mitglied des Vereins kann Jeder werden, der im Bezirk seine Wohnung oder sein Geschäftslocal hat." — Herr Dr. Eras spricht gegen alle diese Beschränkungen und empfiehlt, den Paragraphen in der vom Vorsitzenden vorgeschlagenen Fassung anzunehmen. Nach längerer Debatte wird ein Antrag auf Schluß der Discussion angenommen. Der Antrag des Vorsitzenden, Herrn Sanitätsrath Dr. Eger, wonach im Princip Jeder, der sich für den Verein interessirt, Mitglied werden kann, selbst wenn er nicht in den Grenzen des Bezirks wohnt, wird mit großer Majorität angenommen. Ebenso wird das Amendement Wiener: „Ueber die Aufnahme entscheidet auf Grund des Statuts der Vorstand" — mit großer Majorität angenommen. — Der vom Antragsteller, Herrn Kaufmann L. A. Schlesinger, eingehend begründete Antrag: „Bei Vacanzen im Vorstande soll der Vorstand ermächtigt sein, sich durch Cooptation zu ergänzen" — wird darauf gleichfalls mit Majorität angenommen. — Ein von Herrn Vollradt eingebrachter Antrag, betreffend die Wahl zweier gleichberechtigter Schriftführer, wird ohne weitere Debatte genehmigt. — Ein von Herrn Wenzel gestellter Antrag, bezüglich einer für den Verein auszuarbeitenden Geschäftsordnung und einer zur Berathung derselben zu wählenden Commission von fünf Mitgliedern, wird mit Majorität genehmigt. Als Mitglieder dieser Commision werden gewählt: die Herren Rechtsanwalt Wiener, Vollradt, Biller, Kottlarczik und Wenzel. — Hierauf erstattete Herr Particulier J. Grosche den Bericht über die vom Verein veranstaltete Weihnachtsvertheilung. — Bei der in dieser Generalversammlung stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes wurden 80 Stimmzettel abgegeben. Gewählt wurden die Herren Sanitätsrath Dr. Eger, Rector Heinrich Hoffmann, Kaufmann L. A. Schlesinger, Rechtsanwalt E. Wiener (sämmtlich einstimmig), Kaufmann H. Selling (79 St.), Schuhfabrikant Elsner, Particulier Grosche, Graveur Wiesinger (sämmtlich 78 St.), Kaufmann B. Fränkel (76 St.), Kaufmann Kottlarczik, Buchhändler Priebatsch, Telegraphen-Fabrikant Herzog, Dr. med. Viertel, Mechanikus Burgan und Disponent Werner. — Nach Erledigung der im Fragekasten vorgefundenen Fragen wurde die Sitzung geschlossen.

K. **Breslau**, 15. Jan. [Nätherinnen-Verein.] Seit 28 Jahren wirkt hier ein Verein anspruchslos, aber höchst segensreich für das Wohl von Nätherinnen, welche durch ihre Beiträge und durch diejenigen von Ehrenmitgliedern des Vereins sich die Anwartschaft auf materielle Hilfe in den verschiedenen Lebensnöthen sichern wollen. Auch im letztvergangenen Jahre hat der Verein diese Aufgabe in umfassender Weise gelöst. Zunächst wurde das Angebot von und die Nachfrage nach Arbeit vermittelt. Nach dem in der letzten Versammlung am 14. d. M. vorgetragenen Jahres-Bericht hat der Verein besonders dann auch sich hilfreich erwiesen, wenn die Mitglieder erkrankten. Es wurden ihnen Arzt, Medicamente, Bäder und Brunnen etc. frei gewährt, es wurden ihnen wöchentliche Kranken-Unterstützungen verabreicht und den Arbeitsunfähigen eine dauernde vierteljährliche Unterstützung gezahlt. Daß außerordentliche Nothstände auch noch außerordentliche Unterstützungen nothwendig machten, liegt nahe. — Aber auch bei Verehelichungen von Mitgliedern tritt der Verein durch Gewährung eines Ausstattungsbeitrages ebenso helfend ein, wie dann, wenn eine Vereinsgenossin zur letzten Ruhestätte begleitet wird. Im letzteren Falle gewährt er einen Beerdigungsbeitrag, durch den allein es manchmal nur möglich wird, ein anständiges Begräbniß zu bewirken. Daß in den Tagen der Krankheit und Arbeitsunfähigkeit der Mitglieder dem Ausschusse es obliegt, diese Mitglieder zu besuchen, macht, daß sie in jenen bösen Tagen sich nicht — namentlich in fremder Umgebung — vereinsamt und verlassen fühlen. — Und das Alles für den Monatsbeitrag von 40—50 Pf. Freilich macht nur die Mithilfe der Ehrenmitglieder dies möglich; aber auch der Betrag von 40 bis 50 Pfennig ist leider für Manche ein schweres Opfer und nur bei der größten Sparsamkeit möglich, da der Verein nur Mitglieder zählt, welche durch die zwar wenig lohnende, aber Achtung fordernde Arbeit ihrer Hände ihr Leben fristen. — Die Ausgaben waren im vergangenen Jahre sehr bedeutend und absorbirten einen bedeutenden Theil der Einnahmen. Es wird Noth thun, daß in dem neuen Jahre die Hilfsquellen mindestens ebenso reichlich fließen, als in früherer Zeit. Fortgesetzt ist sich der Verein seines Zweckes bewußt, nämlich ein „Vereinshaus" herzustellen, in dem die Mitglieder so weit als möglich gegen billige Miethe selbstständige, gesunde und der Arbeit angemessene Wohnungen erhalten, in dem altersschwache Mitglieder ein Asyl für ihren Lebensabend finden. Außer einem Bauplatze am Lehmdamm besitzt der Verein gegenwärtig ein Vermögen von 16,140 M., eine Summe, die freilich zu dem Zwecke noch nicht hinreichen wird; aber der Verein vertraut darauf, daß es in und außer Breslau noch edle Herzen giebt, die demselben mit Hilfe thatkräftig zur Seite stehen werden, da es gilt, ein gutes Werk zu fördern. Im abgelaufenen Jahre wurden seitens des Vorstandes die ersten Schritte zur Erwerbung besonderer Corporationsrechte oder die Umwandlung des Vereins in eine eingeschriebene Hilfskasse gemacht. Der Vorstand, welcher in der letzten Jahresversammlung durchgehends wiedergewählt und durch ein Mitglied, Fräulein M. Berlin, vergrößert wurde, wird jede ihm zugewandte Unterstützung des Baues willkommen heißen. Frau Silberarbeiter Lemor und Frau Kaufmann Hoferdt (als Vorsteherinnen), Frau Kaufmann E. Böhm (als Schatzmeisterin) und Herr Lehrer A. Krause, Friedrich-Carlstraße 5 (als Schriftführer), werden diese Zuwendungen gern entgegennehmen.

—d. **Breslau**, 17. Januar. [Bezirksverein für den südwestlichen Theil der Schweidnitzer Vorstadt.] In der am 16. d. Mts. in der Fulde'schen Brauerei (Neue Graupenstraße) unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Particulier Wehlau, abgehaltenen und sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde zunächst auf Anregung einer Bittstellerin, welche im Liebich'schen Etablissement mit abgebrannt ist, beschlossen, dem Vorstande zu überlassen, mit dem benachbarten Bezirksverein gemeinschaftlich durch bestimmte Arrangements für Mittel zur Unterstützung der armen Abgebrannten des Liebich'schen Etablissements zu sorgen. — Nach dem vorgelegten Jahresberichte haben im vergangenen Jahre 11 Vereinsversammlungen und 24 Vorstandssitzungen stattgefunden. Das Jahr begann mit 218 Mitgliedern, hinzutraten 283, dagegen schieden aus 140, so daß am Schluße des Jahres 361 Mitglieder verblieben. — Nach dem Kassenbericht balancirt Einnahme und Ausgabe mit 1338,02 M. Für die nächste Weihnachtseinbescheerung sind 143 M. in einem Sparkassenbuch angelegt. Dem Cassirer wurde dankend Decharge ertheilt und dem bisherigen Vorstande für seine Leitung der Geschäfte der Dank der Versammlung durch Erheben von den Plätzen ausgesprochen. — Hierauf gab Herr Dr. Pannes eine eingehende Schilderung von der Einrichtung der städtischen Officianten-Wittwenkasse und zeigte, wie traurig es um die Wittwen städtischer Beamten stehe und wie nothwendig eine Reorganisation dieser Kasse sei. Redner schließt seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsche, daß bereits im Laufe dieses Jahres den Hinterbliebenen städtischer Beamten eine gesicherte Zukunft bereitet werden möge. — Zwei Fragen, den Bau des neuen Gymnasiums betreffend, sowie das Vorgehen des Bezirksvereins südlich der Verbindungsbahn in derselben Angelegenheit führen nach längerer Debatte zu dem Antrage: die städtischen Behörden zu ersuchen, das Kallmeyer'sche Grundstück an der Sonnenstraße für den Bau des neuen königl. Gymnasiums anzukaufen. Der Antrag wird angenommen. — Als ein Unicum wird mitgetheilt, daß vor dem Grundstück Sonnenstraße 20 das Trottoir aufgerissen und verkauft worden sei. In Folge dessen sei die Passage daselbst eine schlechte. Die Versammlung giebt dem Vorstande anheim, sich von der Sachlage zu überzeugen und event. das Polizei-Präsidium um Abhilfe des Uebelstandes zu ersuchen. — Das inzwischen festgestellte Resultat der Neuwahl des Vorstandes ist folgendes. Es sind gewählt worden die Herren: Apotheker Dr. Pannes, Kaufmann Wehlau, Gymnasiallehrer Dr. Suckow, Maurermeister Fritsch, Fabrikbesitzer Trelenberg, Dr. med. Schulze, Fabrikbesitzer Köbner, Maurer- und Zimmermeister F. W. Hanisch, Schneidermeister F. Mannheimer, Dr. med. Reich und Kaufmann P. Großer. — Der Schluß der Versammlung trat erst nach 12 Uhr Nachts ein.

Briefkasten der Redaction.

K. in R.: Die Unteroffizier-Vorschule befindet sich in Weilburg a. Lahn, Hessen-Nassau.

Literarisches.

☐ **Der Jugend-Führer zum edlen Menschenthum** von A. Reichenbach und E. Kattner. Die gute Aufnahme, welche die erste Stufe des Jugend-Führers gefunden, hat die Verlagshandlung von Hermann Foltz in Leipzig veranlaßt, die Verfasser um die alsbaldige Inangriffnahme der zweiten Stufe zu ersuchen. Diese für ein etwas höheres Alter berechnete zweite Stufe liegt nun vor. Sie bietet der Jugend „Vorbilder aus der Geschichte" und soll zugleich auf die Cultur- und Religionsgeschichte vorbereiten. Zwei spätere Lieferungen werden „die Religionen der Völker" und eine systematisch auf der Grundlage der monistischen Weltanschauung ausgearbeitete Sittlichkeitslehre enthalten. Was nun die Auswahl der in der vorliegenden zweiten Stufe dargebotenen „Vorbilder" betrifft, so müssen wir dieselben als eine durchaus treffliche und zweckmäßige bezeichnen, da sie in einer Reihe kurzgefaßter Biographien eine Uebersicht über die Entwickelung des Geisteslebens der Menschheit gewährt. Der ganze Stoff ist in drei Hauptabschnitte mit verschiedenen Unterabtheilungen gebracht und zwar in folgender Weise: I. Aus alter Zeit: 1) Gestalten im Morgennebel (Gautama Buddha, Konfutse, Zoroaster). 2) Griechische Meister (Pythagoros, Sokrates, Demosthenes). 3) Edle Römer (Cajus Fabricius, zwei edle Brüder, Titus). 4) Bedeutende Männer aus dem Judenthume (Moses, Samuel, Johannes der Täufer). II. Urchristenthum und Mittelalter. 1) Ein edler Meister und zwei große Schüler (Jesus von Nazareth, Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, Paulus). 2) Vorkämpfer der Freiheit (Peter Abälard, Arnold von Brescia, Johannes Wycliffe, Johannes Huß, Girolamo Savonarola). 3) Erfinder und Entdecker zweier neuer Welten (Johannes Gutenberg, Martin Behaim, Christoph Columbus). III. Aus der neuen Zeit. 1) Bahnbrecher der Freiheit (Martin Luther, Ulrich Zwingli, Ulrich von Hutten). 2) Meister der neuen Zeit in Wissenschaft und Kunst (Albrecht Dürer, Paracelsus von Hohenheim, Nicolaus Kopernikus, Johannes Keppler, Giordono Bruno, Thomaso Campanella, Baruch Spinoza, Isaak Newton). 3) Bürger und Fürsten (Georg Washington, Benjamin Franklin, Friedrich II., Joseph II., Leopold von Braunschweig, Gotthold Epraim Lessing). — Man wird mit den Verfassern des Schriftchens darüber rechten können, warum in dieser Reihe von Vorbildern diese und jene hervorragende Größe in der Entwickelungsgeschichte der Menschheit übergangen worden ist, im Großen und Ganzen aber doch die getroffene Auswahl eine glückliche nennen müssen. Den einzelnen Abschnitten ist wieder eine Reihe von Fragen beigegeben, welche der Lehrende dem Lernenden zur Beantwortung vorlegen kann. Auch sind einzelne Dichtungen eingelegt, welche das Leben einiger der genannten Geisteshelden verherrlichen.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 17. Januar. Der neuernannte österreichische Botschafter Szechenyi überreichte dem Kaiser heute in feierlicher Auffahrt sein Beglaubigungsschreiben. (Wiederholt.)

Berlin, 17. Januar. Auf die neue preußische Anleihe wurden 135½ Millionen gezeichnet. Die Repartirung bleibt den einzelnen Zeichnungsstellen vorbehalten. (Wiederholt.)

München, 17. Jan. Das Abgeordnetenhaus berieth den Antrag von Schels, betreffend den Erlaß der Wuchergesetze und die Beschränkung des Wechselrechts. Pfahler beantragte ein gesetzliches Zinsmaximum und die criminelle Ahndung jeder Ueberschreitung. Marquardsen beantragte die Ablehnung beider Anträge und befürwortete eine Enquete der Staatsregierung, event. der Reichsregierung über diesen Gegenstand. Schmidt beantragt unverzügliche Abhilfe im Gesetzgebungswege, sowie gleichzeitige Hebung des landwirthschaftlichen Credits. Hierauf wurde die Berathung auf morgen vertagt.

Luxemburg, 17. Januar. Die Obsequien für den Prinzen Heinrich finden hierselbst am 22. Januar, die Beisetzung in Delft am 25. Januar statt. Deputationen der Stadt und des Landes begleiten die Leiche auf der Fahrt. Der König schließt sich unterwegs an. (Wiederholt.)

Paris, 17. Jan. In parlamentarischen Kreisen wird es trotz der abfälligen Urtheile der republikanischen Journale als ziemlich sicher angesehen, daß das Ministerium in der Kammer für sein Programm eine Majorität finden wird. (Wiederholt.)

Kopenhagen, 17. Jan. Der Folkething ist auf den 31. Januar einberufen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 17. Jan. Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Berathung des Cultusetats. Im Laufe der Debatte kommt Meyer-Arnswalde auf die vorgestrige Rede Falk's zurück, daß von der conservativen Partei die bekannten Angriffe ausgegangen seien, nimmt die Regulative in Schutz und fordert den engsten Zusammenhang von Schule und Kirche. Der Cultusminister erklärt, er habe die Zustimmung des Vorredners nicht erwartet, er bemerke übrigens, daß die gedachten Verdächtigungen allerdings von der Partei des Vorredners, wenn auch mehr außerhalb des Hauses gegen ihn (den Minister) ausgestreut seien. Nach längerer, vorwiegend von den Rednern des Centrums geführter Debatte werden Titel 12 bis 14 bewilligt. Zu Titel 15 bis 17 (Kosten der Schulaufsicht) beantragen Röckerath und Szymann, dieselben als künftig wegfallend zu bezeichnen. Der Antrag wird abgelehnt und das ganze Capitel 125 darauf genehmigt. Fortsetzung morgen.

Berlin, 17. Jan. Der „Post" zufolge hätte der Reichskanzler privatim dahin sich geäußert, es sei ihm vollständig gleichgiltig, ob die Vorlage über die Strafgewalt des Reichstages ganz oder theilweise oder gar nicht angenammen werde, er glaube dem Reichstage, und sonst Niemandem mit Anregung der Sache einen Dienst erwiesen zu haben, und könne ruhig abwarten, ob der Reichstag durch die gesetzliche Begründung des Jurisdictionsrechts über die Reichstagsmitglieder die ihm bereitete mächtige Stellung annehmbar finde oder nicht. Daß der Reichstag auf dem Wege der Geschäftordnung und ohne einen Act der Gesetzgebung über Schwierigkeiten sich hinweghelfen könne, welche der Mangel des Jurisdictionsrechtes mit sich bringe, sei nicht wahrscheinlich. Der Versuch dazu im Falle der Ablehnung der legislativen Vorlage sei abzuwarten. Für jetzt sei es dringlich, die Verbreitung der Brandreden der socialdemokratischen Abgeordneten zu hindern, wenn nicht die bisherigen günstigen Wirkungen des Socialistengesetzes gelähmt werden sollten. Mit der Vorsorge gegen diesen augenblicklichen Uebelstand habe der Reichstag aber noch keine hinreichende Ausrüstung zur Wahrung seiner Würde gegen die Ausschreitungen Einzelner. Empfinde die Mehrheit dieses Bedürfniß jetzt noch nicht, so habe der Reichskanzler wenigstens mit der Vorlage seine Pflicht gethan und seine und der Bundesregierungen Verantwortlichkeit gewahrt. Er selbst habe zu der Majorität der Volksvertretung ein besseres Vertrauen, als die Stimmen der liberalen Presse dies bisher an den Tag legten.

Die „Nordd. Allg. Ztg." kommt nochmals auf den Artikel der Provinzial-Correspondenz „Zum kirchlichen Frieden" und die Rede des Cultusministers vom 10. Januar im Abgeordnetenhause zurück, worin unzweifelhaft der ernste Wunsch nach der Wiederherstellung des kirchlichen Friedens erkennbar sei und fügt hinzu: man dürfe in der That überzeugt sein, daß nicht blos der Wunsch, sondern nach Berufung des jetzigen Papstes auf den päpstlichen Stuhl auch die Hoffnung auf den kirchlichen Frieden innerhalb der Regierung lebendig sei. Papst Leo habe vom ersten Augenblick an das Verlangen nach Wiederanknüpfung friedlicher und vertrauensvoller Beziehungen zu den Regierungen, besonders auch zu dem Deutschen Reiche, zu oft und zu bestimmt ausgedrückt, als daß die Regierung nicht die persönliche

Friedensneigung bei ihm anerkennen und freudig begrüßen sollte, wenn auch greifbare praktische Anknüpfungspunkte für die Bethätigung dieser persönlichen Stimmung bisher noch nicht vorlägen. Vielleicht würden solche in dem Schreiben an den früheren Erzbischof von Köln zu finden sein, wenn das Schreiben an einen noch im Amt befindlichen preußischen Bischof gerichtet gewesen wäre. Der lebhafte Ausdruck des Wunsches auf das Zusammenwirken mit den Regierungen sei aber die Encyclika gegen den Socialismus und für die Frage des kirchlichen Friedens insofern von mittelbarer Bedeutung, als sie mit größter Klarheit und Entschiedenheit den Katholiken das Gebiet des staatlichen Wirkens bezeichnet, das nicht gegen den Glauben und die Pflichten der Katholiken gehe, worauf sie nach dem ganzen Geiste der Encyclika unbedingt mit der Regierung zusammenzuwirken verpflichtet seien, eine Pflicht, die die katholische Partei seither auf das Schwerste verletzt habe. Nach den wiederholten hochbedeutsamen Friedenskundgebungen des Papstes sei zu hoffen, daß dieselben demnächst den positiven praktischen Ausdruck und zugleich ernste Beachtung und Nachfolge in dem Verhalten der Katholiken Preußen und Deutschlands fänden.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 17. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Oesterr. Credit-Actien	397 50	398 —	Wien kurz	173 25	173 25
Oesterr. Staatsbahn	425 50	427 —	Wien 2 Monate	172 10	172 —
Lombarden	116 —	116 —	Warschau 8 Tage	199 10	199 60
Schles. Bankverein	85 50	85 50	Oesterr. Noten	173 40	173 30
Bresl. Discontobank	65 50	65 —	Russ. Noten	199 30	199 75
Bresl. Wechslerbank	71 —	71 —	4½% preuß. Anleihe	104 80	104 80
Laurahütte	62 40	61 30	3½% Staatsschuld	91 50	91 60
Donnersmarckhütte	22 50	22 80	1860er Loose	111 —	— —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	28 50	28 90	77er Russen	84 90	85 10

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Posener Pfandbriefe	95 —	95 —	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 25	111 50
Oesterr. Silberrente	54 70	54 70	Rheinische	105 80	105 70
Oesterr. Goldrente	64 10	64 10	Bergisch-Märkische	76 —	75 60
Türk. 5% 1865er Anl.	11 75	11 60	Köln-Mindener	102 —	101 60
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 50	55 60	Galizier	98 —	98 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	32 25	32 90	London lang	— —	20 29
Oberschl. Litt. A.	121 50	121 —	Paris kurz	— —	80 95
Breslau-Freiburger	63 —	62 80	Reichsbank	151 80	151 75
R.-O.-U.-St.-Actien	106 25	106 —	Disconto-Commandit	129 —	128 75

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 397, 50, Franz. 426, —, Lomb. 116, —. Discontocommandit 128, 70. Laura 62, 75. Oesterr. Goldrente 63, 75. Ungarische Goldrente 72, 50. Russ. Noten 199, 75.

Spielwerthe, österreichische Renten und Banken wenig verändert, deutsche Bahnen recht fest, theilweise höher, Montanpapiere belebter, russische Fonds und Valuta etwas schwächer, preußische Anlagen beliebt. Disc. 3¼ pCt.

Frankfurt a. M., 17. Januar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 199, 25. Staatsbahn 213, —. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier 195, 75. Neueste Russen —, —. Ruhig.

Wien, 17. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
1860er Loose	114 80	115 —	Nordwestbahn	111 50	111 —
1864er Loose	141 50	141 50	Napoleonsd'or	9 33	9 33
Creditactien	221 80	221 60	Marknoten	57 67	57 65
Anglo	98 —	98 25	Ungar. Goldrente	83 77	83 70
Unionbank	67 50	67 50	Papierrente	61 97	61 95
St.-Esb.-A.-Cert.	245 75	245 75	Silberrente	63 30	63 25
Lomb. Eisenb.	66 50	67 —	London	116 80	116 65
Galizier	225 75	226 50	Oest. Goldrente	73 95	73 90

Paris, 17. Jan. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 40 Neueste Anleihe 1872 113, 22 Italiener 74, 15. Staatsbahn 528, 75. Lombarden —, —. Türken 11, 57. Goldrente 64¼. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Matt.

London, 17. Jan. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 15. Italiener 73, 05. Lombarden 5⅝. Türken 11, 07. Russen 1873er 84, 13. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Nebel.

Liverpool, 16. Jan., Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz — Ballen, davon für Speculation und Export — Ballen.

Upland good ordinair 5, Upland low middl. 5⅛, Upland middl. 5 5/16, Mobile middl. 5⅝, Orleans good ordinair 5 3/16, Orleans low middl. 5⅜, Orleans middl. 5⅔, Orleans middl. fair 6½, Pernam fair 6½, Santos fair —, Bahia fair 5⅞, Maceio fair 6 12/16, Maranham fair 6⅞, Egyptian brown middl. 6¼, Egyptian brown fair 8⅛, Egyptian brown good fair 8⅝, Egyptian white middl. —, Egyptian white fair 7½, Egyptian white good fair 7¾, Smyrna fair 5, M. G. Broach fair 4¼, Dhollerah middl. 3, Dhollerah good middl. 3½, Dhollerah middl. fair 4 1/16, Dhollerah fair 4 5/16, Dhollerah good fair 4 11/16, Dhollerah good 5 3/16, Omra fair 4¼, Oomra good fair 4⅞, Omra good 5 5/16, Scinde fair 3 15/16, Bengal fair —, Bengal good fair 4¼, Madras Tinnevelly fair —, Madras Tinnevelly good fair 4¾, Madras Western fair 4, Madras Western good fair 4⅝.

Glasgow, 16. Jan. Roheisen 42½.

Berlin, 17. Jan. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Flau.			Rüböl. Still.		
April-Mai	177 —	178 50	Jan.	56 30	56 30
Mai-Juni	179 50	181 —	April-Mai	57 20	57 20
Roggen. Matt.					
Jan.	122 50	123 —	Spiritus. Behaupt.		
April-Mai	121 —	121 50	loco	52 50	52 50
Mai-Juni	121 —	121 50	Jan.	52 40	52 30
Hafer.			April-Mai	53 40	53 40
April-Mai	116 50	116 50			
Mai-Juni	118 —	118 50			

Stettin, 17. Jan., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Weizen. Matt.			Rüböl. Geschäftsl.		
April-Mai	177 50	178 —	Jan.	55 50	55 50
Mai-Juni	179 50	180 —	April-Mai	56 75	56 50
Roggen. Matt.			Spiritus. Still.		
April-Mai	117 50	118 —	loco	51 —	51 20
Mai-Juni	118 50	119 —	Jan.	50 80	50 80
			April-Mai	51 90	51 80
Petroleum.			Mai-Juni	52 70	52 70
Jan.	10 75	10 75			

Antwerpen, 16. Januar, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 22½ bez., 22¾ Br., per Februar 22¾ Br., per März 22¾ bez., 23 Br., per September-December 26 Br. — Fest.

(W. T. B.) **Köln**, 17. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 18, 05, per Mai 18, 05. Roggen loco —, —, per März 11, 60, per Mai 11, 95. Rüböl loco 30, 90, per März 30, 40. Hafer loco 13, —, per Mai 12, 60. Wetter: —.

Hamburg, 17. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen flau, per April-Mai 178, —, per Mai-Juni 180, —. — Roggen flau, per April-Mai 116, 50, per Mai-Juni 117, 50. Rüböl still, loco 58, per Mai 57½. Spiritus still, per Januar 43, per Februar-März 43⅛, per April-Mai 43¼, per Mai-Juni 43¼. Wetter: Leichter Frost.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 17. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco unverändert, März 265. Roggen loco ruhig, per März 144, per Mai 45. Rüböl loco 36½, per Herbst 35½, per Mai 1879 36½. Raps per Frühjahr 366, per Herbst 376. — Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 17. Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Januar 59, —, per Februar 59, —, per März-April 59, 25, per März-Juni 59, 50. — Weizen ruhig, per Januar 26, 75, per Februar 26, 75, per März-April 27, —, per März-Juni 27, 25. Spiritus ruhig, per Januar 60, 75, per Mai-August 60, —. — Wetter: Veränderlich.

(W. T. B.) **London**, 17. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen nominell, unverändert. Anderes träge, unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 35,740, Gerste 1400, Hafer 66,240 Qutrs. — Wetter: —

Glasgow, 17. Jan. Roheisen 42, 8.

Frankfurt a. M., 17. Januar, 6 Uhr 55 M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 198, 62, Staatsbahn 212, 62, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente 54¾, do. Goldrente 63, 81, Ungar. Goldrente —, 1877er Russen 84⅛. Still.

Hamburg, 17. Jan., Abends 8 Uhr 40 Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54⅝, Lombarden 143, 50, Italiener —, —, Creditactien 198, 50, Oesterr. Staatsbahn 530, 00, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, —, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 84⅞, Norddeutsche —. Still.

(W. T. B.) **Wien**, 17. Jan., 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 221, 30. Staatsbahn 245, 50. Lombarden 66, 50. Galizier 226, —. Anglo-Austrian 97, 75. Napoleonsd'or 9, 33½. Renten 61, 92. Marknoten 57, 65. Goldrente 73, 95. Ungarische Goldrente 83, 70. — Geschäftslos.

Paris, 17. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Matt, unentschieden.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
3proc. Rente	76 40	76 60	Türken de 1865	11 45	11 60
Amortisirbare	79 20	79 55	Türken de 1869	71 —	71 —
5proc. Anl. v. 1872	113 22	113 42	Türkische Loose	44 20	45 —
Ital. 5proc. Rente	74 —	74 10	Goldrente österr.	64⅜	64¼
Oesterr.-Staats-Eis.-A.	525 25	528 75	do. ungar.	72⅞	72
Lombard. Eisenb.-Act.	148 75	148 75	1877er Russen	86½	86⅝

London, 17. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 3 pCt. Bank-Einzahlung — Pfd. Sterl. — Wetter: —.

Cours vom	17.	16.	Cours vom	17.	16.
Consols	95⅞	96,01	6proc. Ver.-St.-Anl.	108⅛	108½
Ital. 5proc. Rente matt	73½	73¼	Silberrente	— —	— —
Lombarden	5⅞	5⅞	Papierrente	— —	— —
5proc. Russen de 1871	84	84	Berlin	20 65	— —
5proc. Russen de 1872	83¾	83¾	Hamburg 3 Monat	20 65	— —
5proc. Russen de 1873	84⅜	84⅞	Frankfurt a. M.	20 65	— —
Silber	—	—	Wien	11 95	— —
Türk. Anl. de 1865	11¼	11⅜	Paris	25 50	— —
6proc. Türken de 1869	14¼	14⅜	Petersburg	23⅛	— —

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 16 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Socialdemokratie vom 21. October 1878 verbiete ich das Einsammeln von Geldbeiträgen, zu welchen der frühere Sattler, jetzige Buchhalter **Julius Kräcker** von hier socialdemokratische Parteigenossen in einem gedruckten, vom 12. December 1878 datirten, mit dem Namen und Wohnort des Druckers nicht versehenen Circular auffordert. [1433]

Breslau, den 16. Januar 1879.

Der Königliche Polizei-Präsident.
Frhr. von Uslar-Gleichen.

Namslau, 15. Jan. Um etwaigen irrigen Auffassungen vorzubeugen, die durch den in Nr. 4 d. Ztg. unter der Ueberschrift: **Bürgermeister Kotze** enthaltenen und von hier aus eingesandten Artikel leicht entstehen könnten, bemerken wir Folgendes:

Die daselbst erwähnten, dem Bürgermeister bei der Königl. Regierung bereiteten Unannehmlichkeiten sind nicht etwa veranlaßt durch eine von **einem oder mehreren Urhebern** eingereichte Denunciation, wie man nach jenem Artikel zu glauben genöthigt wird, sondern sie sind lediglich die Folge einer Denunciation des Genannten gegen einen hiesigen liberal gesinnten Lehrer, welche das politische Verhalten desselben während der letzten Jahre in einer Weise darstellte, die geeignet war, ihm erheblichen Nachtheil zu bereiten. Gegenüber dieser Denunciation hat nun der Denuncirte schon zu Anfang des November v. J. der betr. Behörde, nämlich der Königlichen Regierung, eine Vertheidigungsschrift zugehen lassen, in welcher er zunächst Punkt für Punkt die Angaben des Denuncianten und dann das eigene Verhalten desselben näher beleuchtet. Vertheidigung und Angriff steht hier im engsten Zusammenhange und wird als Act der Nothwehr die Billigung jedes Unparteiischen finden. Hier bewahrheitet sich nur das Sprichwort: Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein, und an dieser einfachen Sachlage vermögen alle Declamationen von Aufregung und Entrüstung, welche hier angeblich herrschen soll, alle Adressen und Demonstrationen gewisser Trabanten nichts zu ändern. [1434[

Die Verlobung unserer Tochter **Hedwig** mit dem Kaufmann Herrn **Friedrich Horwitz** aus Breslau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [807]

Liegnitz, im Januar 1879.

Ferdinand Meyer und Frau.

Hedwig Meyer,
Friedrich Horwitz,
Verlobte.
Liegnitz. Breslau.

Die Verlobung unserer Enkelin **Olga Fränkel** mit dem prakt. Arzte Herrn **Dr. Wilhelm Gräffner** aus Breslau beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [803]

Neustadt OS., den 16. Jan. 1879.

Geh. Commiss.-Rath **S. Fränkel** und Frau.

Olga Fränkel,
Dr. Wilhelm Gräffner,
Verlobte.

Ottilie Kornicker, [809]
Julius Finkelstein,
Verlobte.
Posen. Oppeln.

Heut wurde uns ein strammer Junge geboren. [227]

Gleiwitz, den 17. Januar 1879.

Wilhelm Silbermann und Frau, geb. Kornblum.

Plötzlich und unerwartet verschied am 17. d. M. unser innigst geliebter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Sect.-Conducteur und städtische Baubeamte [810]

Herr Carl Scholz.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Breitestraße 35.

Familiennachrichten.

Verbunden: Pr.-Lieut. [illegible] à la suite des Westf. Füs.-Regts. Nr. [illegible] Lehrer an der Kriegsschule in Hannover Hr. v. Kurnatowski mit Frl. Gertrud v. Skopnik in Glittehnen bei Korschen.

Geboren: Ein Sohn: dem Frhrn. v. Cramm in Burgdorf bei Jesse, d. Regier.-Präsid. Hoffmann in Aachen. — **E. Tochter:** dem Herrn Pastor Kröhne in Brüssow.

Gestorben: Fräul. Marie von Gansauge, Stiftsdame zu Gesecke-Keppel. Verw. Frau Pastor Schubert in Wiesenburg. Herr Professor Spiller in Berlin.

Verein der Brüder und Freunde.
General-Versammlung
Sonnabend, 25. Januar 1879, Abends 7½ Uhr,
im Vereinslocal (Hôtel de Silésie).
Die Direction. [804]

Stadt-Theater.

Sonnabend, d. 18. Jan. Bei ermäßigten Preisen. Auf vielfaches Verlangen: **„Die Familie Fourchambault."** (Les Fourchambaults.) Schauspiel in 5 Acten von Emile Augier.

Sonntag, den 19. Januar. **Nachmittag-Vorstellung.** (Anf. 3½ Uhr.) Bei ermäßigten Preisen: **„Rosenmüller und Finke"**, oder: **„Abgemacht!"** Lustspiel in 5 Acten von Dr. Carl Töpfer. **Abend-Vorstellung.** (Anf. 7 Uhr.) **„Margarethe (Faust)".** Große Oper mit Tanz in 5 Acten. Musik von Ch. Gounod.

Lobe-Theater. 1415

Sonnabend, den 18. Jan. Z. 1. M.: **„Eine stille Familie."** Schwank in 5 Acten von Oscar Justinus.

Sonntag, den 19. Jan. Doppel-Vorstellung. Um 4 Uhr. Bei ermäßigten Preisen: Z. 3. M.: **„Die Schauspieler des Kaisers."** Schauspiel in 4 Acten von K. Wartenburg. Um 7¼ Uhr: **„Eine stille Familie."**

Montag. **„Eine stille Familie."**

Thalia-Theater.

Sonnabend, den 18. Januar. Erstes Gastspiel des Großherz. Mecklenburgischen Hofschauspielers Herrn Th. Schelper. Z. 1. M.: **„Onkel Bräsig."** Nach F. Reuters Roman. Sonntag. Dieselbe Vorstellung. [1432]

Theater im Concerthaus.

Heute Sonnabend, den 18. Jan.: **„Eine Frau, die in Paris war."** Hierauf **Bockfest**, Auftreten der costümirten Bockcapelle. [1414]

Victoria-Theater. 1416

Heute Sonnabend, den 18. Januar:

Erste große Masken-Redoute,

mit abwechselnd Ball und Vorstellung in den festlich decorirten Localitäten unter Mitwirkung sämmtlicher Künstler.
8 Uhr Abends: Promenadenconcert.
9 Uhr: Beginn des Balles.
10 Uhr: **„Les trois diables"**, dann Ball.
11 Uhr: „Die Zauberflöte", hierauf Ball.
12 Uhr: Komische Scenen im Circus Renz. Hierauf Fortsetzung des Balles.
Alles Nähere die Anschlagzettel.
Kassenöffnung 7 Uhr.

812 **Orchestrion.**
Täglich: Abend-Concert.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel der beliebten ungar.-franz. Sängerin Mlle. **Balagy,** sowie d. deutschen Costümsängerin Fräulein **Welters.** **Auftreten** der unübertrefflichen Künstler-Gesellschaft **Silvester-Schäffer,** des beliebten Damen-Komikers Herrn **Albert Ohaus,** der Opernsängerin Frau **Bertha Ravené** und des Herrn **Otto v. Brandesky.** [1372]
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Heute: [1272]
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Restaurant R. Opitz,
Lessingstr. 13, vis-à-vis d. Lobetheater, empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Humboldt-Verein für Volksbildung.
Sonntag, den 19. Januar, Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der Universität. **Vortrag** des Herrn Dr. **Fedde: „Ueber Nationalspiele der Hellenen."** [1425]

Orchesterverein.
Dinstag, den 21. Januar:
VII. Abonnement-Concert
unter Mitwirkung
des Königl. Sächs. Hofschauspielers
Herrn Dettmer
und des [1413]
Buths'schen **Gesang-Vereins.**
Zur Aufführung kommt u. A.: **Manfred** von **Schumann** und **Chor-Fantasie** von **Beethoven.**

Vorzügliche Pfannkuchen
von Nachmittag 2 Uhr ab
empfiehlt [654]
Siegfried Friedländer,
Hofbäckermeister Sr. Maj. d. Königs, **Büttnerstraße 34.**

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 18. Januar:
Beethoven, op. 10 Nr. 3, Sonate f. Pfte., D-dur. [1410]
Spohr, Adagio F-dur für Vlne.
Schubert, Str.-Quart. D-m. (Nachl.)



Königliche
Hof-Musikalien-,
Buch- & Kunst-
Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.



2. Auflage. Preis 50 Pf.
Die in dem illustrirten Buche:
Die Brust- und
Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Lectüre dieses ausgezeichneten Werkchens allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. „Preis 50 Pfg.*) — Prospect durch Th. Hohenleitner, Leipzig u. Basel.
Prospect gratis und franco.

*) Vorräthig in **Hirt's** Buchhandlung, Ring 4, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet. [221]

In meinem seit dem Jahre 1870 bestehenden

Knaben-Pensionat

werden am Ostertermin einige Stellen frei. Knaben, welche hiesige höhere Lehranstalten besuchen sollen, finden nicht nur die sorgfältigste **körperliche** Pflege, sondern auch eine in jeder Beziehung **sorgsame** Ausbildung des Geistes. Die Knaben stehen auch während der **Frei- und Arbeitsstunden** unter Aufsicht.

Das Pensionat ist mit einer **Vorbereitungsschule** verbunden, deren Ziel **Quarta** ist. Prospecte gratis. [1421]

Breslau, Ohlauerstraße 19. **W. Ossig,** Schulvorsteher.

Apotheker Radlauer's
Coniferen-Geist.

In **keinem Krankenzimmer** fehle Radlauer's Coniferengeist in flüssiger Form, welcher durch Destillation aus jungen Fichtennadeln (pinus silvestris) gewonnen wird und deren wirksamste Bestandtheile in concentrirter chemisch reiner Form enthält. Gesprengt oder zerstäubt theilt er der Zimmerluft den erfrischenden, angenehmen, belebenden Waldgeruch mit, indem seine ätherisch-öligen und harzigen Stoffe die Eigenschaft besitzen, verdunstet **Ozon,** jenen kostbaren elektrischen Sauerstoff, den Träger der Heilkraft der Natur, zu erzeugen, dessen außerordentliche Heilwirkung für **Brust-, Herz- und Nervenleidende** bereits seit vielen Jahren von einer großen Anzahl medicinischer Autoritäten anerkannt ist. Außerdem ist Radlauer's Coniferengeist das beste antiseptische Mittel, indem er durch Ozonisirung der Zimmerluft die Keime von **Typhus, Diphteritis** und anderen ansteckenden Krankheiten zerstört und auf diese Weise die Zimmerluft stets **rein und gesund** erhält.

Schutz-Marke. Pinus silvestris.

Als Einreibung oder Umschlag ist Radlauer's Coniferengeist ein schmerzstillendes, beruhigendes Mittel bei **Rheumatismus, nervösen Leiden,** wie **Kopfschmerz, Migräne, Zahnschmerz** ꝛc.

Preis pro Flasche 1,25 M., 1 Kiste mit 6 Fl. 6 M., 1 Zerstäubungs-Apparat 2,50 M.

S. Radlauer, Apotheker,
Breslau, Neue Graupenstraße 11.

Niederlage in **Breslau** in der Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt Nr. 4; in der Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße 20; in **Görlitz** bei Herrn Apothekenbesitzer **Primke.**

Schüler hiesiger höherer Lehranstalten finden Ostern in der Familie eines Gymnasiallehrers Aufnahme. [846]

Offerten sub **V. 2852** an **Rudolf Mosse** in **Breslau,** Ohlauerstr. 85, I.

Preuß. Original-Loose
4. Klasse, das Viertel-Original-Loos à 75 Mk., verkauft und versendet **W. Striemer,** Breslau, Carlsstr. 50, II.

776 **Pachtungs-Offerte!**
Eine Restauration mit vollständigem Inventar, Ausschank und Billard ist sofort zu **verpachten.**
Näheres zu erfahren durch Herrn Fischhändler **Joh. Wiehle, Ratibor.**

Zur [1412]
Ballsaison
empfiehlt
Oberhemden,
in allen Weiten, Façons und Qualitäten gewaschen vorräthig,
Kragen u. Manchetten
in bedeutendster Auswahl und neuesten Façons
zu Fabrikpreisen,
Ball-Cravatten
und verschiedene andere hierzu gehörende Artikel
Das Specialgeschäft
Heinrich Leschziner,
Königsstraße 4,
Riegner's Hôtel.

Incassos auf schwedische Plätze und Speditionen
besorgt prompt und billig [1431]
Arthur Spitzer,
Stockholm.
Prima-Referenzen.

Eine Schneiderin, die auch ausbessert, u. eine geübte **Plätterin** empfehlen sich d. h. Herrschaften a. Land u. Stadt. Näh. Bahnhofstr. 26, im Hofe links, bei **F. Fister.** [819]

Ballkleider, Gesellschaftsroben,

so wie einfache Costüme jeden Genres werden in unserem Atelier in geschmackvoller Ausführung angefertigt [822]

Geschwister Rietz & Förster.

Friedrich-Wilhelmstraße 1b, 3. Etage.

Die polytechnische Schule zu Langensalza,

mit getrennten Abtheilungen für **Bau-, Maschinen- und Mühlentechniker, Architekten und Civilingenieure** beginnt das Sommersemester am **21. April**. Der **unentgeltliche Vorcurs** fängt am **17. März** an. Freiwillige Meisterprüfungen und Diplomexamen am Schluß eines jeden Semesters. Prospecte frei durch [1435]

den Director

Dr. Kirchner.

Verkauf von Naibler und Schneeberger Zinkblende.

Das k. k. Montan-Aerar beabsichtigt

a. circa 1150 Tonnen Raibler Zinkblendeschlich im durchschnittlichen Zinkhalte von 38 bis 40% (mehr weniger) loco Raibl und Kaltwasser nächst **Tarvis** (Station der Kronprinz Rudolf-Eisenbahn) in Kärnthen und

b. circa 1600 Tonnen Schneeberger Zinkblende (wovon etwa 860 Tonnen Stufblende mit beiläufig 44% Zinkhalt und circa 740 Tonnen Blende-Graupen mit beiläufig 42% Zinkhalt) loco Station **Sterzing** der Südbahn, Tiroler Linie,

unter folgenden Bedingungen zu verkaufen:

1) Der Raibler Zinkblendeschlich ist sofort lieferbar und hat die Abwage, Probenahme und Nässebestimmung loco Raibl, beziehentlich loco Kaltwasser zu erfolgen. Auf besonderen Wunsch wird jedoch die Abfuhr der Blendschliche bis zur Bahnstation Tarvis von der k. k. Bergverwaltung in Raibl auf ihre eigenen Kosten besorgt werden, es kann somit der Preisanbot auch franco Bahnstation Tarvis gestellt werden.
   Zur Abfuhr der circa 1150 Tonnen Blendschliche nach Tarvis sind mit den verfügbaren Fuhrwerken ein bis zwei Monate Zeit erforderlich und soll die Abfuhr spätestens Mitte März 1879 beginnen und bis Mitte Mai 1879 beendet sein.
   Kleine Proben der verkäuflichen Blendschliche können von der **k. k. Bergverwaltung zu Raibl in Kärnthen** bezogen werden.
2) Die Schneeberger Blende ist von Ende März 1879 ab loco Station Sterzing franco Waggon lieferbar und soll spätestens von Mitte Mai 1879 ab bezogen werden und muß die Uebernahme längstens binnen vier Wochen nach Beginn, d. i. spätestens bis Mitte Juni 1879, vollzogen sein.
   Kleine Proben der verkäuflichen Schneeberger Zinkblende können von der **k. k. Bergverwaltung zu Klausen in Tirol** bezogen werden.
3) Der Kaufpreis ist pro Tonne à 1000 Kilogramm Trockengewicht:
   a. für die Raibler Blendschliche loco Raibl und Kaltwasser oder loco Bahnstation Tarvis und
   b. für die Schneeberger Blende loco Bahnstation Sterzing franco Waggon anzubieten und sowohl für größere als kleinere Zinkhälte der Blende entsprechend abzustufen.
4) Der Erzbewerthung wird das Mittel der von den beiderseitigen Probirern gefundenen Zinkhälte zu Grunde gelegt, wenn keine größere Differenz als 1% im Zinkhalte eintrat.
   Im gegentheiligen Falle findet eine Proben-Wiederholung und in letzter Instanz eine Schiedsprobe im k. k. General-Probir-Amte in Wien statt, zu welcher eine von beiden Parteien versiegelte Reserve-Probenpost verwendet wird.
   Nähere Vereinbarungen über die Methode der Zinkprobe, über die Menge Erz, von welcher je eine besondere Probe zu nehmen ist, über die Termine zum Austausch der Proben &c. bleiben vorbehalten.
5) Zur Uebernahme der Erze loco Raibl und Kaltwasser, beziehentlich Sterzing soll und zur eventuellen Schiedsprobe in Wien kann die kaufende Partei einen Vertreter entsenden.
6) Der aus den oben angegebenen, annähernden Gewichten und Durchschnittshälten der Erze, sowie aus den angebotenen Preisen ermittelte beiläufige Kaufwerth der Erze ist vor ihrer Uebergabe und zwar spätestens vierzehn Tage nach der definitiven Annahme des Offertes bei der Cassa der k. k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction in Wien porto- und spesenfrei baar zu erlegen oder aber es ist bei einem Wiener Bankhause ersten Ranges binnen derselben Frist Deckung zu leisten.
7) Spätestens acht Wochen nach vollendeter Uebergabe der Erze muß die definitive Abrechnung vollzogen sein.
8) Der Kaufpreis kann in österreichischer oder deutscher Reichswährung angeboten werden, wonach auch seinerzeit die Zahlung zu leisten ist.
9) In den Offerten sind die Preisangebote für die Raibler und Schneeberger Blenden abgesondert anzugeben. Es werden auch Offerte entweder nur auf die Raibler Blendschliche oder nur auf die Schneeberger Blende angenommen, jedoch wird Kaufwerbern, welche auf beiderlei Erze offeriren, der Vorzug eingeräumt.
10) Die schriftlichen Offerte sind spätestens bis 14. Februar 1879 bei der k. k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction in Wien zu überreichen. Später einlangende Offerte werden nicht berücksichtigt.
11) Der definitive Abschluß des Verkaufes ist der Genehmigung des k. k. Ackerbau-Ministeriums vorbehalten, weshalb die Offerenten ausdrücklich zu erklären haben, daß sie mindestens bis 1. März 1879 im Worte bleiben.

Wien, den 14. Januar 1879. [226]

K. k. Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction.

Das k. k. ausschl. priv. neu verbesserte

Schnellwäschereinigungs-Pulver von Franz Palme, Trautenau in Böhmen,

ist das beste, vorzüglichste und billigste für Wäsche jeder Art.

Mit diesem vorzüglichen Pulver, welches frei von allen schädlichen Ingredienzien, kann eine Person binnen 4 Stunden mit Anwendung meiner neuesten verbesserten Waschmethode und 4 Dekgr. dieses Pulvers 2 Tragkörbe voll schmutzige Wäsche wie gebleicht reinigen, ohne die Hände aufzureiben oder die Wäsche im Geringsten zu schädigen und ohne zu kochen. Jedes reine Brunnen- oder Flußwasser ist dazu geeignet. Unter Garantie für Wahrheit versende ich eine Original-Schachtel mit Methode, für 16 Körbe schmutzige Wäsche hinreichend, für 2 Mark D. R.-W incl. Emballage. 3 Schachteln **franco**. [223]

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten **bestes, diät. Mittel** bei: **Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit); **Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochure über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys. [225]

W. Wahrenholz Nachfolger, Schweidnitz.

Vertretung der Firma **Siemens & Halske** für elektrische Beleuchtungs-Anlagen. [224]

Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmor-Werke (Actien-Gesellschaft).

Zu der diesjährigen ordentlichen

General-Versammlung

laden wir die Herren Actionäre unserer Gesellschaft auf

Montag, den 3. Februar a. c.,

Nachmittags 3 Uhr, in das Geschäfts-Local des Herrn Justizrath **Löwe** hierselbst, Carlsstraße Nr. 12, hiermit ein.

Tages-Ordnung:

1) Bericht der Direction über das verflossene Geschäftsjahr und Vorlegung der Bilanz.
2) Beschlußfassung über einen Antrag auf Reduction des Actien-Capitals.
3) Wahl der Revisoren. [1418]

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich an der Generalversammlung betheiligen wollen, haben gemäß des § 34 des Statuts ihre Actien entweder bei der **Direction in Groß-Kunzendorf** oder bei Herrn **S. Pringsheim, Breslau**, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23, bis zum 30. Januar zu deponiren.

Breslau, den 16. Januar 1879.

Schlesische Groß-Kunzendorfer Marmor-Werke (Actien-Gesellschaft).

Der Aufsichtsrath.

Adolf Kiepert.

Zur diesjährigen ordentlichen General-Versammlung der Oberschlesischen Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Lignose, welche hiermit auf den

12. Februar, Mittags 12 Uhr,

in Beuthen OS. Stern's Hotel,

anberaumt wird, werden die Actionäre in Gemäßheit der §§ 26 und 27 des Gesellschafts-Statuts eingeladen. [1158]

Tages-Ordnung:

1) Berichterstattung über das Jahr 1878.
2) Genehmigung des Abschlusses und der Vertheilung des Gewinnes.
3) Ertheilung der Decharge.
4) Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes.

Diejenigen Actionäre, welche an der Generalversammlung Theil nehmen wollen, haben gemäß § 29 des Statuts ihre Actien nebst einem doppelten schriftlichen Verzeichniß bis **spätestens den 6. Februar**, Abends, bei der **Gesellschaftskasse zu Kruppamühle OS.** oder in **Breslau** bei der **Schlesischen Landschaftlichen Bank** zu deponiren.

Der Aufsichtsrath.

Scherbening.

Oppeln, den 14. December 1878.

Die im Kreise Oppeln belegene, etwa 7 Km. von dieser Stadt entfernte und durch eine Chaussee mit derselben verbundene Domäne Sowade soll von Johannis 1879 ab auf 18 Jahre, d. i. bis Johannis 1897 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Dieselbe enthält:

a.	Hof und Baustellen	3,014 ha
b.	Gärten	1,964 „
c.	Ackerland	558,426 „
d.	Wiesen- und Weideländereien	63,658 „
e.	Holzungen	0,410 „
f.	Wege und Gräben	28,156 „
	zusammen	655,628 ha

Der bisherige Pachtzins beträgt 7500 Mark. Die Zeit des Verpachtungstermines, die näheren Verpachtungsbedingungen und der Ort ihrer Auslegung werden noch besonders bekannt gemacht werden. [9320]

Königl. Regierung.

Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5080 die Firma [62]

Jacob Engel

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Engel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5081 die Firma [63]

P. Secchi

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Peter Secchi** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 14. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1146 die durch den Austritt des Kaufmanns **Peter Secchi** aus der offenen Handels-Gesellschaft

Reinh. Monski & Secchi

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 5082 die Firma [64]

Reinh. Monski

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Reinhold Monski** hier eingetragen worden.

Breslau, den 14. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1266 die durch den Austritt des Kaufmanns **Richard Vetter** aus der offenen Handels-Gesellschaft

Schlesische Dachpappenfabrik Emil Pfleckner & Co.

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 5083 die Firma

Schlesische Dachpappenfabrik Emil Pfleckner & Co.

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Pfleckner** hier eingetragen worden. [65]

Breslau, den 14. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3650 das Erlöschen der Firma

Leopold Littmann

hier heute eingetragen worden. [66]

Breslau, den 14. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 334, die Firma [67]

C. L. Reichel

hier betreffend, folgender Vermerk:

Der Kaufmann **Carl Louis Reichel** hat von seinen beiden unter der Firma „**C. L. Reichel**“ betriebenen Geschäften das Spezereiwaarengeschäft an die zu einer offenen Handelsgesellschaft verbundenen Kaufleute **Carl Blümel** und **Gustav Göllner**, beide zu Breslau, käuflich überlassen mit der Erlaubniß, die Firma: „**C. L. Reichels Nachfolger**“ zu führen

und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1552 die von den Kaufleuten **Carl Blümel und Gustav Göllner**, beide zu Breslau, am 16. November 1878 hier unter der Firma

C. L. Reichels Nachfolger

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1504 die durch gegenseitige Uebereinkunft erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft [68]

Bade & Werner

hier, heut eingetragen worden.

Breslau, den 9. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist:

Nr. 1098 **Joseph Klammt** hier und
Nr. 1099 **Heinrich Gloger** hier

als Procurist der verehelichten Kaufmann **Ottilie Klammt**, geb. **Arlt** hier, für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 5074 eingetragene Firma [69]

O. Klammt

heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 1100 der Kaufmann **Aurel Andersson jr.** hier als Procurist des Kaufmanns **Aurel Anderssohn** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 2668 eingetragene Firma [70]

E. F. Ohles Erben

heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. Januar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [221]

Richard Wichura

zu Beuthen OS. ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet.

Beuthen OS., den 11. Jan. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Ackerbürger **Carl Mertha** zu Bauerwitz gehörigen Realitäten Blatt 56 Possession, Blatt 67 Lichaine, Blatt 163 Schlagacker und Blatt 13 Wiese Bauerwitz sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

am 30. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer, verkauft werden.

Es gehören:

1) zu dem Grundstücke Blatt 56 Possession Bauerwitz 11 Hektar 51 Ar 10 Quadratmeter,
2) zu dem Grundstücke Blatt 67 Lichaine Bauerwitz 3 Hektar 85 Ar 30 Quadratmeter,
3) zu dem Grundstücke Blatt 163 Schlagacker Bauerwitz 3 Hektar 31 Ar 70 Quadratmeter,
4) zu dem Grundstücke Blatt 13 Wiese Bauerwitz 28 Ar 90 Quadratmeter

der Grundsteuer unterliegende Ländereien, wovon veranlagt sind:

A. bei der Grundsteuer:
das Grundstück zu 1) nach einem Reinertrage von 139 Thlr. 16 Cent,
das Grundstück zu 2) desgleichen von 55 Thlr. 78 Cent
das Grundstück zu 3) desgleichen von 44 Thlr. 97 Cent,
das Grundstück zu 4) desgleichen, von 3 Thlr. 81 Cent;

B. bei der Gebäudesteuer
nur das Grundstück zu 1) nach einem Nutzungswerthe von 105 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [875]

am 1. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Bauerwitz, den 7. November 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

Der Subhastations-Richter.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Rittergutsbesitzer **Friedrich Wilhelm Kayser** gehörige Rittergut Droseheidau, bei welchem sich 290 Hectar 7 Ar 40 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Fläche befindet, und welches nach einem Reinertrage von 737 Thlr. 10 Sgr. 2 Pf. oder 2212 Mk. 02 Pf. zur Grundsteuer, beziehungsweise nach einem Nutzungswerthe von 486 Mk. zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll in dem

am 6. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer anstehenden Termine im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. [218]

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages soll

am 7. März 1879, Vormittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle (im Sitzungszimmer) verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und sonstige, das Grundstück etwa betreffende Nachweisungen, auch etwaige besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Freistadt, den 10. Januar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 480 die Firma [1428]

R. Hacke

zu **Nieder-Hermsdorf** und als deren Inhaber der Droguist **Robert Hacke** zu **Nieder-Hermsdorf** am 8. Januar 1879 eingetragen worden.

Waldenburg, den 8. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 481 die Firma [1429]

M. Pietsch

zu **Waldenburg** und als deren Inhaberin das Fräulein **Marie Pietsch** zu **Waldenburg** am 10. Januar 1879 eingetragen worden.

Waldenburg, den 10. Jan. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 3 eingetragenen Genossenschaft: [219]

Vorschuss-Verein in Cosel

Colonne 4 Folgendes eingetragen worden:

„In der General-Versammlung am 8. December 1878 ist an Stelle des ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedes **Carl Bolik** der Gutsbesitzer **Leo Wünsche** aus Reinschdorf als Vorstandsmitglied für 1879 und 1880 neu gewählt worden.“

Eingetragen zufolge Verfügung vom 9. am 10. Januar 1879.

Cosel, den 10. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 119 die Firma [220]

Friedrich Kuring

zu Jauer und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Kuring** zu Jauer heute eingetragen worden.

Jauer, den 13. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Montag, den 20. Jan. 1879, Nachmittags 3 Uhr,

werden vor dem **Sittner**'schen Restaurationslocale zu Gogolin **5 Ballen Hopfen** gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden. [223]

Groß-Strehlitz, den 16. Jan. 1879.

Der Auctions-Commissar des Königlichen Kreisgerichts.

Holz-Auction.

Im Kämmereiforste zu **Schlaupe** (Eisenbahnstation Neumarkt) kommen

Montag, den 27. d. M., von Vormittags 10 Uhr ab,

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen [222]

350 Eichen, Buchen &c.,

zu Schirrholz geeignet, zum meistbietenden Verkauf. Kauflustige wollen sich bei dem Forsthause zu Schlaupe einfinden.

Neumarkt, den 15. Januar 1879.

Der Magistrat.

Bobertag.

Brauerei-Verpachtung.

Zur Verpachtung der hiesigen

Stadt-Brauerei

nebst neuerdings angeschafftem Inventarium steht Termin

auf Mittwoch, den 29. Januar 1879, Nachmittags von 1—3 Uhr,

im Saale des Gasthofes „Zum schwarzen Adler“ hierselbst an.

Die Verpachtungsbedingungen werden gegen Einsendung von 75 Pf. Copialien auf Verlangen zugesendet. Bietungs-Caution 300 Mark.

Uebernahme kann sofort nach Zuschlag erfolgen. [222]

Steinau a. O., den 15. Januar 1879.

Die Brau-Commune.

F. M. Fiebig, Vorsteher.

Die Lehrerstelle

an der Schule zu Haasel, Kr. Jauer, ist zum 1. April 1879 neu zu besetzen.

Das Einkommen derselben beträgt 810 Mark und den Werth von 7 Klaftern Holz. [823]

Gerichtsschreiber-Einnahme 96 Mk.

Bewerber wollen ihre Zeugnisse an den Unterzeichneten einsenden.

Breslau, OS. Bahnhof Nr. 24.

von Prittwitz-Moisdorf,

Königlicher Kammerherr, Major a. D.

An der zehnklassigen simultanen Werkschule zu **Lipine** soll die am **1. April c.** vacant werdende Stelle einer **katholischen Elementar-Lehrerin** neu besetzt werden. Das derzeitige Einkommen beträgt 750 Mark Gehalt, 108 M. Miethsentschädigung und 50 Hectoliter Steinkohlen. Die anzustellende Lehrerin hat in ihrer Klasse den Unterricht in den weiblichen Handarbeiten mit zu ertheilen; es ist erwünscht, daß sie der polnischen Sprache mächtig ist. [1393]

Qualificirte Bewerberinnen wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und ihres Lebenslaufes an die **General-Direction der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau- u. Zinkhüttenbetrieb zu Lipine bei Morgenroth O.-S.** richten.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [137]

Schweizer

Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahn**, unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**

Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Ein junger, thatkräftiger Mann, Manufacturist, mit 10,000 Mark cautionsfähig, wird von einem Vertreter bedeutender Spinn- und Webereien, Buntwaaren, als **Theilhaber** für Breslau gesucht. Nur christliche Bewerber berücksichtigt. Meldungen unter **K. S. 15 Berlin postlagernd** erbeten. [1427]

Ein junger Kaufmann

mit den nöthigen Mitteln wünscht sich an einem schon bestehenden, rentablen Geschäft am hiesigen Platze zu betheiligen oder ein solches käuflich zu erwerben. [1422]

Gef. Offerten erbittet man unter H. 2361 an das Annoncen-Bureau von **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Solide, mit der **Kundschaft** vertraute

Agenten

für eine leistungsfähige oberschlesische

Brauerei gesucht.

Offerten sub J. 2176 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter, Breslau, Riemerzeile 24.** [1420]

Ein Restgut,

1419

150 Mrg. Areal incl. Wiese und kl. Teich, gute Gegend in Oberschles., im Quadrat ums Gehöft, theilweise drainirt, Gebäude massiv, gutes lebendes und todtes Inventar, ⅛ Meile d. Kr.-Stadt, ⅛ Meile d. Chaussee, ist zu verkaufen od. gegen 1 gutes Haus mit kl. Zuzahlung zu vertauschen. Näh. Nachodstr. 3, part., b. Besitzer.

Geschäfts- und Haus-Verkauf.

Mein in bester Gegend Schlesiens seit 16 Jahren mit gutem Erfolg betriebenes

Tuch- und Modewaaren-Geschäft

beabsichtige ich nebst meinem vor 6 Jahren erbauten Hause wegen Geschäfts-Aufgabe zu verkaufen.

Nur solide Selbstkäufer wollen ihre Offerten unter A. 63 in der Exped. der Bresl. Zeitung niederlegen. [202]

Photographie!

Das einz. in einer Prov.-Stadt Schles. mit sehr reicher Umgegend mass. erbaute Atelier (Nordlicht) bin Willens mit sämmtl. Invent. zu verk. Dasselbe würde sich auch sehr zu einer Filiale eignen. Gef. Off. sub **87086 C. G.** an das **Central-Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstr. 1.**

775

Pachtungs-Offerte!

Eine im besten Bauzustande befindliche **Brauerei** mit vollständigem Inventar, Ausschanklocalitäten, Billard, Garten, Kegelbahn und Grundstück ist sofort zu verpachten; das Nähere zu erfahren durch Herrn Mälzerei-Besitzer **W. Schmidt in Leobschütz.**

Pensionäre finden in Bunzlau freundliche und liebevolle Aufnahme. Näheres ist zu erfragen bei Herrn Kaufmann **S. Hammer** in Bunzlau. [847]

Aus Paris

empfing und versteuerte heut eine große Sendung [818]

Regenschirme

in schwerer Lyoner Seide auf Paragon- u. Automatengestell, mit den neuesten Pariser Phantasiestöcken und verkauft das Stück schon von

7 Mark ab.

Regenschirme

in Wolle, von 2 Mark 50 Pf. ab.

Magasin de Paris,

Ring 34, grüne Röhrseite.

Ein gutes Marmor-Billard von **A. Wahsner**, ein neues Restaurat.-Buffet, einen 4räder. Kastenwagen verk. billigst **A. Cubasch**, Schuhbrücke 84.

Thürschilder.

Schriftmalerei auf Porzellan, Glas u. Blech. **Stammkuffen.** [6882]

Photographie auf Porzellan.

Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Magazin für Restaurations-Artikel.

Flanelle werden spottbillig ausverkauft

Neuschestraße 20, 1. Etage.

Alte Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken** in allen Längen werden gekauft von [208]

N. Fischer, Landeshut, Schlesien.

Roth- und Rheinwein

à Fl. von 90 Pf. bis 2 M. 50 Pf.
Moselwein à Fl. von 70 Pf. an.
Muskat Lunel (süßer) à Fl. 90 Pf.
Ungarwein, herb und süß à Fl. 1,25 bis 3 M. [1154]
Tokayer Ausbruch à Fl. 2—4 M.
Alter Portwein à Fl. 2—3 M.
Alter Madeira à Fl. 2—3 M.
Champagner à Fl. 2,50—6 M.

Jamaica-Rum

in bekannter guter Qualität
die große Flasche 1 Mark 25 Pf.
Arac de Goa à Fl. 1 M. 25 Pf.
Ia. Jam.-Rum, echt import., à Fl. 4 M.
Alter Cognac à Fl. 2—4 M.
Nordhäuser Korn à Fl. 80 Pf.
Getreidekümmel à Fl. 1 M. 20 Pf.
Stonsdorfer Bitter à Fl. 1 M. 20 Pf.
Chartreuse-Liqueur à Fl. 2 M. 50 Pf.
Feine Punschessenz à Fl. 1 M. 50 Pf.
Bowlen-Extract à Fl. 50 Pf.

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Reinschmeckenden Java-Kaffee,
das Pfd. 1 Mk. 10 Pf.,
gebrannt das Pf. 1 Mk. 30 Pf.
Oswald Blumensaat,
Neuschestr. 12, Ecke Weißgerbergasse.

Frische

Hasen u. Fasanen

bei [760]

Chr. Hansen.

Zum [1408]

Haarfärben,

auf 25jähr. Erfahrung gestützt, empf. **unschädliche Haarfärbemittel**

Gebr. Schröer,

Perrückenmacher. Schloss-Ohle.

Für Hausfrauen

empfiehlt die **Seifen-Niederlage Kätzelohle 6, dicht an der Ohlauerstraße,** ihre so bekannt äußerst trockenen **Talgkernseifen** im Einzelnen zum Engrospreis. [824]

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,**
[1254] **Riemerzeile 20/21.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Für ein großes Wäsche-Geschäft einer Provinzialstadt wird eine gewandte [212]

erste Directrice

gesucht.

Nur solche Damen, die Tüchtiges leisten und denen gute Referenzen zur Seite stehen, mögen ihre Offerten in der Expedition der Breslauer Zeitung unter Chiffre A. O. 69 abgeben.

Ein gebildetes Mädchen von 20 Jahren, der französischen Sprache mächtig, in allen Hausarbeiten erfahren, sucht **Stelle zu Kindern.** Auf hohes Salair wird nicht gesehen.

Offerten unter H. A. 70 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [217]

Für eine junge Wittwe wird eine Stellung als **Stütze der Hausfrau** oder **zur Erziehung** mutterloser Kinder gesucht. [1430]

Gefällige Offerten werden unter Chiffre J. A. 30 postlagernd Oppeln erbeten.

Ein tüchtiger [164]

Weinreisender,

der die Provinzen Posen, Schlesien und Pommern längere Jahre bereist hat, mit nur feinen Referenzen, wird von einer alten, eingeführten, renommirten Weinhandlung sofort gesucht. Offert. Lange & Stürtze, Stettin.

Für unser Manufactur-Groß-Geschäft suchen wir einen **tüchtigen Verkäufer,** sowohl für Lager als Reise. [1305]

Zacharias Hamburger Söhne, Posen.

Für mein Colonial-, Eisen- und Spirituosen-Geschäft suche ich einen mit diesen Branchen vertrauten, gut empfohlenen **Commis,** der polnisch spricht, zum sofortigen Antritt.

Adolf Heilborn in Leschnitz.

In unserer **Weinhandlung** ist eine **Commis- resp. Küferstelle** vacant und sogleich oder am 1. April c. zu besetzen. Kenntniß der Geschäfts-Branche **unbedingt** erforderlich.

Eduard Goldstein & Co.
[215] in **Ratibor.**

Ein junger Mann (Specerist), 19 Jahre alt, gegenwärtig noch activ, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, unter ganz soliden Ansprüchen per 1. April c. Stellung. [805]

Gefl. Offerten erbeten unter A. S. postlagernd **Liegnitz.**

Ein **j. Mann (Specerist),** gegenw. in Stellung, der einf. Buchf. u. poln. Sprache vollst. firm, sucht per 1. April behufs weit. Ausb. dauernd. Engagement. Gef. Off. ersuche höfl. u. R. M. 100 postl. Brieg zu richten.

Ein **j. Mann,** mit der Buchführung vertraut, wünscht bei bescheidenen Ansprüchen für die **Destillations-Branche** als Reisender thätig zu sein.

Gefäll. Offerten erbitte sub G. 50 postlagernd Ostrowo i. Posen. [229]

Ein **erfahrener Polizei-Beamter** ersucht um vertrauensvolle Postenverleihung als Polizei-Inspector oder -Commissar, Polizeisecretär oder com. Amtsvorsteher. Offerten unter W. J. Gleiwitz postlagernd. [1409]

Ein

Chemiker

für ein **äther. Oel-Geschäft** wird gesucht. Offerten mit Gehalts-Ansprüchen sub M. L. 301 an **Haasenstein & Vogler, Prag.** [1380]

Uhrmacher-Gehilfe

wird gesucht von [1388]

Ww. Hayn,
Tarnowitz, Oberschlesien.

Für mein Destillations-Geschäft und Essig-Fabrik suche ich zum baldigen Antritt einen Knaben von kräftiger Statur und gewecktem Wesen, aus achtbarer Familie, mosaisch. Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, [205]

als Lehrling.

Isidor Guttmann, Ratibor.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Bahnhofstraße 7

ist der 3. Stock von 6 Zimmern und Beigelaß nebst Gartenbesuch für 350 Thaler, getheilt für 220 und 130 Thlr., per 1. April zu verm. [816]

Ernststraße 5

ist die größere Hälfte der hocheleganten dritten Etage, bestehend aus 6 bewohnbaren Zimmern, Mädchen- und Badestube, Garten-Benutzung, bald oder per Ostern zu vermiethen.

Nähere Auskunft hierüber zu erfahren dritte Etage daselbst rechts.

Eine

große Wohnung,

5 Zimmer und Zubehör, in der 3. Etage Schuhbrücke 27, ist von Ostern ab zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe. [813]

Sonnenstraße 4

ist eine halbe Etage mit Closet und Wasserleitung zu vermiethen.

Näheres 1. Etage. [702]

Kaiser Wilhelmstraße 43

sind hochelegante herrschaftliche Quartiere mit allem Comfort und Gartenbenutzung, auf Wunsch auch Stallung, per 1. April zu vermiethen. [1426]

Neue Graupenstraße 16,

nahe der Promenade, sind die Parterre-Localitäten, bestehend in einem großen Laden, 4 daranstoßenden Zimmern per 1. April — auch sofort — zu vermiethen. Dieselben würden sich für eine Weinhandlung, Conditorei, Möbel-Geschäft ganz besonders eignen. [806]

Das Nähere daselbst zu erfragen.

Neuschestraße 53 per Ostern erste Etage, 4 Stuben, Cabinet, große helle Küche, Entree, Wasserleitung, Closet, zu vermiethen. [686]

Albrechtsstr. 6, Palmbaum.

Das bisherige Geschäftslocal von **P. Schweitzer** ist in Verbind. mit 1 Zimmer der 1. Etage, jedoch auch ohne dasselbe, per 1. April zu verm.

Die Villa am Scheitniger Park Nr. 185, enth. 8 Zimmer, zwei Küchen 2c., ist im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen.

Näheres daselbst. [821]

169

In Liegnitz,

Ring 49, ist ein schöner Laden nebst Wohnung (2. Etage) mit Wasserleitung, per 1. April preiswerth zu vermiethen. **Jesuiter-Apotheke.**

Gartenstr. 9,

im Seitenhaus, eine kleine und eine Mittel-Wohnung zu vermiethen. [1417]

Von einer **Brauerei** wird zum **Bier-Ausschank** ein Garten, wenn möglich an der Promenade, zu pachten gesucht. Offerten sub **O. R.** an das **Central-Annoncen-Bureau, Carlsstr. 1.**

Ein Laden

in guter Lage, nebst freundl. Wohnung, **Matthiasstraße Nr. 6** [820]
zu vermiethen.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe. — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof.)

Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 3 U. 27 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Obrschl. Bahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12. M. Abds. (v. Oberschl. Bahnhof).

Ank. 6 U. 35 M fr. (Courierzug Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U 27 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M., via Sagan-Sorau:

Abg. 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnho).

Ank. 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:

Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:

Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).

Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).

An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.

Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. — 5 U. 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:

Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.

Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. Abds.

Posen-Stettin-Königsberg:

Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.

Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.

Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.

Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.

Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 Uhr 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.

Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.

Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 40 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 33 M. Abds.

Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 34 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 53 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 47 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 18 M. Nachm. — 6 U. 23 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.

Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:

Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.

Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 17. Januar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,35 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	95,20 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,50 etbz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	97,10 G
do. Lit. A....	4	95,50 bz
do. do. ...	4½	102,00 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 95,50 B
do. do. ...	4½	101,90 G
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,30 bzG
do. do. .	4½	102,00 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,15 à 20 bz
Rentenbr. Schl.	4	97,50 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,60 G
do. do.	4½	101,75 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,40 bz
do. do.	5	99,25 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	58,00 G
do. do. II.	5	57,65 bz
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,00 B
do. Goldrente	4	64,00 B
do. Loose 1860	5	111,50 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	72,50 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,35 à 50 bzB
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	74,25 G
Russ. 1877 Anl.	5	85,00 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,00 B
Obschl. ACDE.	3½	121,25 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,10 à 15 bz
do. St.-Prior.	5	111,25 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,20 bz, G 96,50B
do.	4½	97,90 B
do. Lit. H.	4½	95,30 etbzB
do. Lit. J.	4½	95,30 etbzB
do. Lit. K.	4½	95,30 etbzB
do.	5	102,25 B
Oberschl. Lit. E.	3½	87,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,25 G
do. 1873	4	92,15 bz
do. 1874	4½	100,50 B
do. Lit. F. ..	4½	101,40 B
do. Lit. G. ..	4½	100,25 B
do. Lit. H. ..	4½	101,60 B
do. 1869	5	101,90 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,70 bz
R.-Oder-Ufer...	4½	100,60 G

Wechsel-Course vom 17. Jan.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,15 G
do. do.	4	2M.	167,90 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,29 G
do. do.	4	3M.	20,465 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	199,25 bz
Wien 100 Fl...	4½	kS.	172,75 G
do. do. ..	4½	2M.	171,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,15 bz	ult. 173,25 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	199,75 bz	ult 199,75 à 200,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	98 B	—
Lombarden....	4	—	—
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 427 G
Rumän. St.-Act.	4	32,60 à 75 bzG	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,25 B	—
Oesterr. Credit	4	397 G	ult. 397 à 6,50 à 8 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	22,75 G	—
Laurahütte	4	62,00 B	ult. 61 à 62,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 17. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	766,8	—3,9	still.	heiter.	See ruhig.
Kopenhagen	766,7	0,0	ONO. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	769,9	—3,3	NO. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	772,6	—9,0	NO. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	769,5	—9,4	O. still.	bedeckt.	
Moskau	773,8	—19,8	S. still.	wolkenlos.	
Cork	761,2	7,2	SSO. stark.	bedeckt.	grobe See.
Brest	765,9	6,0	SSO. schw.	bedeckt.	grobe See.
Helder	764,0	3,0	NNW. leicht.	bedeckt.	
Sylt	767,5	—1,7	NNO. still.	bedeckt.	
Hamburg	766,3	—2,9	NO. still.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Swinemünde	765,7	—4,1	O. still.	bedeckt.	
Neufahrwasser	765,6	—4,2	still.	bedeckt.	
Memel	765,1	—9,2	ONO. still.	Nebel.	Nachm. Schnee.
Paris	768,4	0,7	N. leicht.	bedeckt.	
Crefeld	765,2	—0,8	WSW. schw.	Nebel.	
Carlsruhe	764,0	—1,4	NO. leicht.	wolkig.	Reif.
Wiesbaden	764,0	—0,3	SW. leicht.	bedeckt.	
Kassel	765,0	—2,4	SW. still.	bedeckt.	neblig.
München	762,0	—8,6	O. leicht.	Nebel.	
Leipzig	765,2	0,5	W. still.	Nebel.	
Berlin	765,1	—3,5	N. still.	bedeckt.	Nachts Schnee.
Wien	764,9	—4,4	W. still.	Nebel.	
Breslau	764,0	1,1	WSW. still.	bedeckt.	dunstig.

Uebersicht der Witterung:

In Mittel- und Nord-Europa herrscht fast überall ruhiges, vorwiegend trübes und vielfach nebliges Wetter, außer am Niederrhein und in einem schmalen Streifen von Hannover bis Breslau herrschte heute Morgen in ganz Deutschland Frost, der jedoch nur in München und Memel stark war. Auch am Skagerrak hat sich leichter Frost und in Rußland ziemlich strenge Kälte eingestellt.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.